№ 578
A 244

Morgen-Ausgabe

Berlin

Freitag, 7. Dezember 1923

Vossische Zeitung

200 Milliarden

Gegründet 1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder". Sonstige Beilagen: Finanz- und Handelsblatt mit Kurszettel der Berliner Börse und amerikanischem Funkdienst, Umschau in Technik und Wirtschaft, Literarische Umschau, Recht und Leben, Turnen — Sport — Spiel, Für Reise und Wanderung.

Wöchentlich 1,50 Goldmark durch unsere Boten. Bezug durch die Post 6,50 Goldmark. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise in Goldmark: mm-Zeile 25 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 15 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmte Nummer

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteile): Carl Misch, Berlin Unwel. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 2600 – 2663. für den Fernverkehr Amt Dönhoff 2686–2693. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus. Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Die Endabstimmung auf Sonnabend verschoben.

Der Endkampf um das Ermächtigungsgesetz. / Androhung der Reichstags-Auflösung. / Obstruktion der Deutschnationalen.

Die Ueberraschung im Reichstag.

Das Ermächtigungsgesetz hat gestern im Reichstage nicht verabschiedet werden können. Nach einer überflüssigen und sehr belanglosen allgemeinen Aussprache in der dritten Beratung kam man um fünf Uhr nachmittags endlich zur Abstimmung, zunächst über die Artikel 1 und 2 des Gesetzes. Sie erfolgte auf deutschnationalem Antrag in namentlicher Form. Dabei ergab sich, daß weit mehr als zwei Drittel aller gewählten Abgeordneten im Saale anwesend waren. Es hätte also die Schlußabstimmung vorgenommen werden können. Und erst an dieser müssen nach der Verfassung zwei Drittel aller Abgeordneten teilnehmen und von diesen wieder zwei Drittel für das Gesetz stimmen, wenn es als angenommen gelten soll. Zwischen den einzelnen und der Schlußabstimmung aber machte der Präsident Mitteilung von einem Antrag auf Vertagung der Gesamtabstimmung über das Ermächtigungsgesetz auf Sonnabend, den 8. Dezember.

Der Antrag kam den Obstruktionisten ebenso unerwartet wie unbequem. Es war erstaunlich, welche sittliche Entrüstung der Abgeordnete Schulz-Bromberg, der Fraktionsvorsitzende der Deutschnationalen, gegen ihn aufbrachte. Er fand ihn „unerhört". „Mitten in der Schlacht" werde von den Mittelparteien „Das Ganze halt!" geblasen. Das sei eine „Diskreditierung des Parlaments", das werde „im Volke nicht verstanden werden".

Es war notwendig, das Volk sehr rasch über die Echtheit dieser echt deutschnationalen Entrüstung aufzuklären und die Gründe für diesen Vertagungsantrag darzulegen. Abg. Dr. Koch-Weser von der demokratischen Fraktion besorgte das gründlich. Gewiß, der Reichstag sei versammelt. Die erforderliche Zahl der Abgeordneten sei im Saale. Werde sie aber auch anwesend sein, wenn die Schlußabstimmung im Gange sei? Auf diese Frage antwortete man im Saale unten mit verständnisvoller Heiterkeit. Denn wenn man auch draußen es nicht wissen konnte; die Regierung und die Parteien waren doch über das zweideutige Spiel der Deutschnationalen hinter den Kulissen unterrichtet. Sie konnten die Obstruktionsabsicht der Deutschnationalen, Reichskanzler und Parteiführer hatten vor Beginn der Sitzung und vor der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz die Deutschnationalen um eine Mitteilung darüber gebeten, ob ihre Fraktion bei der Schlußabstimmung im Saale bleiben oder ob sie die parlamentarische Durchbringung des Gesetzes obstruieren wolle. Es ist jahrzehntelang parlamentarische Methode gewesen, daß eine Fraktion auf eine solche offene Frage eine offene Antwort gibt. Wie haben sich aber gestern die Deutschnationalen verhalten? Sie haben weder mit Ja, noch mit Nein geantwortet, sie haben bis zum letzten Augenblicke die Regierung und die Parteien in Zweifel darüber gelassen, ob sie Obstruktion treiben würden oder nicht.

Das heißt, sie haben Regierung und Parteien in Zweifel zu lassen versucht. Kanzler und Mittelparteien waren sich sehr bald klar darüber, daß die Deutschnationalen tatsächlich die Absicht hatten, in den namentlichen Abstimmungen über die einzelnen Artikel des Gesetzes lediglich festzustellen, ob ihre Obstruktion Aussicht auf Erfolg habe oder nicht, und daß die Deutschnationalen den Sitzungssaal sofort verlassen würden, wenn durch ihre Obstruktion die Verabschiedung des Gesetzes unmöglich gemacht werden könnte.

Die namentliche Abstimmung ergab die Anwesenheit von 362 Abgeordneten. 81 von ihnen hatten in der zweiten Abstimmung gegen das Ermächtigungsgesetz gestimmt. Verließen in der Schlußabstimmung nur 57 von ihnen den Saal, dann war das Haus beschlußunfähig. Und da die Deutschnationale Fraktion allein gestern schon so stark vertreten war, konnte über ihr taktisches Verhalten kein Zweifel möglich sein. Die Deutschnationalen aber hatten den Mut, die Mittelparteien anzuklagen, daß sie durch ihren Vertagungsantrag „den Parlamentarismus diskreditierten". Als ob die Obstruktion einer Partei, die lediglich von parteiagitatorischen Motiven diktiert ist, nicht geradezu darauf ausginge, dem Parlament und dem parlamentarischen Gedanken schlimmsten Abbruch zu tun. Es war ganz gut, daß Abgeordneter Koch gestern nicht davor zurückschreckte, der Katze die Schelle umzuhängen und den Deutschnationalen es deutlich zu sagen, daß sie aus Parteigründen mit den wichtigsten Interessen des Reiches Schindluder treiben. Der Hieb saß. Der Hieb saß so gut, daß der sonst so vorsichtige Abgeordnete Hergt sich in seiner Erregung zu Angriffen gegen den demokratischen Führer hinreißen ließ, die man als persönliche Beleidigungen auffassen mußte. Er erklärte, sich derartige Vorwürfe gerade von Dr. Koch verbitten zu müssen, bei der Rolle, die Dr. Koch während der letzten Verhandlungen zwischen den Mittelparteien und den Deutschnationalen über die bürgerliche Koalition gespielt habe.

Als Dr. Koch nähere Erklärungen forderte, wußte Dr. Hergt nichts weiter vorzubringen, als daß die bürgerliche Koalition an dem Verhalten der Demokraten gescheitert sei. Eine persönliche Spitze oder ein Hinweis auf andere als politische Motive sei in seinen Aeußerungen nicht enthalten gewesen. Es war, was man einen „Zurückschieber" nennt. Ueber die Gründe, weshalb die bürgerliche Koalition im Reiche gescheitert ist, klärte Abgeordneter Becker-Arnsberg die Deutschnationalen sehr gründlich auf: alle Mittelparteien sind einhellig der Auffassung, daß das Scheitern der Verhandlungen auf die Deutschnationalen zurückzuführen ist.

Die überwiegende Mehrheit des Reichstages hat gestern die Vertagung der Schlußabstimmung auf Sonnabend beschlossen. Es war die äußerste Frist, die die Regierung dem Reichstage zugebilligt hat. Die Parteien sind davon unterrichtet, daß der Reichspräsident für den Fall der Reichstagsauflösung den Ermächtigungsgesetzes dem Reichskanzler die Auflösungsorder bewilligt hat, und daß die unterschriebene Order sich in den Händen des Reichskanzlers befindet. Sie sind ferner darüber unterrichtet, daß der Reichskanzler schon gestern geschwankt hat, ob er nicht sofort von ihr Gebrauch machen solle, und daß er sich nur deswegen, weil er Neuwahlen im gegenwärtigen Zeitpunkt aus sehr wichtigen Gründen für inopportun hält, mit dem Aufschub einverstanden erklärt hat.

Der Reichstag zählt jetzt 459 Abgeordnete. Sieht man die volle Fraktionsstärke der Deutschnationalen und der Kommunisten ab, dann bleiben 357 Abgeordnete. 306 müssen an der Abstimmung teilnehmen. Gestern haben 97 Abgeordnete gefehlt, davon mehr als 60, die den Mittelparteien und der Sozialdemokratie angehören. Selbst wenn etwa 30 Abgeordnete auch am Sonnabend durch Krankheit und unüberwindliche andere Hemmnisse verhindert sein sollten, im Reichstage zu erscheinen, so bleibt doch durchaus die Möglichkeit, für die Beschlußfähigkeit des Hauses zu sorgen. Mit den gleichen Schwierigkeiten hat man sich bei der Schlußabstimmung über das Ermächtigungsgesetz für das Kabinett Stresemann zu kämpfen gehabt. Es ist dennoch durchgebracht worden, und das Gleiche muß am Sonnabend möglich sein.

(Sitzungsbericht siehe zweite Seite.)

Die ersten englischen Wahlergebnisse.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

* London, 6. Dezember.

Die ersten hier eingetroffenen Wahlresultate waren diejenigen aus Manchester. Die Liberalen haben dort in drei Wahlbezirken die Mehrheit errungen. In der Stadt Wakefield hat ein Arbeiterkandidat gesiegt. Um 10 Uhr 30 waren folgende Resultate bekannt: Konservative 39, Liberale 16, Arbeiterpartei 4, andere Parteien 1. Die Konservativen haben bisher 4 Sitze verloren, die Liberalen 4 Sitze gewonnen, die Arbeiterparteiler 1 Sitz verloren.

Die Wahlresultate um 11.42 Uhr sind folgende: Liberale 17, Arbeiterpartei 7, Konservative 41, Freihändler 1, andere Parteien 10.

Die Konservativen haben 4 Sitze verloren, die Arbeiterpartei 1 gewonnen und die Liberalen 4 gewonnen.

Außenpolitische Ausblicke.

Lebensmittel-Kredite. / Wahlen in England. Lloyd Georges Wandlung. / Spanisch-italienischer Königsbesuch. / Islamfragen.

Das Kabinett Marx hat sich durch den Mund seines Führers auf die Fortführung der außenpolitischen Linie festgelegt, die das Kabinett Stresemann aufgestellt hatte. Aufgestellt, aber nicht mit derjenigen Klarheit und Konsequenz verfolgt, die sich bei Freund und Feind einprägt. Dr. Stresemann hat inzwischen die Leitung des Auswärtigen Amtes im Hauptberuf übernommen, die er bisher nebenamtlich führte, und wird nun zeigen können, ob man unter deutscher Außenpolitik künftighin etwas mehr als ein passives Ausweichen vor dem nur in der Angriffsrichtung, kaum dem Grad nach wechselnden Druck der verschiedenen Ententemächte zu verstehen haben wird. Wenn man dem Herzog von Devonshire glauben darf, haben sich die Aussichten Europas ja in jüngster Zeit „erheblich gebessert", und es wird, wenigstens von dieser Seite, die Hoffnung auf eine Beteiligung Amerikas an der Lösung des Hauptproblems, der Reparationsfrage, ernstlich genährt. Die Verhandlungen über einen Lebensmittelkredit in Höhe von 70 Millionen Dollar, von dem zunächst die Hälfte zur Beschaffung von Getreide usw. in den Vereinigten Staaten aufgelegt werden soll, geben eine gute Gelegenheit zur Probe auf diese Exempel.

* * *

Im Augenblick prätiziert Frankreich einen gewissen Eifer, Zugeständnisse und Erleichterungen der Ruhrbesetzung, der Gefangenenbehandlung usw. zu befunden. Aber damit wird, mindestens als Nebenzweck, die Absicht verfolgt, dem Kabinett Baldwin Wahlhilfe zu leisten. Denn daß Frankreich für seine kontinentalen Pläne von einem Hochkommen der englischen Liberalen nichts Gutes zu erwarten hätte, hat Lloyd George Poincaré während eines Wahlfeldzuges deutlich genug zu verstehen gegeben. Allerdings sind die englischen Wahlen ganz unter dem Schlagwort, das seit Cobden immer wieder die englischen Gemüter bewegte: „Schutzzoll contra Freihandel" gemacht worden, wobei die Liberalen mit dem ehedem so populären Argument für den Freihandel fechten, indes die konservative Regierungspartei durch geschickte Statistiken die Gefahren der deutschen, belgischen und anderen Auslandskonkurrenz veranschaulichen läßt. Von den 615 Unterhaussitzen hatten die Konservativen bisher 346, die Liberalen 117 und die Labour Party 144. Mit der Erschütterung der absoluten Mehrheit der Konservativen im englischen Parlament würde auch die Politik Englands gegenüber Frankreich erschüttert werden, die unter Baldwin mit einer gewissen Festigkeit in rein wirtschaftlichen Fragen abweichend ein Nachgehen oder ein Desinteressement den politischen Zielen Poincarés gegenüber verband. Was ein siegreicher Lloyd George tun würde, ist völlig unsicher. Der bewegliche und vielbeutige Premierminister des Kriegs- und Nachkriegszeit würde gegebenenfalls von der Linie seiner Wahlreden kaum schwerer abschwenken, als er von derjenigen abgeschwenkt ist, die er als Minister vertrat, sobald ihn die Oppositionsstellung Gelegenheit dazu bot. Alle seine Wahlreden haben den Vorwurf nicht verwischen können, der ihm im eigenen Land und Parlament oft in schärfster Form gemacht worden ist: daß er das alte englische Regierungsprinzip eines Gleichgewichts auf dem Kontinent zugunsten der französischen Vorherrschaft selber durchbrochen habe. Und auch die Unterstützung, die ihm Lord Rothermere, der Bruder und Nachfolger seines verstorbenen gefährlichen Gegners Northcliffe, mit einer auffälligen Schwenkung in das liberale Lager, drei Tage vor den Wahlen, angedeihen ließ, wird das Mißtrauen weiter Kreise Englands gegen seine Person, wenn nicht gegen seine Parteisache, nur noch verstärken.

* * *

Der jüngste Besuch des spanischen Königs in Rom darf als ein Schachzug in dem englischen Spiel angesehen werden, auf weite Sicht Hindernisse für die französische Expansion zu schaffen. Aeußerlich sichtbar ist dabei die Linie gemeinsamer nordafrikanischer Interessen der beiden Mittelmeermächte, Italien und Spanien, die vielfach mit den französischen Interessen kollidiert und in der jüngsten Vergangenheit zu einer ganzen Reihe von vorläufig kleineren Konflikten beider Länder mit Frankreich geführt haben. Für

Spanien ist es die Marokkofrage, deren Verhandlung in der mehrfach vertagten Tanger-Konferenz kein endgültiges Ergebnis gebracht hat. Die Militär-Rivera hat zwar sehr effektvoll nach außenhin Franzosenfreundschaft kund, schrieb aber zugleich ein energisches Vorgehen in Marokko — und damit mittelbar gegen die französischen Intrigen und Ansprüche auf die spanische Zone — auf ihr Programm. Die Italiener ihrerseits haben in Tripolis aus ihrer Annäherung an die neue Türkei Vorteile gezogen und ihr Verhältnis zu dem mächtigen Senussi verbessern können. Die Unabhängigkeitsbewegung, die im vorigen Jahr von Aegypten nach Tunis übergegriffen hatte, findet in dem von italienischer Seite genährten Auftauchen eines maghrebinischen Gemeinschaftsgedankens eine Stütze, und die Schwierigkeiten, die Frankreich mit seiner Politik in Syrien und in Angora erlebte, haben ein Echo in den islamischen Kolonien Nordafrikas, das von Spanien und Italien eine gewisse selbständige Entwicklung, von Frankreich dagegen eine reine Kolonialbehandlung erwartet und deshalb geneigt sein dürfte, bei etwaigen Konflikten der beiden lateinischen Halbinselmächte mit Frankreich für die ersteren Partei zu ergreifen.

Der Islam in all seinen Bereichen hat für die französische Weltpolitik seit Jahrhunderten eine überragende Rolle gespielt. Deshalb sind die französischen Bemühungen seit der diplomatischen Niederlage von Lausanne unausgesetzt auf die Wiederherstellung des Einflusses in Angora gerichtet, den ein weiblicher Schachzug der Engländer damals fast vernichtet hatte. Nicht ohne Erfolg: die viel umstrittenen Chefs-Konzessionen, die von Amerika mit nachträglicher englischer Unterbeteiligung beim türkischen Parlament erworben worden waren, sind vorige Woche annulliert worden. Der äußere Grund war der Ablauf der sechsmonatigen Frist, innerhalb deren mit dem Bau der ersten von den acht konzessionierten Eisenbahnstrecken, der Bahn Samsun—Siwas hätte begonnen werden müssen. Man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß es den französischen Unterhändlern gelungen ist, sich Versprechungen für einen Teil der wegen mutwilligster Exdol- und Bergbau-Konzessionen wertvollen Privilegien, auf die diplomatisch an Hand einer früheren Konzession von 1913 Ansprüche erhoben wurden, im voraus machen zu lassen.

Für Deutschland ist der Ausblick auf die weltpolitischen Belange der übrigen Großmächte peinlich. Es spielt abwechselnd die Rolle des Objekts, des Zuschauers, des Histoirekers. Und nur, wo seine eigenen Nöte behandelt werden, also etwa vor der Reparationskommission, oder in der Frage der Schlieferungen, in denen ein Konflikt mit Südslawien zu verzeichnen ist, in der Frage der Militärkontrolle, in der sich England neuerdings nach einem merkwürdigen Quiproquo zwischen Reuterbüro und Regierung den deutschen Standpunkt in bezug auf den Ablauf der Kontrollfristen anzuschließen scheint, ist ein aktives Eingreifen deutscherseits möglich und nötig. Aber gerade in der elementarsten Frage, der Regelung der künftigen Verhältnisse von Ruhr- und Rheinland, spielt Frankreich ein so unaufrichtiges und verdecktes Spiel, vermeidet es mit so raffinierter Taktik, seine eigenen Pläne preiszugeben, daß es der deutschen Politik aufs äußerste erschwert wird, ihrerseits aufrichtig, klar und fest aufzutreten.

Wir sind weiter als je von den Wilson-Grundsätzen entfernt, die keine Geheimverträge, keine Geheimverhandlungen, offene und ehrliche Abmachungen an Stelle der alten diplomatischen Instrumente zu setzen gedachte. Der neue deutsche Außenminister, entlastet von der Bürde des Kanzleramtes, wird deshalb vor allem die Aufgabe haben, seine Verhandlungsgegner an die ebenso ungewöhnliche wie einfache Form der Verhandlung zu gewöhnen, wie sie nicht zwischen höfischen Kabinetten, aber zwischen anständigen Kaufleuten von jeher üblich ist. Vielleicht wird man dann mit Ueberraschung wahrnehmen, daß es auf beiden Seiten zu einer neuen Art von „Erfüllungspolitik" führt.

Dr. Edgar Stern-Rubarth.

Der Verlauf der Reichstagssitzung.

Die Parteierklärungen.

In der gestrigen Reichstagssitzung erklärte, wie wir bereits in der Abendausgabe mitteilten, Präsident Loebe, daß der Reichsminister des Innern die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. v. Graefe (dt.-völk.) und der kommunistischen Abgeordneten Koenen, Remmele und Frau Zetkin wegen Hochverrats nachgesucht habe. Der Präsident schlug vor, diese Anträge dem Geschäftsordnungsausschuß zu überweisen.

Abg. **v. Graefe** (deutschvölk.) bat, diesem Vorschlag nicht zuzustimmen, sondern verlangte sofortige Entscheidung.

Auf Anregung des Präsidenten wurde die Entscheidung über diese Frage für einen späteren Punkt der Tagesordnung zurückgestellt.

Der Gesetzentwurf zur Verlängerung des vorläufigen Handelsübereinkommens mit Spanien wurde ohne Aussprache angenommen.

Ein Mißtrauensvotum der Kommunisten wurde gegen die Kommunisten, die Deutschvölkischen und die Ledebour-Gruppe, im ganzen gegen etwa 11 Stimmen, abgelehnt.

In der allgemeinen Aussprache zur dritten Lesung des Ermächtigungsgesetzes ergriff als erster Redner der deutschvölkische Abg. **Wulle** das Wort, der sich gegen das Gesetz aussprach.

Auch der Redner des Bayerischen Bauernbundes, der frühere Ernährungsminister **Fehr**, verlagte dem Ermächtigungsgesetz die Zustimmung, obwohl er und seine Parteifreunde zum Reichskanzler das Vertrauen hätten, daß er die in Aussicht gestellten Verhandlungen mit den Ländern in durchaus versöhnlichem Sinne führen und die Autorität des Staates nach jeder Richtung zu sichern bestrebt sein werde. Seine Partei besürchte jedoch, daß die unter dem Ermächtigungsgesetz angekündigten steuerlichen Maßnahmen die Interessen des kleinbäuerlichen Mittelstandes nicht genügend berücksichtigen würden.

Abg. **Ledebour** (U. Soz.) wandte sich in längeren Ausführungen gegen die Vorbote der Kommunistischen und der Deutschvölkischen Partei.

Der Kommunist **Stoecker** bezeichnete die Schwerindustrie, die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokraten als die Schuldigen an der separatistischen Bewegung in der rheinischen Frage und behauptete, der Abg. Meerfeld sei an der Besprechung mit dem französischen General Tirard über eine Aenderung des staatsrechtlichen Verhältnisses der Rheinlande zum Reich beteiligt gewesen.

Im Namen der Sozialdemokraten wies der Abg. **Sollmann** die Behauptungen des Abg. Stoecker zurück. Abg. Meerfeld habe dem General Tirard bei der erwähnten Besprechung erklärt, wenn er über Loslösungspläne mit Tirard verhandeln würde, so würde er von der rheinischen Bevölkerung mit Recht totgeschlagen werden.

Reichsfinanzminister Dr. **Luther** nimmt dann Stellung zu einem inzwischen von den Deutschnationalen eingebrachten Antrag, wonach die Ermächtigung sich nicht auf die Aenderung der währungsgesetzlichen Bestimmungen über die Rentenmark erstrecken soll. **Die Regierung stimmt mit der Absicht der Antragsteller, jede Gefährdung der Rentenmark unmöglich zu machen, völlig überein. Der Sieg der Inflation ist durch die Rentenmark verstopft. Der jetzige Preisabbau ist durch die Rentenmark verursacht.** Die Reichsregierung wird das Ermächtigungsgesetz nicht benutzen, um die prozentuale Belastung des Grundbesitzes usw. irgendwie zu erhöhen. Die Regierung bittet dennoch um Ablehnung des Antrages, weil die von der Regierung beabsichtigte allmähliche Aufhebung der Zwangswirtschaft bei den Mieten gewisse formale Aenderungen nötig machen könnte.

Abg. Dr. **Reichert** (Dnat. Vp.) ist durch diese Erklärung des Reichsfinanzministers befriedigt und verzichtet auf eine Abstimmung des Antrages seiner Freunde.

Abg. **Frölich** (Komm.) protestiert dagegen, daß die Kommunisten aus dem parlamentarischen Ueberwachungsausschuß ferngehalten werden sollen. Er wendet sich dann scharf gegen die Methoden beim Beamtenabbau. Er beantragt, den Ueberwachungsausschuß zum Ermächtigungsgesetz von 15 auf 21 Mitglieder zu verstärken. Dieser kommunistische Antrag wird abgelehnt.

Die Abstimmungen.

Angenommen wird ein Antrag der Mittelparteien, wonach der Reichstagsausschuß auch über Verordnungen auf Grund des alten Ermächtigungsgesetzes zu hören ist.

Dann folgt die Abstimmung über den § 1 des Ermächtigungsgesetzes. Sie ist auf Antrag der Deutschnationalen namentlich.

§ 1 wird mit 282 gegen 79 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Dagegen haben die Deutschnationalen, die Deutschvölkischen, der Bayerische Bauernbund, die Unabhängigen und die Kommunisten gestimmt.

§ 2 wird gleichfalls in namentlicher Abstimmung mit 278 gegen 81 Stimmen angenommen.

Präsident **Löbe** verkündet hierauf einen Antrag des Zentrums, die **entscheidende** Schlußabstimmung auf Sonnabend zu vertagen. (Abschl.-Rufe und Gelächter, in das viele Tribünenbesucher einstimmen.)

Abg. **Schultz**-Bromberg (Dnat. Vp.): Dieser Antrag ist das unglaublichste, was je vorgekommen ist. Mitten in der Schlacht blasen Sie „das Gange halt!" Draußen wartet das Volk auf die Entscheidung. Sie aber, die Sie so oft von der Würde des Parlaments reden, bieten jetzt das allerblamabelste Schauspiel aus Angst vor den Wahlen.

Abg. Dr. **Koch**-Weser (Dem.): Kaum jemand ist so wenig berufen, über die Würde des Parlaments zu reden, wie der Vertreter der Deutschnationalen Fraktion. Wenn jetzt die Abstimmung aufgeschoben werden muß, so sind die Deutschnationalen daran schuld, weil sie auf die Frage der Parteien und des Reichskanzlers, ob sie bei der Schlußabstimmung im Saale bleiben wollen, **bis jetzt die Antwort verweigert und das Parlament dadurch in eine Situation gebracht haben, wie sie sonst nur beim Pokerspiel oder beim Wichtsuf möglich ist.** (Lebh. Zustimmung.) Ihr Augenblick der **höchsten Not des Vaterlandes treiben Sie Schindluder mit den höchsten Interessen des Vaterlandes.** (Beifall und Widerspruch.)

Abg. **v. Graefe** (Dvölk.) schließt sich dem Abg. Schultz-Bromberg an und hält es für unzulässig, mitten in der Abstimmung die Vertagung vorzunehmen.

Der deutschnationale Abg. **Hergt** „verbittet" sich Belehrungen des Abgeordneten Koch nach den Erfahrungen, die die Deutschnationalen in letzter Zeit mit ihm gemacht hätten. Die Deutschnationalen hätten nur deshalb noch nicht über die Frage ihrer Beteiligung an der Abstimmung entschieden, weil der Reichskanzler noch nicht gesagt habe, was er bei einem Scheitern des Ermächtigungsgesetzes tun wolle

Auf die Aufforderung des Abg. **Koch**, der deutschnationale Fraktionsführer möge sich über den Ausdruck „Erfahrungen der letzten Zeit" näher äußern, erklärt Abg. **Hergt**, er wollte mit diesen Worten sagen, daß die Verhandlungen über die Bildung eines Bürgerblocks während der letzten Kabinettskrise nur durch die Schuld der Demokraten und ihres Vertreters, des Abg. Koch, gescheitert seien.

Nachdem nach der Zentrumsabg. **Becker**-Arensberg die deutschnationalen Obstruktionsabsichten scharf verurteilt hatte, wird die **Vertagung der Schlußabstimmung auf Sonnabend gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Deutschvölkischen und Kommunisten beschlossen.**

Der Antrag Löbe, wonach der **parlamentarische Ueberwachungsausschuß auch bei Reichstagsauflösung weiterarbeiten soll, wird mit**

Neu-Naturalismus.

Berliner Herbst-Ausstellungen.

Von

Max Osborn.

Es ist nun keine Frage mehr, daß sich in unserer jungen Malerei, oder sagen wir vorsichtiger: in manchen Bezirken der modernen Kunst, ein Wandel vollzieht. Nach dem wilden Aufruhr des Gefühls, das sich über alle Schranken der Wirklichkeitsbindung hinwegsetzen wollte, um mit früher unerhörter Eindringlichkeit zu sprechen — nach dem selbstherrlichen Heraufbau des Weltbildes kommt ein gewisses Entbinden der schöpferischen Persönlichkeit, nach der phantastischen Verzerrung der Wirklichkeits-Ausschnitte in die Elemente ihres formalen und farbigen Gehalts macht sich, unverkennbar, ein Bedürfnis nach ruhigerem Schauen Luft. Man kann getrost sagen: nach den Erregungen, Zertrümmerungen alter Gesetze und leidenschaftlichen Auseinanderschlagen von Urbegriffen der Erscheinungswelt, welche die revolutionäre Aera elementar hervorgebracht hatte, faßtet sich eine Reaktionsbewegung vor. Ich zweifle nicht, daß hier, ebenso wie vorher, die allgemeine Windrichtung der europäischen Geistigkeit sich ausdrückt.

Die Beruhigung zeigt sich auf zweierlei Art. Auf der einen Seite in dem Streben nach klarer Gesetzmäßigkeit, das der Konstruktivismus verneuhmlich bekundet; auf der anderen Seite in einer neuen, erfrischten Freude an der Natur, so wie sie sich dem Auge zunächst offenbart. In beiden Ausstrahlungen, in der abstrakten wie in der neu-naturalistischen, spiegeln sich letzten Endes die gleichen Willenskomplexe.

Gewiß läßt sich nicht die ganze zeitgenössische Produktion auf diese Formeln bringen. Daneben lebt und wirkt auch der revolutionäre Geist weiter — und das ist gut so; denn hier werden doch wieder die neuen Zukunftsgedanken geboren. Aber die Bedeutung der milderen Gesinnung läßt sich nicht mehr bestreiten. Schon deshalb nicht, weil sie eine Reihe unserer besten Kräfte erfaßt hat. Die früheren Ausdrucksformen der Naturandacht gilt ihnen dabei freilich nicht als Ziel. Deutlich erkennt man, daß sie durch alle Brände des Expressionismus und Kubismus hindurchgegangen sind, daß sie wahrscheinlich hindurchgehen mußten, um auf der anderen Seite ins Freie zu gelangen.

E. L. Kirchner, von dem jetzt Cassirer eine weitausgreifende Ausstellung veranstaltet, ist mit vollen Segeln in das neue Fahrwasser eingebogen. Die großen Gebirgsbilder der letzten Jahre liefern den schönsten Beweis dafür. Sie verklingen mit großem Klang die Seligkeit, der Natur wieder zu dienen. Nicht indem der Künstler sich etwa zum Sklaven der Einzelheiten macht, einzelner Gegenstände oder einzelner Formmomente — sondern indem er seine bedeutende Fähigkeit, die entscheidenden malerischen Züge eines Ausschnitts zusammenzufassen, benutzt, um sich der inneren Bilder die Naturaffekte zu gestalten. Es ist nicht zu übersehen, daß er dabei manches verliert, was vordem den persönlichen Reiz seiner Arbeiten mit ausmachte. Die nervöse Spannung, die in Kirchners souveränen Umdichtungen gesehener Dinge zittierte, ist schwächer geworden. Er objektiviert mehr. Aehnlich, wie wir das seit Jahren bei Edvard Munch beobachteten. Die älteren Bilder bei Cassirer, die jene Spannung noch unvermindert enthalten, lassen den Abstand erkennen. Dafür sind die neueren freilich in der Formgebung und im Vortrag reifer, beherrschter. Und, was das Wesentliche ist: die farbige Komposition hat — in den meisten Fällen, es gibt allerdings auch Ausnahmen — den persönlichen Stempel, der Kirchner allein gehört, nicht eingebüßt. Die in rotbraunen und blaugrünen saftigen Tönen schwimmende „Mondnacht", das auf einen leuchtend gelben Grundton gestellte „Tal im Schnee", der geofferte gebeute „Aufstieg der Kühe", vor allem das außerordentliche Bild der beiden Brüder im Sportkostüm vor bergiger Landschaft lassen es erkennen. Die sommernächtliche Schweizer Szene der „Bundesfeier" treibt die Vereinfachung der Anschauung und des Vortrags in großen Stil. Die meisten der Figurenbilder dagegen und die Akte lassen nur erst den neuen Rahmen erkennen, ohne daß er bereits gefüllt ist.

Ganz ähnlich steht es mit der Ausstellung der Aquarell-Ernte Otto Müllers aus dem letzten Jahre, die das Kronprinzenpalais darbietet. Der Eindruck muß hier insofern anders sein, als es sich eben nicht um die immer komplizierteren Organismen von Oelgemälden, sondern um leichte Improvisationen handelt. Dadurch wird das, was man von der früher vertrauten persönlichen Art Otto Müllers vermißt, nicht so fühlbar. Die Jägerhütten Wasserfarbenblätter behalten unter allen Umständen einen Reiz des Unmittelbaren, der uns darüber hinwegführt. Aber man fühlt doch auch, daß die vergeistigende Anschauung, die das Wesen Müllerischer Arbeit ausmachte, sich gleichsam verdünnt hat. Auch er wirft sich der Natur nun mit ganz anderer Wehemenz in die Arme. Vielleicht hat ein sinntliches Erlebnis dabei mitgespielt. Und das ist es, was diesen Arbeiten nun auch wieder ihren neuartigen Zauber gibt. In ihrer heiteren Erdennähe sind die Blätter, die gewiß nicht so tief in die Geheimnisse der Erscheinungswelt führen wie die älteren, von einer schmeichelnerischen Schönheit, der man sich froh hingibt. Sie sind bei aller scheinbaren Flüchtigkeit der Erfindung unendlich sorgsam komponiert, von einer zarten, unauffälligen Formfestigkeit, die dem Auge wohltut, und von unnachahmlicher Zartheit in der Farbe. Es sind Stücke in Grau und Hellgrün andere in Blau und Grün dabei, die wie ein Hauch des Frühlings wirken. In diesen dünnen Tupfen lebt eine Kultur der Hand, die staunenswert ist. Diese Blicke über Dünne und Meeresfläche, über Gruppen schlanker weiblicher Akte in freier Luft haben etwas von einem neuen Rokoko-Gefühl. Wie jetzt hat Otto Müller sich auch in der Gewalt gehabt und die Grenze zum Süßen mit gutem Instinkt vermieden. Hoffentlich gelingt ihm das weiter.

Streift man durch die anderen Säle des interessanten dritten Stockwerks im Kronprinzenpalais, so wird abermals bestätigt, was Kirchner und Müller sagten. Auch die neuen Landschaften von Heckel, der Naturausschnitt und der blendende Akt von Pechstein (womit ein günstiger Austausch gegen die bisher hier gezeigten Werke des Künstlers vollzogen ist) steuern nicht minder in die Richtung eines weltfreudigen Neu-Naturalismus.

Selbst ein so phantasiereicher Künstler wie Franz Radziwill, dem die Kunsthandlung von Heller am Kurfürstendamm eine große Ausstellung bereitet, beweist die allgemeine Wandlung. Er begnügt sich nicht mehr damit, innere Gesicht zu beschwören, sondern kehrt sich, in strenge Schulung genommen, wobei die Wirklichkeit als Lehrerin amtierte, Schlafwerkständlich nicht, um in kleinliche Illusionsmacherei zu verfinken. Aber Radziwill weiß nun viel besser als je, daß man ein Haus, einen Baum, eine menschliche Gestalt, ein Frauenkleid als das charakterisieren kann, was sie sind, und doch zugleich als malerisches Ornament behandeln kann. Immer deutlicher hebt sich dieser junge Künstler als eins der stärksten Talente unter dem Nachwuchs heraus. Die Wildheit seiner von van Gogh bestimmten Anfänge ist überwunden. Auch hier Beruhigung. Die Farbfläche als Ordnungselement, der Kontur als ausdrucksvoller Bildsoutor wird respektiert. Eigentümlich fesselnd, wie Radziwill das mit seinen, ich kann nicht anders sagen: poetischen Visionen verbindet. Ein Bild etwa soll heißen: das Leben oder Vergangenheit und Zukunft, oder dergleichen. Eine Frau sitzt auf einem Sessel, ein Kind steht vor ihr. Die ganze Fläche wird beherrscht von Zweiklang Grau-Schwarz. Die Frau verschwebt in grauen Tönen, das Kind trägt ein Kleid in Tiefem Schwarz. Der Akkord wird weiter durchgeführt; das Grau flimmert mit in den Dingen des Hintergrundes; ein Blumenstück zur Seite unterstreicht durch seine Buntheit den ernsten Zweiklang. Mitunter sucht Radziwill jetzt dunkle, satte Tiefen. Er lockert dann gleichsam das Bild mit dem Firnis, damit die Tiefen auch Leuchtkraft bekommen. Gegenständliches spielt eine erhebliche Rolle, durch aus im Sinne des neuen Naturalismus, aber wieder so durchgeistigt und mit Malerphantasie eingeordnet, daß der Eindruck weit über alles hinausgeht, was nur Spielerei wäre. Ein Kapitel für sich bilden die weichen Aquarelle in ihrer delikaten Tonschönheit und die neuen Radierungen, die durch sparsam-vielsagende Linien menschliche Körper umreißen.

Vortragsabend Fränze Roloff. Fränze Roloff widmete eine Vorlesung der Reuß und Pollak Dichtungen jungen Datums und alter Konvention. Wer ist Juani to Bing? Ist es ein sehr

der für Verfassungsänderungen nötigen Zweidrittelmehrheit angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus um 6 Uhr abends auf Sonnabend nachmittag 2 Uhr. Neben der Schlußabstimmung über das Ermächtigungsgesetz stehen auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung das Reichstagswahlgesetz und das Gesetz über den Volksentscheid.

Der Wortlaut des Ermächtigungs-Gesetzes.

Der endgültige Wortlaut des Ermächtigungsgesetzes besagt:

§ 1. Die Reichsregierung wird ermächtigt, die Maßnahmen zu treffen, die sie im Hinblick auf die Not von Volk und Reich für erforderlich und dringend erachtet. Eine Abweichung von den Vorschriften der Reichsverfassung ist nicht zulässig.

Vor Erlaß der Verordnungen ist ein Ausschuß des Reichsrates und ein Ausschuß des Reichstages von 15 Mitgliedern in vertraulicher Beratung zu hören.

Die erlassenen Verordnungen sind dem Reichstag und dem Reichsrat unverzüglich zur Kenntnis zu bringen. Sie sind aufzuheben, wenn der Reichstag oder der Reichsrat dies verlangt. Im Reichstage sind für das Aufhebungsverlangen zwei Lesungen erforderlich, zwischen denen ein Zwischenraum von mindestens drei Tagen liegen muß.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Es tritt am 15. Februar 1924 außer Kraft.

Die Notlage Deutschlands.

Debatte im Landtag.

In der gestrigen Sitzung des Preußischen Landtages wurde über die Notlage der Bevölkerung verhandelt. Der Berichterstatter des Hauptausschusses, Abg. **Wiemer** (D. Vp.), hob hervor, daß alles geschehen müsse, um das Vertrauen zur Rentenmark zu festigen.

Abg. **Buchwitz** (Soz.) polemisierte heftig gegen die Syndikatsbildung. Die Schließung der Betriebe müsse man als ein Mittel der Schwerindustrie bezeichnen, die Zertrümmerung des Achtstundentages zu erzwingen. Zum Schluß seiner Ausführungen wandte sich Abg. Buchwitz den Volksspeisungen zu, für die er die Bereitstellung erheblicher Mittel forderte.

Abg. Frau **Weber** (Zentr.) wandte sich scharf gegen den Wucher und betonte die Notwendigkeit, daß der Staat die Preispolitik so beeinflussen müsse, daß der Bevölkerung das verlorene Vertrauen wiederkehre. Abhilfe sei aber allein mit staatlichen Mitteln nicht zu erreichen, zumal bei der tröstlosen Finanzlage; die private Wohlfahrtspflege müsse sich nach amerikanischen Muster auch bei uns noch weit umfassender betätigen.

Abg **v. d. Osten** (Dnat. Vp.) schilderte die Verelendung des gewerblichen Mittelstandes und der ausgewiesenen Beamtenschaft. Der Redner wandte sich gegen die Vorwürfe zu hoher Preise in der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft erhalte zum großen Teil Preise unter der Friedenshöhe und habe den Notleidenden in den Städten vielfach durch Sammlungen geholfen, könne es aber nicht mehr. Das Volk verlange Führer aus den Reihen der Rechten. Seine Partei werde das Vertrauen des Volkes rechtfertigen.

Abg. **Engberding** (D. Vp.) rügte, daß zu viel Parteipolitik getrieben werde. Die Steigerung der Produktion müsse unverzüglich bei der Landwirtschaft einsetzen. Die Erwerbslosenfürsorge sei in den Dienst der Produktionssteigerung zu stellen. Die Oedländereien und Moore müßten schneller urbar gemacht werden.

Nach einer langen Polemik des Kommunisten **Schulz**-Neukölln gegen die Landwirte und Syndikate wurde die Beratung abgebrochen.

Nächste Sitzung: heute, 11 Uhr: Weiterberatung.

Der Kampf um die Arbeitszeit.

Geschleierte Verhandlungen.

Für die Steinkohlenreviere Ober- und Niederschlesien, Sachsen, Jbbenbüren und Niedersachsen fanden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen zwischen Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften über eine Steigerung der Arbeitsleistungen statt. Die Verhandlungen erstreckten sich auf die Frage einer Verlängerung der Arbeitszeit und auf einige Bestimmungen der Lohnordnungen. Da eine Verständigung hierüber in zweifaßgen Verhandlungen nicht zu erreichen war, übernahm das Reichsarbeitsministerium die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens. Die Gewerkschaften lehnten es ab, sich an einem Schlichtungsverfahren über die Frage der Arbeitszeit zu beteiligen. Die Verhandlungen mußten daher abgebrochen werden.

Die 10-Stundenschicht im Bergbau.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

st **Essen**, 6. Dezember.

Den Kündigungen des Manteltarifvertrages und des Tarifvertrages ist bei einer Reihe von Werken bereits die Ankündigung über die neuen Forderungen der Unternehmer gefolgt. Auf der Zechen werden, die mit dem Verlangen der Zehnstundenschicht den Anfang gemacht haben, wird jetzt in einem Ausschlag der Verwaltung erklärt, daß beabsichtigt wird, **schon in möglichst kurzer Zeit das ganze bestehende Entlohnungssystem aufzuheben und zum reinen Akkordsystem zurückzukehren.** Eine ähnliche Erklärung ist vom Bochumer Verein gemacht worden.

Eine Versammlung des Essener Metallarbeiterverbandes hat sich mit der Frage der Mehrarbeit beschäftigt und in einer Entschließung erklärt, daß an dem Achtstundentag grundsätzlich festgehalten werden müsse. Für die Vereinbarung von Ueberstunden sei Voraussetzung, daß die Entlassenen wiedereingestellt und die Kündigungen zurückgenommen werden. Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes verpflichten sich, die Bedingungen der Arbeitgeber, die eine Durchbrechung des Achtstundentages vorsehen, nicht anzuerkennen.

Auf den Zechen nördlich des Kanals ist heute zum ersten Male bei der Lohnung auch wertbeständiges Geld gezahlt worden. Die Beträge waren allerdings recht minimal. Es kamen zur Auszahlung 2 Billionen Papiermark in wertbeständigem Gelde pro Mann.

Schießereien in Walsum.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

b **Essen**, 6. Dezember.

Der Widerstand der Arbeiter gegen die Verlängerung der Arbeitszeit hat gestern in Walsum zu einer Schießerei zwischen Landjägern und Polizeibeamten, die zum Schutze der verhältnismäßig geringen Zahl Arbeitswilliger vorhanden waren, und bewaffneten Bergleuten, die die Aufnahme der Arbeit gewaltsam zu verhindern versuchten, geführt. Die Verluste auf seiten der Bergleute waren nicht festzustellen, da sie die Verletzten fortschafften.

Die Dortmunder Union hat Anfang dieser Woche 4000 Arbeitnehmern gekündigt. Auch auf den Kruppschen Werken in Essen sind für morgen zahlreiche Kündigungen vorgesehen.

Eisenbahner-Demonstration in Köln.

hb **Köln**, 6. Dezember.

Unter der Beamtenschaft des besetzten Gebietes herrscht eine hochgradige Erregung über die Summen, die auf Grund der Neuregelung der Beamtengehälter auf Goldmarkbasis im besetzten Gebiet ausgezahlt werden. Bei dieser Regelung ist es offenbar übersehen worden, daß die Kaufkraft der Mark im besetzten Gebiet nur etwa vier Zehntel der Durchschnittskaufkraft im unbesetzten Gebiet ausmacht. Dazu kommt, daß den Beamten im unbesetzten Gebiet bis zu 80 v. H. ihrer Bezüge in Rentenmark bezahlt werden, während ins besetzte Gebiet weder Rentenmark, noch sonst irgendwelche wertbeständigen Zahlungsmittel gelangen.

In zahlreichen Protest- und Demonstrationsversammlungen der Beamtenschaft in den letzten Tagen wurde eine Fülle von Material vorgelegt.

Auch der Staatsarbeiter hat sich infolge der geringen Lohnsätze große Erregung bemächtigt. Die Arbeiterschaft der Eisenbahn-Hauptwerkstätte Köln-Nippes hat heute morgen den Betrieb stillgelegt und zog in einem riesigen Zuge durch die Stadt vor die Sitze der in Frage kommenden Behörden. Vor dem Regierungsgebäude hielt kurz nach Mittag eine nach Zehntausenden zählende Menge demonstrierender Eisenbahner, Arbeiter und Beamten zusammen.

Wehrkreiskommando und Polizei.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

hz **Dresden**, 6. Dezember.

Die staatliche Polizeiverwaltung gibt heute abend folgendes bekannt:

„Das Wehrkreiskommando 4 hat auf Grund der erteilten Weisungen, die gesamte Polizei des Freistaats Sachsen auf überparteiliche Grundlage zu stellen, angeordnet, daß diejenigen Beamten der Polizei und der Landesgendarmerie, von denen ihrer parteipolitischen Richtung nach nicht zu erwarten steht, daß sie den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen werden, von ihren Posten zu entfernen und auf anderen Stellen zu verwenden sind. Die Polizeipräsidien und Amtshauptmannschaften haben der Staatspolizeiverwaltung bis spätestens 8. Dezember die hiernach in Frage kommenden Beamten namhaft zu machen. Zunächst hiervon Exekutivbeamte betroffen werden. Die im Verwaltungsdienst beschäftigt werden, sind diese sofort dem Exekutivdienst wieder zuzuführen.

Rheinlandfragen im Kabinett.

Das Reichskabinett hielt gestern unmittelbar nach Beendigung der Reichstagssitzung eine Sitzung ab, in der hauptsächlich die rheinische Frage behandelt wurde. Später fand eine Besprechung mit den Vertretern der rheinischen Städte statt, bei der es sich vor allem um das Notgeld und die rheinische Notenbank handelte.

Das Steuerjahr der Landwirtschaft.

Die deutschen Finanzen befinden sich in einer Verfassung, die geradezu eine Lebensgefahr für das Reich bedeutet. Gelingt es nicht, in den nächsten Wochen wenigstens so viel Einnahmen dem Staate zuzuführen, daß die notwendigsten Gehaltszahlungen vorgenommen werden können, dann ist der Versuch, die Währung zu stabilisieren, gescheitert und eine neue Inflation mit allen ihren sozialen und politischen Folgen unvermeidbar.

Daß die Dinge tatsächlich so liegen, ist selbstverständlich auch den leitenden Kreisen des Reichslandbundes nicht unbekannt. Wenn sie sich bisher vielleicht auch nicht sonderlich um die Finanzlage des Reiches gekümmert haben, so haben sie ja wohl durch ihre Vertreter im Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank Aufschluß darüber erhalten, wie es mit den Reichsfinanzen steht. Trotzdem hält der Vorsitzende des Reichslandbundes, der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Hepp, also sozusagen ein Mitglied einer Koalitionspartei, den Zeitpunkt für angemessen, einen neuen Brandbrief an den Reichsfinanzminister Dr. Luther zu richten und ihn dringend davor zu warnen, die für die Landwirtschaft vorgesehenen Steuermaßnahmen in Kraft treten zu lassen.

Die Hauptbeschwerde richtet sich gegen die Bestimmung, daß auch die Landwirtschaft die Steuern nach dem Kalenderjahr und nicht nach dem landwirtschaftlichen Wirtschaftsjahr, das am 30. Juni abläuft, entrichten soll. Dadurch würde angeblich die landwirtschaftliche Buchführung beseitigt. Tatsächlich steht es natürlich nach wie vor dem Landwirt frei, seine Bücher so zu führen, wie es die Besonderheiten der Landwirtschaft erfordern, und niemand hindert ihn daran, das auch fernerhin zu tun.

Nur soll er daneben noch eine Abrechnung für das Kalenderjahr aufstellen und zum Jahresschluß eine Zwischenbilanz ziehen, die es den Steuerämtern ermöglicht, die notwendigen Nachprüfungen vornehmen zu können. Mit demselben Recht, mit dem die Landwirtschaft ein besonderes Steuerjahr fordert, könnten auch andere Erwerbszweige verlangen, daß man auf die Umschlagsperioden ihrer Produktion Rücksicht nimmt, und die unausbleibliche Folge wäre ein Steuerwirrwarr ohnegleichen.

Gleichwohl ließe sich in normalen Zeiten darüber reden, ob man der Landwirtschaft nicht ein besonderes Zugeständnis in dieser Richtung machen könnte. Wohl die Regierung aber jetzt den Forderungen des Reichslandbundes nachgehen, die übrigens durchaus nicht von der gesamten Landwirtschaft geteilt werden, so würde das bedeuten, daß das Reich auch im kommenden Etatjahr noch nicht in der Lage ist, über die ländliche Einkommensteuer zu disponieren, sondern daß sie frühestens im Juni 1925 mit den vollen Steuererträgen aus der Landwirtschaft rechnen kann.

Der Reichstagsabgeordnete Hepp beschränkt sich aber nicht darauf, dem Reichsfinanzminister seine Bedenken gegen die beabsichtigte Steuerverordnung zur Kenntnis zu bringen, sondern er fügt auch dieselbe mit der obligaten Drohung des Reichslandbundes zu. Das Bekanntwerden der beabsichtigten Regierungsmaßnahmen hätte in der Landwirtschaft eine starke Erregung und Erbitterung hervorgerufen, die letzten Endes wohl auch ihre Rückwirkungen auf die Produktion nicht verfehlen dürfte". Das bedeutet, positiv ausgedrückt: wenn das Reichsfinanzministerium nicht nach der Pfeife des Reichslandbundes tanzt, vermindern die Landwirte ihre Anbauflächen oder die Intensität der Arbeit und sabotieren dadurch die Pläne der Reichsregierung. Man darf wohl erwarten, daß diese immer wiederkehrenden Obstruktionsmethoden der leitenden Herren vom Reichslandbund nicht nur bei der Regierung die Antwort finden, die sie herausfordern, sondern, daß auch endlich die anständigen Kreise der Landwirtschaft von der Erpressertaktik ihrer „Führer" abrücken.

---

junges Mädchen, das aus vielen gelesenen Büchern literarischen Ehrgeiz schöpfte und deshalb für jagbaft empfundene Eigenregungen eine Gefolgschaft erfand? Ist's ein spinöses Fräulein aus dem Landadel, die aus Gesehenem und Empfundenem eine Stizze stammelte? Eine alte Jungfer mit verklemmter Sehnsucht? Aber es auch sei, sie hat eine Novelle von kaum zu überbietender Banalität geschrieben, die aus unbefangenen Gründen „Schleier" heißt, und es bezeugt Fräulein Roloffs Können, daß sie mit so hart-herzlicher und unverfrorenem Gefühl vermeidet, daß die Phrase Parodie wird, und schließlich die blonde Frauengestalt doch irgendwie ansprechlich macht; aber es spricht nicht für ihren Geschmack, daß sie solche Produkte propagiert. Fräulein Roloffs Sprachkunst ist gereift, maßvoller, ohne an Farbe einzubüßen, und ihr klares Gesicht belebt und verfeinert das Wort. Sie sollte sich nicht verführen lassen, mangelhafte Form mit einem Funken echten Gefühls zu entschuldigen. Das weitere Programm des Abends brachte ein unveröffentlichtes Märchen von Marie Hay (übersetzt von Herbert von Hindenburg). G. F.

Die Welt des Atoms. Das Atom ist nicht unteilbar, wie sein Name besagt. Das zeigte Professor Dr. Stock, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie, in seinem glänzenden Experimentalvortrag, der den Abschluß der letzten Tagung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften bildete. Bis vor wenigen Jahrzehnten machte die experimentelle Forschung vor dem Atom Halt, dessen Durchmesser auf ein Zehnmillionstel Millimeter auf Grund subtiler experimenteller Untersuchungen und scharfsinniger mathematischer Rechnungen festgestellt wurde. Die mathematische Physik lehrt, daß in einem Kubikzentimeter Luft dreißig Trillionen Molekülen sich befinden. Um den Begriff einer Trillion sich klarzumachen, erinnert Stock daran, daß eine Million Einmarkscheine die Höhe von 85 000 Km. und ein Gewicht von 500 000 To. (50 000 Eisenbahnwagen) haben. Vor einem Menschenalter mußte die Forschung vor den Atomen Halt machen. Jetzt aber wissen wir, daß sie keineswegs die letzten Bausteine der Materie sind. Die Elektronen, aufs engste mit den Kathodenstrahlen verwandt, sind noch weit kleiner als die gewöhnlichen Atome. Ein solches Elektron, das man als ein Atom der negativen Elektrizität auffaßt, wiegt ein Zweitausendstel des Wasserstoffatoms. Die Forschungen der Radiochemie haben uns weiter die Geheimnisse der Atomwelt enthüllt. Ferner brachte die Quantentheorie Aufhellung in diese Welt des Mikrokosmos. Der Bau des Atoms ist ein winziges Abbild unseres Planetensystems: um den positiv geladenen Atomkern kreisen die Elektronen, wie die Planeten um die Sonne. Auch hier gelten die Keplerschen Gesetze. Zwischen dem Atomkern und den Elektronen sind verhältnismäßig gewaltige Abstände. Der Ausbau des Wasserstoffatoms, des Kohlenstoffatoms, die „Zerschießung" von angeblich elementaren Atomen werden im Bilde gezeigt. Die Welt des Kleinsten ist uns in Weise erschlossen, wie wir es vor wenigen Jahren kaum erhofften. Ungelöst bleiben nur noch die Rätsel der Elektrizität, der Schwerkraft und des Aethers. Aufgabe der Zukunft wird es vielleicht sein, die ungeheuren Kräfte des Atomzerfalls der Menschheit dienstbar zu machen und die Umwandlung der Elemente in Angriff zu nehmen.

W. v. Baußnerns „Satyros" in Weimar. Unser Berichterstatter meldet aus Weimar: Das Nationaltheater erwies dem „Genio huius loci" seine Ehrenbezeugung dadurch, daß es als erste deutsche Bühne Goethes urwüchsige Herder-Satire mit der Musik des früheren Leiters der Weimarer Musikschule — nach Basel — zur Aufführung brachte. Es war kein großer Treffer. Immerhin genügte der Aufführungsreiz, daß der Komponist am Schluß der Vorstellung sich zeigen konnte. Die Komposition geht nicht über die Dichtung hinaus und vertieft nicht ihren Gehalt. Der Dichtrambos selbstherrlicher Naturgewalt ist in einer Burleske stecken geblieben. Die im höheren Alter allgemein stärker entwickelte ironische Ueberlegenheit schwirrt W. v. Baußnern mehr zu liegen als die von Erlebnissen in gleicher Fülle innewohnende titanische Göttlichkeit. Dem Jugendüberschwang des jungen Goethe versucht er allein durch die besonders in den rein orchestralen Teilen hervortretenden modern-bizarren musikalischen Ausdrucksformen zu genügen. Trotzdem bleibt er im weiteren Verlauf doch auch der Vergangenheit tributpflichtig. Mit Ausnahme Friedrich Strathmanns (Satyros) ließ die Darstellung der „Musikalischen Komödie" keine Gerechtigkeit angedeihen. Die zweifellos große Routine des neuen Opern-Spielleiters Maximilian Moris ist noch zu sehr von der älteren Regie-Tradition befangen. Seine diesmalige Einrichtung kennt gleich den bisherigen Proben seiner Fähigkeiten, nicht die jetzt wieder mehr betonte straffe Disziplin und engste Verbundenheit aller darstellerischen Mittel mit der Musik. Das Weimarer Deutsche Nationaltheater will und muß höhere Anforderungen stellen als andere Provinz-Bühnen, auch schon in rein szenischer Hinsicht.

Aus den Theatern. Im Deutschen Opernhaus tritt morgen, Sonnabend, Michael Bohnen zum letzten Male als Holofernes auf.

Im Komödienhaus finden gegenwärtig Proben zu einer Neuheit „Mexiko-Gold" statt, der die Autoren Rudolf Lothar und Hans Bachwitz den Untertitel „Ein Spiel um Geld und Liebe" gegeben haben. Hauptrollen: Fenny Sikka, Ewer Bethermann, Eugen Rex, Dora Schlüter.

Die Große Volksoper teilt mit, daß auch Nichtabonnenten durch Zeichnung neuer Aktien (Stammbesitzer über nominell 10 000 M. zum Kurse von Goldmark 8,40) Stammsitzplätze erwerben können.

Musik. Am 12. Dezember findet in der Philharmonie ein Konzert mit dem Philharmonischen Orchester (Dirigent Generalmusikdirektor Gustav Brecher), statt. Solist: Dmitri Tiomkin (Klavier).

Unbekannte Werke lebender rheinischer Tonsetzer wird das Prisca-Quartett aus Köln am 10. Dezember in der Singakademie zu Gehör bringen, und zwar Streichquartette von Heinrich Lemacher und Ewald Strasser, sowie ein Streichtrio des seit kurzem in Berlin als Chordirigent wirkenden Wilhelm Knöchel.

- Am 15. Dezember, Blüthner-Saal, Klaviersonatenkonzert mit dem verstärkten Berliner Symphonie (Blüthner)-Orchester. Dirigent: Bruno Levy, Solistin: Lotte Rutting.

Coolidges Botschaft an den Kongreß.

Politik des Gleichgewichts.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

✻ **Washington**, 6. Dezember.

Die Botschaft des Präsidenten Coolidge an den amerikanischen Kongreß begann mit einem Nachruf für den verstorbenen Präsidenten Harding und allgemein gehaltenen Betrachtungen über die Richtlinien der auswärtigen amerikanischen Politik. „Die amerikanische Politik", sagte Präsident Coolidge, „muß darin bestehen, daß wir uns mit unseren eigenen Angelegenheiten beschäftigen und die Interessen unserer eigenen Bürger schützen. Wir erkennen voll an, daß wir die Pflicht haben, anderen zu helfen, jedoch unter dem Vorbehalt, selbst die Zeit, den Ort und die Methode unserer Hilfe zu bestimmen. Unser Land hat sich definitiv geweigert, den Vertrag über den Völkerbund anzunehmen oder zu ratifizieren. Wir haben uns nicht verpflichtet, uns an die Verantwortung zu binden, die seine Mitgliedsländer übernommen haben. Wir beabsichtigen, hierin keine Änderung eintreten zu lassen. Wir hoffen, daß der Völkerbund sich nützlich erweisen wird. Aber die Vereinigten Staaten sehen keinen Grund, ihre Freiheit und ihr unabhängiges Handeln durch den Eintritt in den Völkerbund einzuschränken.

Unsere auswärtige Politik ist jedenfalls durch zwei Grundsätze geleitet worden: permanente Bündnisse, die unsere eigene Unabhängigkeit unterbinden würden, zu vermeiden, und Differenzen zwischen anderen Völkern auf friedlichem Wege zu schlichten. Wir förderten die Schiedsgerichte und sind ungefähr 25 Jahre lang Mitglied des Haager Schiedsgerichts gewesen. Wir haben lange die Gründung eines internationalen Gerichtshofes gesucht. In vollständigem Einverständnis mit unseren beiden Grundsätzen begünstigen wir die Einsetzung eines internationalen Gerichtshofes, an dem die ganze Welt teilnehmen soll."

Dann ging Coolidge zu den Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Rußland über. Er drückte den Wunsch aus, daß dieses Land die Schulden anerkenne, die die Zarenregierung amerikanischen Bürgern zu zahlen habe und daß der feindselige Geist gegen die Einrichtungen Amerikas schwinde. In diesem Falle wäre Amerika bereit, Rußland moralisch und materiell zu stützen.

In bezug auf die auswärtigen Schulden führte Coolidge u. a. aus, daß die amerikanischen Besatzungskosten 225 Millionen Dollar betragen und daß die Reparationskommission den amerikanischen Bürgern eine Forderung von 1225 Millionen Dollar zuerkannt habe. Er sagte wörtlich: „Wir haben ein direktes Interesse an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas. Wir wünschen, daß Frankreich bezahlt wird und daß Deutschland wieder aufleben kann."

Im weiteren Verlaufe der Rede beschäftigte er sich mit der inneren Politik, mit Steuerfragen, Schiffahrt, Eisenbahnwesen und Landesverteidigung.

Zum Schluß kam Coolidge noch einmal auf die auswärtige Politik zurück und sagte: „Hundert Jahre sind seit der Verkündung der Monroe-Doktrin verflossen. Dieses Prinzip ist Grundlage unserer auswärtigen Politik geblieben. Es muß beibehalten werden, jedoch muß dabei den großen Veränderungen, die inzwischen eingetreten sind, Rechnung getragen werden. Wir sind nicht mehr eine schwache Nation, die auf ihren Schutz bedacht ist. Wir sind groß und kräftig, und die neue Macht legt uns auch neue Verpflichtungen auf. Während eines Jahrhunderts war es unsere Pflicht, uns selbst zu verteidigen; jetzt ist es unsere Pflicht, der Welt das Gleichgewicht zu verleihen."

Coolidge schloß mit den Worten: „Amerika hat seinen Platz in der Welt eingenommen als eine freie, unabhängige und mächtige Republik. Der beste Dienst, der der Menschheit erwiesen werden kann, ist, die Versicherung abzugeben, daß dieser Platz beibehalten wird."

Die amerikanischen Lebensmittelkredite.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris**, 6. Dezember.

Die deutsche Regierung hat, wie ich in vorgerückter Stunde an unterrichteter Stelle erfahre, ihre Absicht, der Reparationskommission eine Note über die amerikanischen Lebensmittelkredite zu überreichen, aufgegeben. Dieser Verzicht auf den anfangs geplanten Schritt wird damit begründet, daß seit gestern nachmittag eine Veränderung der Lage eingetreten ist, wodurch die Ueberreichung der Note überflüssig wurde.

Die Zeitungsnachrichten über die voraussichtliche Haltung Frankreichs in der Frage der amerikanischen Lebensmittelkredite für Deutschland wurden heute abend am Quai d'Orsay als „verfrüht" bezeichnet. Man bemerkt dazu, einstweilen könne über die voraussichtliche Stellung Frankreichs in dieser Angelegenheit nichts gesagt werden. Die Zubilligung des Prioritätsrechts werde allerdings „nicht leicht sein". Vor allem müsse man einmal wissen, um welche Summe es sich handele.

Washington, 6. Dezember. (W. T. B.)

Senator Lenroot hat eine Gesetzesvorlage eingebracht, durch die zwanzig Millionen Dollar für das Hilfswerk in Deutschland bewilligt werden sollen. Die Verwendung der Summe soll unter der Leitung des Präsidenten Coolidge erfolgen.

Frankreichs Angebot in London

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris**, 6. Dezember.

Der „Temps" berichtet, die französische Regierung habe in der vergangenen Woche in London mitteilen lassen, daß sie es begrüßen würde, wenn England sich gleich Frankreich und Belgien mit Kapital an der Rheinischen Notenbank beteiligen sowie am Betrieb der rheinischen Eisenbahn und an der Industriekontrolle im Ruhrgebiet teilnehmen wollte. Dem Blatt zufolge hat Frankreich in London angeregt, daß die Verbündeten sich von Deutschland die Besitzrechte an gewissen Gruben als Reparationszahlung in Kapitalsform abtreten lassen. Der „Temps" bezeichnet diese französischen Eröffnungen in London als „Angebot einer ersten Basis für ein französisch-belgisches Zusammenwirken".

Am Quai d'Orsay wurden die Angaben des „Temps" über die französischen Eröffnungen in London heute abend bestätigt, mit dem Bemerken, daß eine englische Antwort bis jetzt nicht eingelaufen sei. Man erklärt im Ministerium des Äußern weiter, die französische Regierung habe mit der Unterbreitung dieser Anregungen lediglich ausgeführt, was Poincaré längst angekündigt habe. In einem der im Gelbbuche veröffentlichten Dokumente sei klar gesagt, daß Frankreich im gegebenen Augenblick England einladen werde, sich an den Maßnahmen im besetzten Gebiet zu beteiligen. Von einem irgendwie sensationellen Schritt Frankreichs könne nicht die Rede sein.

Die französischen Minister haben heute vormittag unter dem Vorsitz Poincarés eine fast dreistündige Beratung abgehalten, die allem Anschein nach in einem gewissen Zusammenhang zu dem von Millerand geleiteten Ministerrat vom letzten Dienstag stand. Das amtliche Communiqué besagt nur, Poincaré habe über die äußere Lage berichtet, und der Rest der Sitzung sei zur Erledigung laufender Angelegenheiten verwendet worden. In hiesigen politischen Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß eine Klärung der innerpolitischen Lage in Frankreich für die nächste Zeit zu erwarten ist.

Poincaré hat sich bereit erklärt, die Interpellation des Senators d'Estournelles de Constant über die Isolierung Frankreichs am 20. Dezember zu beantworten.

Die französische Wahlreform angenommen.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris**, 6. Dezember.

Die Kammer setzte heute nachmittag die Debatte über die Wahlreform fort. Der Sozialist Blum beantragte vor der Abstimmung über die Gesamtvorlage die Ablehnung des ganzen Reformgesetzes. Er kündigte dabei an, daß er im Falle der Ablehnung sofort die Wiedereinführung des alten Wahlsystems beantragen werde. Poincaré stellte im weiteren Verlauf der Debatte die Vertrauensfrage.

Das Gesamtgesetz wurde dann mit 408 gegen 127 Stimmen angenommen.

Der Wahlkampf in England.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wbe **London**, 6. Dezember.

In den Straßen Londons war heute sehr wenig von der Wahltätigkeit, die bis heute ohne Störung verlaufen ist, zu bemerken. Selbst in den Arbeiterbezirken von Süd- und Ost-London, wo man schwere Ausschreitungen erwartet hatte, hatte sich das Straßenleben gegenüber den gewöhnlichen Wochentagen nicht geändert. Kleinere Gruppen Arbeitsloser unterhielten sich vor den Lokalen über den Verlauf der Wahlen, aber die Eingänge zu den Wahllokalen waren überall unbehindert. Die einzige ungewöhnliche Erscheinung in den Straßen war die geringe Zahl der Polizeileute, die den Verkehr regelten. Alle verfügbaren Polizeimannschaften waren nämlich in Bereitschaftsquartieren in den Wahlbezirken zusammengezogen, in denen man Ruhestörungen befürchtete. Im Ostkreise Londons waren 100 Hilfspolizisten eingestellt, um für einen ausreichenden Schutz der Wahllokale Sorge zu tragen, da die radikalen Elemente der Arbeiterschaft gedroht hatten, die Wähler am Eintritt in die Wahllokale zu verhindern.

Die Parteiorgane sind mit der Beteiligung nicht sehr zufrieden und suchen nach Ausflüchten, um zu erklären, warum die Wahlbeteiligung so ungenügend ausgefallen ist. Ich selbst konnte mich auf einer 60 Kilometer langen Rundreise durch die umstrittenen Londoner Wahlbezirke verschaffen, daß das öffentliche Interesse an den Wahlen ziemlich schwach war. Vor keinem Wahllokal flauten sich die Wähler, und die Schleppertätigkeit war auch äußerst schwach. Im südlichen Bezirk von London hatte ein Kandidat, der Theaterdirektor ist, 55 Chorisstimmen als Schlepper angestellt.

Wundfieber.

Roman

von

Anna Elisabet Weirauch.

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Vater!" sagte Hans beinah flehend, „ist denn das nicht ganz gut? Kann es nicht ganz gut sein, wenn die frischen, unverbrauchten Kräfte, die im Volk sind, ausgebildet werden? Wenn einmal das unterste zu oberst gekehrt wird, wenn der ganze stagnierende Teig einmal um und umgerührt wird?"

„Nein," sagte Vater kurz und scharf, als schnitte er mit diesem Nein wie mit einem Messer den Faden ab, an dem Hans traumselig gesponnen. „Was kommt denn nach oben, wenn du ein stehendes Wasser aufrührst? Schlamm und Dreck, die wert sind, daß sie auf dem Grund liegen. Es ist nichts Kostbares, was sich unten setzt — was durch seine eigene Schwere nach unten sinkt und am Boden haftet. Ein Staat, ein Volk, ein Land — das ist keine Medizinflasche, die man schütteln muß. Das, was oben war, das war das durch Jahrhunderte Geklärte, das wenn alles Schmutzige sich gesetzt hatte und zu Boden gesunken war oder im Begriff war, zu sinken — nun ist der ganze Dreck wieder aufgewühlt und macht sich an der Oberfläche breit."

„Ach Vater," sagte Hans beglückend. Er hatte sagen wollen: Die Oberfläche wird auch nicht wie Kristall gewesen sein. Unten war der Morast, und oben war die Wasserpest. Aber er brachte es nicht über die Lippen. Er sagte nur: „Es wird sich wieder klären. Was untergehen muß, wird versinken. Was oben bleibt, wird wieder rein und hell und klar werden."

Vaters Hände fingen an zu zittern. „Aber ihr laßt euch ja zu Boden drücken," sagte er mit einer Heftigkeit, die aus Verzweiflung kam. „Ihr sinkt ja unter, ihr geht ja zu Grunde! Ihr habt ja keine Kraft, euch oben zu halten und keinen Ehrgeiz und keinen Willen. Ihr laßt einfach die ganze Schmutzflut über euch hinwegrollen und duckt euch noch und macht euch möglichst klein und sinkt lasslos immer tiefer, immer tiefer. Ich kann es doch auch nicht ändern, Herrgott im Himmel, ich allein doch auch nicht!"

In diesem Augenblick ging die Tür auf — sehr rasch und doch ohne Kraft wurde sie aufgestoßen, mit einem Geräusch, das sofort ausdrückte, daß irgend etwas vorgefallen sein mußte. Mutter kam herein und machte die Tür hinter sich zu, so rasch und ängstlich, als wäre ihr jemand auf den Fersen. Als sie sich umwandte, war ihr kleines Gesicht, das immer wenig Farbe hatte, so weiß, wie ein Blatt Papier.

Hans lief ihr entgegen, um sie zu stützen, denn sie sah aus, als wollte sie umfallen. Er legte den Arm um sie, hielt mit beiden Händen ihre Ellenbogen und führte sie nach dem Schreibtisch.

Sie öffnete ein paarmal den Mund, ohne einen Laut hervorzubringen, schluckte schwer und sagte dann ganz ausdruckslos: „Karl Egon ist verhaftet."

Vater zuckte zusammen und fuhr herum. „Nein! —" sagte er, als könnte er es durch sein Nein ungeschehen machen, „woher weißt du das?"

„Ich komme eben von Luise." Hans ließ die leichte Gestalt behutsam auf einen Stuhl gleiten. „Sie hatten an die Milchfrau telephoniert, es möchte doch einer von uns herüberkommen — Luise hätte Herzkrämpfe — da bin ich hinübergelaufen." Sie nestelte mit den zitternden Fingern an den verknoteten Hutbändern und versuchte dann wieder, die dünnen, seidenen, vielfach gefaßten Handschuhe abzuziehen, die sie nicht von den Händen bekam. „Ich Gott, die arme Luise! Sie haben Haussuchung bei ihr gehalten — alles haben sie durchwühlt — jeden Fetzen Papier untersucht — ihre Brautbriefe haben sie durchgestöbert..."

„Lächerlich," knurrte Vater, „wenn sie weiter nichts gefunden haben!"

„Ach Gott, Rudolf!" Mutter hob jammernd die kleinen schwarzen Hände. „Davon versteht du nichts — wie einer Frau dabei zumute ist, wenn sie daneben steht und fremde Hände — solche Hände! in ihren Heiligtümern wühlen..."

„Haben sie denn etwas gefunden?" fragte Vater ungeduldig und trommelte mit den Knöcheln der zitternden Hand, die noch immer den Kneifer hielt, auf der Schreibtischplatte. „Darauf kommt es doch an, einzig und allein: haben sie was gefunden?"

„Ich weiß ja nicht." Mutter hob hilflos die Achseln, als wollte sie ihren armen, bedrohten Kopf schützen. „Luise weiß es auch nicht... sie haben verschiedenes mitgenommen... und Thilo war sehr verstört... er hat immer vor seiner Mutter geruht und sie angefleht, sie sollte sich nicht so aufregen... es wäre alles nicht so schlimm, und sie würden Karl Egon schon wieder befreien, und das Wichtigste hätten sie schon aus dem Hause gebracht... und dann fing er an, zu weinen und zu heulen... es war so schrecklich... dieser große Mensch..." Mutters ganzes Gesicht fing wieder an zu zittern.

Vater legte die Stirn in beide Hände und preßte die Daumenballen in die Augenhöhlen. „Diese Kinder!" stöhnte er nach einem sekundenlangen, schweren Schweigen, „diese armen, mißleiteten Kinder."

Plötzlich fuhr er herum. „Hans?" fragte er, tonlos vor Aufregung. Seine Augen suchten seinen Sohn, aber sie hatten nicht den Mut, sich auf sein Gesicht zu heften. Sie irrten an ihm vorbei, glitten über seine Schläfen, seine Schultern, suchten einen Punkt, irgendwo an der Wand, wo sie sich anklammern konnten. Es war so still, daß man das Hämmern der Herzen hören konnte.

Mutter hob die Hände, als wollte sie sich den Mund zuhalten, um nicht zu schreien, und ließ sie wie erstarrt in der Luft stehen.

„Nein, Vater," sagte Hans und trat einen Schritt näher, „du kannst ganz ruhig sein. Ich habe nichts damit zu tun."

Er streckte unwillkürlich die Hand aus.

Vater ergriff sie und umschloß sie mit einem klammernden Druck. Er schloß die Augen und stöhnte tief auf: „Ich glaube dir, mein Junge!" sagte er. „Tu, was du willst — meinetwegen werde Straßenkehrer oder Bürenjobber — aber tu mir das nicht an — tu mir das nicht an! Wenn einer hier eindränge und sich das Recht anmaßte, meine Sachen zu durchwühlen, der käme nicht lebend wieder über die Schwelle... und dann," er versuchte ein schwaches, etwas bitteres Lächeln, „dann würde ich wohl auch nicht lebend davonkommen."

Hans fühlte die Wahrheit dieser Worte. Und unter dem Druck dieser starken Hand war plötzlich die kindliche Ehrfurcht wieder da, seltsam vermischt mit dem Wissenden und fast überlegenen Mitleid einer neuen Generation.

Er entsann sich des Tages nicht mehr, da er seinem Vater zuletzt die Hand gegeben hatte. Derlei Gefühlsäußerungen waren nicht Sitte im Hause. Und doch schlug das Blut in den beiden zusammengeklammerten Händen in demselben schweren Takt.

Er sah aufmerksam in das Gesicht mit den geschlossenen Augen. Er sah es zum erstenmal betrachtend an, wie das eines Fremden. Und da es ruhig war wie das eines Schlafenden oder eines Toten, gewahrte er mit Erschütterung die Spuren einer edlen und ungewöhnlichen Schönheit.

Er trat noch einen Schritt näher und beugte sich, um die hochgewölbte, knöcherne Stirn zu küssen. „Du kannst ganz ruhig sein, Vater," sagte er leise und versuchte in der unklammernden Hand einen noch festeren Gegendruck.

„Mein guter Junge," sagte die Mutter mit einem Zwischenklang zwischen Jauchzen und Schluchzen. „Mein guter Junge!" (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Anzeigen: i. V. Otto Hanke, Berlin. Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Der Ueberfall auf Bergdoll.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

* **Mosbach**, 6. Dezember.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wegen versuchter Einführung des Deutsch-Amerikaners Bergdoll schildert der Angeklagte Griffith, wie er den Ueberfall vorbereitet habe. Zuerst habe er den Fürsten Gagarin, den er durch dessen Sekretär, einen amerikanischen Herzog, in Paris kennen gelernt habe, nach Eberbach geschickt, um zu erforschen, ob Bergdoll sich dort befinde. Gagarin habe ihm brieflich mitgeteilt, daß Bergdoll tatsächlich in Eberbach weile. In Ludwigshafen habe er sich dann mit Gagarin getroffen. Einmal habe dieser auch von einem Offizier zur Ausführung der Tat Geld erhalten. Von dem Pariser Detektivinstitut Leoni wurden dem Fürsten Gagarin, der im Hotel Krone in Eberbach wohnte, wo Bergdoll ebenfalls logierte, zwei Leute, nämlich Schmidt und Sperber, zur Verfügung gestellt.

Vorl.: Wußten Sie, was mit Bergdoll in Amerika geschehen sollte?

Angekl.: Er würde ins Gefängnis kommen, zu fünf Jahren war er schon verurteilt. Er hatte noch zwei Anklagen wegen der Flucht zu erwarten. Nach amerikanischem Gesetz ist jeder Bürger berechtigt, einen Deserteur festzunehmen und einzuliefern. Er bekommt dafür eine Belohnung.

Zur Ausführung der Tat sind Schmidt und Sperber nach Eberbach gekommen, während Griffith selbst im Auto aus Frankreich kam. In Mannheim haben sich die drei getroffen und eine Unterredung gehabt. Die Tat habe sich zunächst verzögert wegen der Abwesenheit Bergdolls von Eberbach. Sperber und Schmidt haben sich in der Zwischenzeit einen Schlüsselabdruck vom Hotelzimmer Bergdolls verschafft. Am 9. August habe Sperber ihm nach Straßburg telephoniert, daß Bergdoll nun in Eberbach sei, und er sei sofort im Auto dorthin gefahren. Es war verabredet, daß Fürst Gagarin ihm entgegenkommen sollte, um die Führung durch die Stadt zu übernehmen. Er sei dabei aber weiter gefahren als verabredet und von der Polizei festgenommen worden. Gagarin stieg erst in das Auto ein, als die Polizei schon von der anderen Seite einstieg. (Heiterkeit.) Der Abtransport Bergdolls war für 2 Uhr nachts vereinbart worden.

Vors.: Was war für den Ueberfall auf Bergdoll ausgemacht?

Angeklagter: Es bestanden nur allgemeine Dispositionen. Bergdoll sollte nicht verletzt, aber gefesselt und ihm ein Tuch in den Mund gesteckt werden.

Vors.: Aber Schmidt und Sperber trugen doch Revolver?

Angeklagter: Die trägt jedermann.

Vors.: Haben Sie gewußt, daß Schmidt und Sperber Betäubungsmittel besaßen?

Angeklagter: Ja, die sollten aber nur im äußersten Notfalle angewandt werden, ebenso die Totschläger.

Vorsitzender: **Hat Ihr Chauffeur Nelson um die Tat gewußt?**

Angeklagter: **Ich trage die Verantwortung allein.** Allerdings hat Nelson gemerkt, daß etwas Ungesetzliches im Gange war. Im allgemeinen aber hat Nelson nicht das nötige Verständnis für die Tragweite der Tat gehabt.

Der Vorsitzende erinnert daran, daß der Angeklagte bei seiner ersten Vernehmung vor dem Amtsgericht Eberbach abweichende Aussagen gemacht habe, z. B., daß er Sperber und Schmidt nicht kenne. Der Angeklagte erwidert, er habe sich damals in größter Gefahr wegen der erregten Menschen geglaubt und deshalb geleugnet.

Vorsitzender: Hatten Sie nicht die Absicht gehabt, den Ueberfall filmen zu lassen?

Angeklagter: Ja, das wäre ein interessanter Film für Amerika gewesen. Den Plan, die Fortführung im Flugzeuge zu bewerkstelligen, habe er schon vorher wieder aufgegeben.

Der Angeklagte Gregor Gagarin wurde 1895 in Frankreich geboren, wo sein Vater als russischer Beamter mehrere Jahre Munitionseinkäufe machte. Seine Mutter war Hofdame der Kaiserin von Rußland. Im Kriege war der Angeklagte Offizier im russischen Garde-Husaren-Regiment bis zur russischen Revolution im Jahre 1917, dann begab er sich auf sein Gut, wo er 1918 von den Bolschewisten festgenommen und ins Gefängnis geworfen wurde. Als seine Bauern ihn befreien wollten, sollte er auf kommissarische Anordnung erschossen werden, weil befürchtet wurde, daß er die Bauern gegen die Bolschewisten aufwiegeln würde. Er entkam, half die weiße Armee mobilisieren und war dann Dolmetscher in einem französischen Nitterregiment, das in Rußland gegen die Bolschewiki kämpfte. In abenteuerlicher Weise kam er gänzlich mittellos nach Konstantinopel. Dort erhielt er Einstellung in die freiwillige russische Handelsflotte. Mit ihr kam er nach Frankreich, wo er heiratete. Als die Schiffsgesellschaft aufgelöst wurde, geriet er in Not. Seine Frau war krank in Wiesbaden. In dieser Notlage, die der Angeklagte stockend in gebrochenem Deutsch schildert, hat er Griffith kennen gelernt. Er bekam den Auftrag, nach Eberbach zu fahren, um näheres über Bergdoll zu erkunden. Er sollte dafür 300 Franks wöchentlich erhalten, seine kranke Frau in Wiesbaden alle 14 Tage 500 Franks. Am 16. Juli kam Gagarin nach Eberbach.

Von einem Kellner ließ er sich Auskunft über Bergdoll und seine Gepflogenheiten geben. Am 8. August kam Bergdoll selbst nach Eberbach, und der in einem Heidelberger Hotel wohnende Sperber wurde durch Gagarin benachrichtigt.

Es folgt dann die Vernehmung des Angeklagten Sperber. Er ist 1897 in Paris geboren, ledig, und von Beruf Kaufmann. Den Krieg habe er als Artillerist mitgemacht. Nach Aufgabe seiner geschäftlichen Tätigkeit habe er Verbindung gehabt mit dem Pariser Detektivinstitut Leoni, für das er Kommissionsgeschäfte gemacht hat. Den bei dem Ueberfall ums Leben gekommenen Schmidt, der geschäftlicher Leiter einer Mineralwasserfabrik war, habe er schon lange gekannt. Am 28. Juli wurde der Angeklagte zu Leoni bestellt. Dieser befragte ihn, ob er deutsch spreche und ob er für einen amerikanischen Offizier arbeiten könne. Da er nichts zu tun gehabt habe, habe er zugesagt. Darauf wurde Griffith ins Büro gerufen, der ihm die Sache auseinandersetzte. Es wurde gesagt, es handele sich um einen amerikanischen Deserteur, um eine große Sache. In Mannheim haben sich Sperber und Schmidt im Rosengarten getroffen und über die Angelegenheit verhandelt. Der Ueberfall im Zimmer Bergdolls war nach den Angaben des Angeklagten Sperber vorher eingehend besprochen worden. Griffith habe den Plan entworfen und auch gesagt, daß Bergdoll das Handtuch in den Mund gesteckt werden sollte. Um 2 Uhr nachts sollte das Auto den Bergdoll abholen. Nach dem Plane Griffiths sollte Bergdoll bei Eintritt in das dunkle Zimmer betäubt werden.

Vorsitzender: Sie haben gehört, daß Griffith vorher anders ausgesagt hat?

Angeklagter: Ja, meine Aussage ist aber Wahrheit.

Um 1 Uhr tritt eine zweistündige Mittagspause ein.

Festgenommene Geheimbündler. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums hat am vergangenen Dienstag die politische Polizei zwei Versammlungen politisch rechtsstehender Personen, die eine in einem Lokal in Moabit, die andere in einer Privatwohnung in der Arnbacher Straße, ausgehoben. Die Versammlungsteilnehmer gehörten einer militärisch gegliederten Organisation an, deren Oberleitung in Mecklenburg gesucht wird. Von den 60 Festgenommenen wurden 51 nach eingehender Vernehmung wieder entlassen, während 9 Personen dem Richter vorgeführt wurden. Gegen alle Versammlungsteilnehmer ist ein Strafverfahren wegen Geheimbündelei, wegen Verstoßes gegen die Reichsverordnung vom 24. 5. 1921 (Bildung militärischer Verbände) und gegen das Republik-Schutzgesetz eingeleitet. Weitere von zuständiger Stelle erfahren, sind die Teilnehmer an den Versammlungen verstreute Angehörige von alten Selbstschutzverbänden, die einen neuen Verband gründen wollten. Ihre Bestrebungen sind durch das Eingreifen der Polizei im Keime erstickt worden.

40 Billionen für ein Paar Socken. Der Inhaber eines Herrenartikelgeschäftes in Schöneberg hatte dieser Tage einem Kunden für ein Paar wollene Herrensocken 40 Billionen Mark abverlangt. Der in dieser Weise übervorteilte Kunde erstattete Anzeige, und der Geschäftsinhaber wurde daraufhin sofort verhaftet; er ist jetzt, nach drei Tagen, auf Antrag seines Rechtsanwalts gegen eine Kaution von 300 Goldmark auf freien Fuß gesetzt worden, das Strafverfahren jedoch nimmt seinen Fortgang.

Rekordversuch auf der Avus. Die beiden Eichler-Räder, die, wie wir gestern berichteten, auf der Autostraße zu einer Zuverlässigkeitsfahrt gestartet sind, treiben noch immer unentwegt um die Bahn. Trotz der ungünstigen Bodenverhältnisse — zum Teil Schneedecke mit Grundeis, zum Teil tauiger, durchnäßter Boden — fahren die Räder bis jetzt ohne Panne und halten nur etwa alle 100 Kilometer zur Brennstoffeinnahme. Die Motoren laufen völlig einwandfrei. Es wurde bisher eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 40—45 Kilometer in der Stunde erzielt. Die beiden Fahrer Eichler und Plüschow hielten gestern abend noch ohne Ermüdung stand. Sie litten nur während der Dunkelheit unter der Unsicherheit, die sich durch die vielen, die Strecke passierenden Automobile ergab, deren rücksichtsloses Fahren sie wiederholt in Gefahr brachte.

Die Konjunktur des alten Buches.

Preisrückgang deutscher Erstausgaben.

Als nach verlorenem Krieg der Währungswirrwarr in Deutschland einsetzte und sich in immer schnellerem Tempo steigerte, wurde von ihm vielleicht nichts mehr betroffen als gerade die geistigen Güter, von denen man immer annimmt, daß sie abseits von allem Materiellen stehen. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand. Schon in ruhigen Zeiten sind die Marktmaßstäbe für sie verhältnismäßig wenig konkret, Liebhaberei und Mode spielen eine außerordentliche Rolle. Verwirren sich die Zeiten, so wird die Bejahung des geistigen Gutes zum Markt immer verschwommener.

Unter diesen besonderen Bedingungen hat die Klarheit des Büchermarkts, vor allem die Klarheit des Marktes der alten Bücher in den letzten Jahren unendlich gelitten. Das Buch nimmt ja schon an sich eine besondere Stellung ein. Es ist zunächst zum Lesen da, aber es wächst in den Zeiten starker Kultur darüber hinaus zum Gegenstande der Liebhaberei und zum Kunstobjekt. Welcher dieser drei Faktoren nun jeweils vorwiegt, das ist vom größten Einfluß auf die Marktlage des Buches. In jedem Falle aber ist der Besitz des Buches niemals so ausschließlich Luxussache wie der irgendeines anderen Kunstgegenstandes. Das Interesse für Bücher geht weitere und vor allem vielseitigere und sehr verschiedene Kreise im Verhältnis zum Kunstsammeln überhaupt. Es geht in breitere Schichten, es ist materiell nicht so ausschließlich auf einen wohlhabenden Kreis beschränkt. Die leidenschaftlichsten Buchliebhaber sind nicht immer die reichsten.

Darum ist auch inmitten des Währungswirrwarrs über nichts so oft und so beweglich geklagt worden wie über die Tauerung der alten Bücher. Die Maßstäbe für sie waren nicht mehr klar. Daß neue Bücher lange Jahre hindurch weit unter allen gerechten Ansprüchen billig waren, hat zur Verbreitung der Liebhaberei für neue Bücher in Deutschland außerordentlich viel beigetragen. Dagegen ist in den letzten Jahren kaum eine Auktion alter Bücher vor sich gegangen, ohne daß von den Fachberichten ebenso wie von den Liebhabern beweglich über außerordentliche Preissteigerungen lamentiert wurde. Sammler protestierten in den Zeitungen gegen die Unmäßigkeit, ihre Bibliotheken weiter auszubauen. Und alle sahen nur den eigentlichen Grund nicht: sie hielten für eine Preissteigerung des Buches, was in Wahrheit ein Nachlassen der Kaufkraft war. Das traf ja nicht nur auf das Buch zu. Aber es erregte gerade hier so heftigen Widerspruch, weil sich der leidenschaftliche Liebhaber nur schwer daran gewöhnte, daß geistiges Gut von wirtschaftlichen Vorgängen abhängen sollte.

Jahre hindurch waren die Hauptkäufer auf den deutschen Auktionen alter Bücher ausländische Händler. Wären die Bücher wirklich bei uns teurer geworden, der ausländische Händler hätte es vorgezogen, sich durchaus auf dem Londoner Markte zu versehen, der immer reicher war als der unsere. Erst in den letzten Monaten haben wir Zurückhaltung des Auslandshandels gegenüber den deutschen Auktionen alter Bücher bemerken können und ebenso die eigentümliche Tatsache, daß nunmehr aus dem Auslandsbuchhandel das jahrelang in Deutschland aufgekaufte Gut massenhaft wieder zu uns zurückströmt. Das gibt zu denken, und wenn man einmal von der Klarheit allgemeiner Goldmarktpreise aus über diese seltsame Wendung nachdenkt, kommt man zu merkwürdigen Resultaten. Es stellt sich da nämlich heraus, daß große Raritäten und illustrierte Bücher von internationalem Wert lange Jahre in Deutschland geradezu verschleudert wurden, während ihre Preise heute im ganzen hoch über den internationalen Preisen liegen, so daß beispielsweise für die französischen illustrierten Bücher des 18. und der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts heute der Londoner und der Amsterdamer Markt beträchtlich billiger sind als der deutsche. Hier hat ein nachfindender Sammlerkreis im Zusammenwirken mit der sich durch jahrelangen Ausverkauf immer mehr verknappenden Ware uns heute in die Lage desjenigen gebracht, der sozusagen um jeden Preis kauft.

Sehr merkwürdig aber und ganz anders zeigt sich das Verhältnis bei denjenigen alten Büchern, die uns von der internationalen Konkurrenz nicht bestritten wurden, weil sie auf dem internationalen Markte keine wesentliche Rolle spielen: zum Beispiel bei den Erstausgaben klassischer Werke der deutschen Literatur. Wenn sich auch hier die Sammlerkreise erweitert haben und noch ständig erweitern, so hat sich doch der Bestand nicht eigentlich verringert. In den letzten Wochen, in denen das Buch verhältnismäßig flau lag, aber das Verständnis für Goldmarktrechnung sich durchzusetzen begann, haben wir bei einer Reihe von Auktionen in Leipzig, Bonn und Nürnberg das überraschende Schauspiel erlebt, wie die Bücherpreise — es handelte sich in der Hauptsache um Auktionen deutscher Literatur — trotz allem mit erstaunlicher Schärfe anzogen. Das gibt Ursache, einmal nachzuprüfen, ob die Klagen der deutschen Bücherliebhaber in den letzten Jahren über die Steigerung der Bücherpreise berechtigt waren oder nicht ganz im Gegenteil einfach nur auf einer falschen Einstellung zum realen Werte beruhten.

Bei Gelegenheit einer sachlichen Bucharbeit hatte ich in den letzten Wochen Veranlassung, notgedrungen einige Preise von Auktionen der letzten Jahre, deren scheinbare Preissteigerung besonders aufgefallen war, an der Hand des jeweiligen Dollarkurses in Goldmark umzurechnen. Das Resultat ist merkwürdig genug. Ich wähle zum Vergleich die Auktion Deneke, also eine klassische Vorkriegsauktion, die im Oktober 1909 stattfand, und die Auktion Magnus in Frankfurt im Mai 1923.

In ungefähr gleichwertigen Exemplaren wurde ein seltenes Werk wie „Des Knaben Wunderhorn" von Arnim & Brentano bei Deneke mit 375 M. bezahlt, bei Magnus hingegen nur mit 125 M. Goekel, Hinkel und Gaekeleja von Brentano wurden bei Deneke mit 400 M., bei Magnus hingegen mit ganzen 45 M. bezahlt, nachdem dieses Märchen mit den Stringerschen Lithographien bereits 1904 einen Auktionspreis von 170 M. erzielt hatte. Kommen wir gleich zu Goethe: Die Leiden des jungen Werther, die bei Deneke 360 M. erzielt hatten, gingen bei Magnus für 300 M. weg. Viel intensiver war die Differenz beim Göß. Hier stehen den 740 M. der Auktion Deneke nur 295 M. der Auktion Magnus gegenüber. Ein ähnliches Verhältnis läßt sich fast für alle Goethescken Erstausgaben feststellen. Aber auch für andere Dichter läßt sich das gleiche sagen. Nur ganz wenige deutsche Dichter, für die die sammlerische Leidenschaft in den letzten Jahren stark gestiegen ist, haben auch in den Auktionen eine absolute Preissteigerung erfahren. Das gilt vor allem für Heinrich von Kleist. Hier ist „Die Familie Schroffenstein" von 120 auf 350 M. gestiegen, das „Käthchen von Heilbronn" von 43 auf 110 M. Aber Kleist ist auch fast die einzige Ausnahme aus dem Gebiete der deutschen Literatur.

Im ganzen stellt sich das Verhältnis so, daß die viel verschienen Auktionen der letzten Uebergangsjahre eher eine bedeutende Senkung als eine Erhöhung der absoluten Preise für Erstausgaben deutscher Literatur gebracht haben, und daß die eintretende Goldmarktrechnung den Buchhandel in die Notwendigkeit versetzt, wieder um Preise zu ringen, die teilweise schon zwanzig Jahre zurückliegen. Es ist schon dargelegt worden, daß die Verhältnisse für neue Bücher und für internationale Buchwerte vollkommen abweichen. Wieso gerade auf dem Gebiet der deutschen Erstausgaben ein solches Zurückbleiben der Preise eintreten konnte, erklärt sich nicht nur aus dem Versagen der internationalen Konkurrenz, sondern auch daraus, daß hier feste Traditionen wie auf dem Gebiete der illustrierten Bücher eigentlich nicht vorliegen. Seit 1900 bis zum Krieg war der Markt deutscher Erstausgaben im Grunde völlig unverändert, die kleinen Preisdifferenzen erklären sich mehr durch Zufall als durch allgemeinere Strömungen. Eine eingehende Bewertung und allgemeinere Kenntnis deutscher Erstausgaben beginnt sich erst in den letzten Jahren unter den deutschen Sammlern zu regen. Jedenfalls können diejenigen, die sich über die hohen, auf den Auktionen der letzten Jahre gezahlten Preise beschweren, ihre Erwerbungen wieder mit größerer Befriedigung betrachten.

Lothar Brieger.

8 Millionen Gold für die Stadt.

Die Gaswerksgrundstücke als Pfand.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat gestern in geheimer Sitzung dem Vertrage des Magistrats mit einem Konzern, der die chemischen Produkte der Gasanstalten ausnutzen will, zugestimmt. Nach diesem Vertrage wird die neue städtische Gaswerksgesellschaft Obligationen in Höhe von acht Millionen Goldmark ausgeben, und der Konzern, der aus der Deutschen Petroleum-A.-G. und den Rütgers-Werken besteht, wird die Verzinsung und Tilgung der städtischen Schuld übernehmen. Als Sicherheit muß die Stadt Berlin vier Grundstücke, und zwar das große Verwaltungsgebäude der Gaswerke in der Neuen Friedrichstraße sowie die Gaswerksgrundstücke in der Gitschiner Straße, in Schmargendorf und in Charlottenburg, der Deutschen Bank verpfänden, die hinter dem genannten Konzern steht. Mit Hilfe der acht Millionen Goldmark, die der städtischen Verwaltung zufließen, soll die neue Gaswerks-A.-G. in die Lage versetzt werden, sich Kohlenvorräte zu beschaffen, die für mehrere Monate ausreichen, und außerdem soll der gesamte Betrieb der Gaswerke modernisiert werden. Man erwartet, daß dann die Gaswerke wieder gute Ueberschußbetriebe für die städtische Verwaltung bilden werden.

In öffentlicher Sitzung stellte der Kommunist Dörr den Antrag, die im Rathause anwesende Polizei zu entfernen. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Caspari wies darauf hin, daß er wohl für den Stadtverordnetensitzungssaal und den Vorraum Polizeirechte habe, nicht aber über das gesamte Rathaus.

Der Dezernent der Rathausverwaltung, Stadtrat Wege, nahm den kommunistischen Antrag von der heiteren Seite. Er sprach von dem guten Einvernehmen, das zwischen dem Magistrat und der kommunistischen Fraktion herrsche. Die Kommunisten brauchten wirklich keine Angst zu haben. Es werde ihnen von der Polizei bestimmt nichts geschehen. Der Polizeipräsident habe lediglich gebeten, während der Stunden drohender Unruhen eine Anzahl Polizeibeamter im Rathause unterbringen zu dürfen, damit sie nicht auf der Straße herumstünden, wodurch Reugierige herangelockt würden. Diesem Wunsche habe der Magistrat gegenüber entsprechen zu müssen. Die Kommunisten hielten dennoch ihren An-

trag auf Entfernung der Polizei aus dem Rathause aufrecht, der aber abgelehnt wurde. Selbst die Sozialdemokraten stimmten gegen die Kommunisten, was diese zu höhnischen Zwischenrufen veranlaßte.

Die Fremdensteuer wurde bisher nach einem Staffeltarif erhoben. Auf Wunsch der Hoteliers und Gastwirte ging der Magistrat dazu über, einen Einheitssatz festzusetzen, und zwar 30 v. H. der Miete. In der Stadtverordnetenversammlung wurde, wie wir berichtet haben, vor einiger Zeit aber beschlossen, nur 25 v. H. zu erheben. Jedoch trat der Magistrat diesem Beschlusse nicht bei. Gestern kam diese Angelegenheit nun abermals zur Besprechung. Generalsteuerdirektor Lange wies darauf hin, daß viele Städte einen noch höheren Satz festgelegt haben und weniger als 30 v. H. mit der finanziellen Lage der Stadt nicht zu vereinbaren sei. Mit 89 gegen 87 Stimmen beschlossen die Stadtverordneten aber auch gestern wieder, nur 25 v. H. zu erheben. Damit ist der Konflikt gegeben. Sofern der Magistrat dem ermäßigten Satze nicht zustimmt, hat er das Recht, den bisherigen Staffeltarif weiter zu erheben. Die Stadtverordnetenversammlung kann dann im Beschwerdewege den Streit mit dem Magistrat ausfechten.

Die Stadtverordnetentribünen geräumt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung gab es dann einen kleinen Skandal. Die Kommunisten stellten einen Antrag, wonach sich die Stadtverordnetenversammlung für die Freiheit der proletarischen Presse einsetzen solle. Die Rede Dörrs fand auf der Tribüne lebhaften Beifall. Im Stadtverordnetensaal aber kam es zu heftigen Zwischenrufen. Besonders die Angriffe auf die Sozialdemokraten begleitete die Tribüne mit solchen Schmähworten, daß der Vorsteher schließlich die Sitzung unterbrach und die Räumung des Zuhörerraums veranlaßte. Stadtverordneter Dörr brachte ein Hoch auf die kommunistische Partei aus, in das seine politischen Freunde auf der Tribüne lebhaft einstimmten. Dann verließen sie auf Aufforderung ihrer Führer das Rathaus mit dem Ruf: „Nieder mit Knüppelkunze!" Der Antrag der Kommunisten wurde dann gegen ihre Stimmen abgelehnt.

Eine wichtige Preisermäßigung — zuerst in Mannheim. Die Vertreter des Schuhmachergewerbes und des Lederhandels in Mannheim haben eine Herabsetzung der Preise beschlossen, die für Schuhausbesserungen 10 bis 15 v. H. beträgt.

Kundgebung für die deutsche Jugend. Angesichts der durch die beabsichtigten Sparmaßnahmen auch der Jugendfürsorge drohenden Gefahren veranstaltet die Deutsche Zentrale für freie Jugendfürsorge mit der Lehrerschaft und den Jugendverbänden am Sonnabend, dem 8. Dezember, 6 Uhr, im Sitzungssaal des Reichstags eine Kundgebung für die deutsche Jugend, bei der u. a. Frau Abg. Pfülf und Frau Neuhaus sowie zwei Vertreter der Lehrerschaft sprechen werden. Eintrittskarten bei den veranstaltenden Organisationen und der Deutschen Zentrale für Jugendwohlfahrt, Nollendorfstraße 30. — Ebenfalls am Sonnabend, 8 Uhr, findet in der Stadthalle anläßlich des Kongresses der Internationalen Arbeiterhilfe eine Jugendkundgebung statt. Es werden u. a. sprechen: K. Witthagel, Henri Barbusse, Andersen-Nexö, Kancenewa.

Kommunistische Demonstrationen.

Ruhiger Verlauf in Berlin, Krawalle im Reich.

Die von den Kommunisten für gestern angekündigten großen Demonstrationen sind ganz ruhig verlaufen. Im Lustgarten sammelten sich mehrere Tausend Menschen. Nach einer halben Stunde griff Schutzpolizei ein und vertrieb die Demonstranten, ohne daß es zu ernsten Zwischenfällen gekommen wäre. Sechs Personen, die der Polizei Widerstand entgegensetzten, wurden zwangsgestellt. In der Gegend des Wittenbergplatzes, wo ebenfalls Demonstrationen stattfinden sollten, blieb alles ruhig.

Dagegen dauern die Unruhen im besetzten Gebiet weiter an. So wurden die Demonstrationen der Erwerbslosen in Elberfeld wiederholt. Doch konnten diesmal die Demonstranten ohne Anwendung von Waffengewalt zerstreut werden.

In Köln kam es zu Eisenbahner-Demonstrationen und vereinzelt auch zu Plünderungen von Geschäften. Die Arbeiterschaft der Eisenbahn-Hauptwerkstätte Köln-Nippes hat gestern vormittag den Betrieb stillgelegt und zog in einem riesigen Zug durch die Stadt. Vor dem Regierungsgebäude ballte sich gegen Mittag eine nach Zehntausenden zählende demonstrierende Arbeiter- und Beamtenmenge zusammen.

Daß bei den Teuerungsverhältnissen im besetzten Gebiet die Erwerbslosen besonders leiden, ist selbstverständlich. Die vom Reich gezahlten Sätze sind nach allgemeiner Ueberzeugung unerträglich niedrig. Die Kölner Stadtverwaltung hat daher in der vergangenen Woche, um das Schlimmste zu verhüten, aus ihren Mitteln die Sätze erhöht.

Daraufhin ist von der Reichsregierung die Sperrung der Zahlungen an die Kölner Erwerbslosen angeordnet worden, die in der Tat gestern und heute überhaupt kein Geld bekommen haben. Die Folgen davon sind unaufhörliche Umzüge, Demonstrationen und Plünderungen in allen Teilen der Stadt, die Köln in steigende Erregung versetzen.

Auch in Königsberg kam es gestern zu großen Erwerbslosen-Demonstrationen. Den Auftakt bildete der am Vormittag ausgebrochene Streik der städtischen Arbeiter. Von den Demonstranten wurden zahlreiche Personen verhaftet, die Waffen bei sich führten. Ein Streik der Hafenarbeiter wird erwartet. Auch aus Tilsit werden Demonstrationen gemeldet.

Wann werden Kleider und Schuhe billiger? Die Preisprüfungsstelle teilt mit: Durch die reichlichere Ausgabe wertbeständiger Zahlungsmittel und durch Stillegung der Notenpresse ist die Inflation zum Stillstand gekommen. Der Lebensmittelhandel hat sich zu einer erheblichen Preissenkung verstanden. Diesem Beispiel sind andere Handelszweige noch nicht ausreichend gefolgt. Nachdem zurzeit die Gründe für die Berechnung einer Entwertungsprämie fortgefallen sind, muß die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden, daß die durch jene Prämie bedingten hohen Preise herabgesetzt und demzufolge Rabatte für Zahlung in wertbeständigem Gelde nicht mehr gewährt werden. Insbesondere betrifft dies den Textil- und Schuhwarenhandel, in dem Preissenkungen von 20 v. H. und mehr erforderlich sind. Das Publikum wird ersucht, bei Zahlung in wertbeständigem Gelde Rabatte nicht zu verlangen, vielmehr auf entsprechende Herabsetzung der Goldgrundpreise zu achten und gegebenenfalls durch Anzeige bei der Preisprüfungsstelle oder beim Polizeipräsidium, Abteilung W, eine Nachprüfung der Preise zu veranlassen. Es ist zu hoffen, daß die Herabsetzung der Preise schleunigst in Erscheinung tritt, zumal der solide Handel selbst eifrig bemüht ist, jeglichen Rabattunfug zu unterbinden.

Berliner Großhandels-Richtpreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel in Originalpackung, offiziell festgestellt durch den Landesverband Berlin und Brandenburg des Reichsverbandes des Deutschen Nahrungsmittelgroßhandels, E. V., Berlin

Die Preise verstehen sich für 50 Kg. ab Lager Berlin.

	Goldmark			Goldmark	
Gerstengraupen, lose	27,—	bis 27,45	Kaneel	181,30	bis 188,85
Gerstengrütze, lose	27,—	„ 27,45	Kassia	109,10	„ 113,65
Haferflocken, lose	27,25	„ 27,75	Kümmel	148,80	„ 155,05
Hafergrütze, lose	27,50	„ 27,75	Nelken	229,20	„ 238,70
Maisgrieß	20,65	„ 20,95	Schwarzer Pfeffer	108,—	„ 112,45
Maispuder, lose	24,50	„ 24,75	Weißer Pfeffer	135,20	„ 140,75
Roggenmehl 0/1	19,50	„ 19,85	Piment	82,50	„ 86,00
Weizengrieß	24,85	„ 25,50	Kaffee prima roh	200,—	„ 215,—
Hartgrieß	—,—	„ —,—	Kaffee superior	185,—	„ 197,—
70 proz. Weizenmehl	20,65	„ 21,25	Röstkaffee	240,—	„ 273,—
Weizen-Auszugmehl	24,20	„ 25,50	Malzkaffee	40,—	„ 43,—
Speiseerbsen, Viktoria	48,40	„ 60,35	Röstgetreide	33,—	„ 35,—
„ kleine	34,50	„ 36,25	Ersatzmischung, 20 v. H. Kaffee, gepackt	90,—	„ 95,—
Bohnen, weiße Perl-	30,05	„ 31,50	Kakaopulver, lose	165,—	„ 185,—
Handverles. Langbohnen	34,55	„ 35,30	Tee in Kisten	350,—	„ 375,—
Linsen, kleine	27,75	„ 33,95	Inlandszucker basis melis	47,08	„ —,—
„ mittel	34,05	„ 44,40	Inlandszucker Raffinade	49,08	„ —,—
„ große	44,55	„ 51,70	Kunsthonig	55,06	„ 57,80
Kartoffelmehl	26,30	„ 27,60	Marmelade, Einfrucht	90,00	„ 96,00
Makkaroni, lose	45,00	„ 52,30	Marmelade, Mehrfr.	71,—	„ 74,50
Schnittnudeln, lose	37,48	„ 39,45	Siedesalz in Säcken	7,00	„ 7,35
Unglas. Bollreis	23,76	„ 24,95	Steinsalz in Säcken	4,85	„ 5,40
Glas. Tafelreis	29,60	„ 31,48	Bratenschmalz	97,34	„ 99,28
Grober Bruchreis	18,85	„ 19,80	Purelard	94,59	„ 96,67
Reisgrieß u. -mehl, lose	17,95	„ 18,85	Margarine, Hdls.-Marke	72,—	„ 76,—
Ringäpfel, amerik.	89,90	„ 93,65	„ Spez.-Marke	88,—	„ 92,—
Getr. Aprikosen, kal.	120,60	„ 125,65	Molkereibutter	223,94	„ 228,80
„ Birnen, kal.	106,10	„ 110,50	Corned beef 12/6 lbs per Kiste	43,20	„ —
„ Pfirsiche, kal.	85,70	„ 89,25	Speck, gesalz. fett	93,18	„ 95,04
„ Pflaumen	48,25	„ 50,25	Quadratkäse	90,60	„ 95,10
Korinthen in Kisten	81,95	„ 84,60	Quarkkäse	125,75	„ 132,00
Rosinen in Kisten	61,00	„ 63,60	Tilsiter vollfett	165,94	„ 174,61
Sultaninen in Kisten	83,60	„ 87,15	do. halbfett	125,14	„ 131,39
Mandeln, bittere	86,10	„ 89,70			
Mandeln, süße	131,50	„ 137,00			

Heutige Umrechnungszahl 1000 Milliarden.

Vereine, Versammlungen, Veranstaltungen. Heute, Freitag: Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft, ¾8 Uhr, Oberverwaltungsgericht, Hardenbergstr. 31, Vortrag: „Weltwirtschaftliche Bevölkerungsfragen" von Geh.-Rat Prof. Dr. Schumacher. — Englisches Seminar der Universität, 6½ Uhr, Dorotheenstr. 6, Vortrag des schottischen Journalisten Fraser: „Führende politische Persönlichkeiten im heutigen England und über die englischen Wahlen." — Treptower Schulfreunde, „Schule und Elternhaus in der Jugendlektüre (Lyceallehrer G. Wolff, Realgymnasium, Neue Krugallee 7.

Jüdische Gemeinde. Freitag, 7. Dezember, abends 4 Uhr; Sonnabend, 8. Dezember, morgens (Sabbat Chanukah) Synagogen nach altem Ritus 9 Uhr, Synagogen nach neuem Ritus Frühgottesdienst 7 Uhr 30 Min., Hauptgottesdienst 10 Uhr. Predigten: Alte Synagoge: Dr. Petuchowski, Synagoge Lützowstr.: Dr. Galliner, Synagoge Fasanenstraße: Dr. Baeck, Synagoge Levetzowstr.: Dr. Bergmann. Gottesdienst an den Wochentagen abends in allen Synagogen 4 Uhr; morgens Synagogen nach altem Ritus 7 Uhr, Synagogen nach neuem Ritus 7 Uhr 30 Minuten.

Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt bei, in dem auf die Vorzüge des Ammendorfer Nähr-Zwiebacks hingewiesen wird. Die Generalvertretung für Groß-Berlin hat die Firma „Hafkomie", Berlin-Schöneberg, Belziger Str. 27.

Familien-Nachrichten

Ueber die in der Vossischen Zeitung veröffentlichten Familien-Nachrichten wird nach Möglichkeit im redaktionellen Teil der B. Z. am Mittag berichtet

Dr. Mathilde Guttmann
Rechtsanwalt Albert Schneider
Verlobte.
Berlin, Kurfürstendamm 200.

Stellenmarkt

Tüchtiger
Konto - Korrent - Buchhalter
24—28 Jahre, mit allen kaufm. Arbeiten vollkommen vertraut, zum sofortigen Eintritt gesucht. Gehalt nach Tarif der chemischen Industrie.
Reichsverband „Rohag"
NW 7, Dorotheenstr. 34.

Volontärstelle
bei Bank od. dergl. v. höherem Staatsbeamten ges. Offert. unt. Tm. 23799 Ullstein-F. Turmstr. 72.

Alleinmädchen
best. empfohlen, mit Kochkenntn., gesucht. Grunewald, Königsallee 7a. Pfa'zb. 593

Schäferhunde
u. Hündin, In bref. fiert, Stammbaum, Dobermann verkauft Dönhoff 6777.

Namensheirat.
Dame sucht die Bekanntsch. eines adligen, wenn auch armen Herrn, mögl.üb. 50 J., zw. Namensheir. kennen zu lern. Off. erb. u. 5835 Ullsteinhs., Berl.SW 68

Handelsregister.

In das Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Nr. 65 918 J. Mayerle & Co., Berlin. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Juni 1921. Gesellschafter sind die Schlächtermeister in Berlin: Johann Mayerle, Johann Mayer. ● Nr. 65 919 Leopold Rothschild Getreide-Agentur- und Kommissionsgeschäft, Charlottenburg. Inhaber: Leopold Rothschild, Kaufmann, ebenda. — Nr. 65 920 Otto Schöbel, Berlin-Wilmersdorf. Inhaber: Otto Schöbel, Fahrmeister, ebenda. Prokura: Albert Gnädig, ebenda. ● Nr. 65 921 Arthur Schönwald, Berlin. Inhaber: Arthur Schönwald, Kaufmann, ebenda. ● Nr. 65 922 Martin Sternberg & Co., Berlin. Offene Handelsgesellschaft seit 28. November 1923. Gesellschafter sind die Fabrikanten Martin Sternberg, Charlottenburg, Willi Sabatzky, Berlin-Schöneberg. ● Nr. 65 923 Adolf Thiele Brotfabrik, Berlin. Inhaber: Adolf Thiele, Bäckermeister, ebenda. ● Bei Nr. 813 Gebrüder Beit & Co., Berlin: Die Prokura des Wilhelm Ullmann ist erloschen. ● Bei Nr. 2689 Thiele & Buggisch, Berlin: Einzelprokurist: Julius Breitenfeldt, Waren. Gesamtprokuristen je zwei gemeinschaftlich: Hermann Boraß, Karl August Neumann, Albert Bajodow, Johannes Jaeger, sämtlich in Waren. ● Bei Nr. 3864 Oscar Naumann, Berlin: Offene Handelsgesellschaft seit 28. November 1923. Der Kaufmann Walter Naumann, Berlin-Schöneberg, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. ● Bei Nr. 36 415 Semmel & Friedlaender, Berlin: Die Prokura der Anna Cohnen geb. Hülfert, ist erloschen. ● Bei Nr. 53 182 Union Lernmittel-Gesellschaft m. b. H. & Co. Kommanditgesellschaft, Berlin: Die Gesamtprokura des Friedrich Stellmag ist erloschen. Die Gesamtprokura das Hermann Rommelsbacher, Stuttgart-Degerloch, ist in eine Einzelprokura umgewandelt. ● Bei Nr. 53 665 H. & A. Rothholz, Charlottenburg: Prokura: Theodor Baumgart, Berlin. ● Bei Nr. 56 413 Norddeutsches Elektromotorenwerk Hamburg, Zweigniederlassung Berlin: Ein Kommanditist ist ausgeschieden, zwei weitere sind eingetreten. Die Einlagen dreier Kommanditisten sind erhöht. ● Bei Nr. 18 408 Paul & Verwiebe Groß-Dampf- und Hand-Wäscherei Lohengrin", Neukölln: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. ● Folgende Firmen sind gelöscht: Nr. 21 080 W. Sennecke Nachfolger, Berlin. Nr. 54 209 Otto Markert, Berlin. Nr. 60 500 Majansfule Saiki, Berlin.

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 86, den 30. November 1923.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 32 889 „Ostepia" Leder- u. Schuhmacherartikel Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Leder- und Schuhmacherartikeln sowie der Import und Export von und nach dem Osten. Stammkapital: 200 Billionen Mark. Geschäftsführer: Kaufmann David Pinkusewicz, Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. November 1923 abgeschlossen. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 32 890 „Minap" Gesellschaft für den Vertrieb von Mineralwasserapparaten mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist der Generalvertrieb der von der Bayerischen Fabrikations- und Handels-Aktien-Gesellschaft fabrizierten Apparate zur Herstellung von künstlichem Mineralwasser und ähnlichen Getränken im In- und Auslande sowie die Begründung und der Erwerb von gleichen oder ähnlichen Unternehmungen und die Beteiligung an solchen. Stammkapital: 200 Milliarden Mark. Geschäftsführer: Kaufmann Max Goldberg in Berlin, Kaufmann Dr. Max Krulow in Berlin. Dem Kaufmann Franz Morvilius in Berlin ist Prokura erteilt. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 22. Oktober 1923 abgeschlossen. Die beiden Geschäftsführer Max Goldberg und Dr. Max Krulow sind nur gemeinschaftlich oder je einer von ihnen zusammen mit einem Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. ● Bei Nr. 13 498 Joseph & Co. Wäschefabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Das Stammkapital ist um 180 000 M. auf 200 000 Mark erhöht. Die Prokura des Sally Lewin ist erloschen. Laut Beschluß vom 6. 5. 22 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. der Höhe des Stammkapitals abgeändert. Der Geschäftsführer Riesenfeld ist aus seinem Amt ausgeschieden. ● Bei Nr. 13 801 Monopol-Gesellschaft, Vertrieb von Tabakfabrikaten mit beschränkter Haftung: Durch Beschluß vom 14. November 1923 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der Vertretung abgeändert. Sind zwei oder mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung der Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich. Der Kaufmann Carl Meißner ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 18 172 Verwertungsstelle der Reichsfinanzverwaltung Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Die Prokuren Kurt Friedrich Berlin, Georg Behrens, Hans Rittler und Paul Krause sind erloschen. ● Bei Nr. 20 388 „Mercedes-Kassette", Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin: Durch Beschluß vom 22. November 1923 ist die Firma abgeändert in: Nationale Radio Comp. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Auf Grund des Beschlusses vom 20. November 1923 ist Gegenstand des Unternehmens künftig der Vertrieb und die Montage von Radioapparaten und sämtlichem Zubehör. Kaufmann Erich von Sucro ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Willi Krotoschiner in Berlin-Schöneberg ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 22 774 Matuschek-Verbleiung Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Auf Grund des Beschlusses vom 25. Oktober 1923 ist der Sitz der Gesellschaft von Berlin nach Hamburg verlegt. Der Kaufmann Rudolf Even ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Georg Rahusen in Hamburg, Ingenieur Rudolf Eitz in Hamburg sind zu Geschäftsführern bestellt. ● Bei Nr. 26 920 Wein- und Likörstuben-Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Kaufmann Conrad Borowski in Schreiberhau. ● Bei Nr. 32 603 Ledermöbel-Werkstätte Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Die Firma lautet jetzt: „Klubsessel-Kroll Gesellschaft mit beschränkter Haftung". Durch Beschluß vom 16. November 1923 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der Firma (§ 1) und der Vertretung abgeändert. Der Kaufmann Abraham Pendzel ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Max Kroll in Berlin-Wilmersdorf, Kaufmann Leo Kroll in Berlin-Wilmersdorf sind zu Geschäftsführern mit der Maßgabe bestellt, daß jeder von ihnen allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist.

Berlin, den 3. Dezember 1923.

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 122.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist eingetragen: Nr. 32 873 Hessenallee Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Bebauung der im Grundbuche der Stadt Charlottenburg beim Amtsgericht Charlottenburg eingetragenen Grundstücke Band 261 Blatt 8613, Band 262 Blatt 8620, Band 240 Blatt 7985, der Erwerb von Bauland und die Verwertung der Grundstücke. Stammkapital: 500 000 Mark. Geschäftsführer: Architekt Peter Jürgensen, Charlottenburg. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 2. März 1923 abgeschlossen. ● Nr. 32 874 Max Fuerst & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Großhandel mit Polstermaterial. Stammkapital: 800 000 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Max Fuerst, Berlin. Fritz Waterhölter, Bielefeld, ist Einzelprokura erteilt. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Oktober 1923 abgeschlossen. Jeder Geschäftsführer ist allein zur Vertretung berechtigt. ● Nr. 32 875 E. Cassirer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der kommissionsweise Handel sowie der Handel für eigene Rechnung mit Kunstgegenständen und ähnlichen Waren sowie die Beteiligung an anderen Unternehmungen dieser und ähnlicher Geschäftszweige. Stammkapital: 1500 Milliarden Mark. Geschäftsführer: Privatgelehrter Dr. Erich Cassirer, Kunstmaler Walter Bondy, beide in Berlin-Wilmersdorf. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 20. Oktober 1923 abgeschlossen. Die Geschäftsführer Dr. Cassirer und Walter Bondy sind jeder allein vertretungsberechtigt. Die neben oder nach ihnen bestellten Geschäftsführer vertreten die Gesellschaft gemeinschaft mit einem anderen Geschäftsführer oder einem Prokuristen. Ist nur ein Geschäftsführer vorhanden, so vertritt er in jedem Falle die Gesellschaft allein. ● Nr. 32 876 Direktion des Großen Schauspielhauses Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb des Großen Schauspielhauses zu Berlin sowie etwaiger weiterer Theaterunternehmungen und aller damit in Zusammenhang stehenden Geschäfte. Stammkapital: 50 000 000 M. Geschäftsführer: Direktor Maximilian Sladek, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. September 1923 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. ● Nr. 32 877 Holzschwellen-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von Holzschwellen aller Art und von allen in diesen Geschäftszweig fallenden Artikeln, der An- und Verkauf der hierzu benötigten Materialien, die Errichtung von Verkaufs- und Vertriebsstätten sowie der Abschluß sämtlicher Geschäfte, die mit der Erzeugung und dem Vertrieb von Holzschwellen zusammenhängen. Stammkapital: 1 000 000 Mark. Geschäftsführer: Dr. Eduard Senator, Berlin-Schöneberg. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. Januar bezw. 9. Oktober 1923 abgeschlossen. Die Dauer der Gesellschaft ist bis 31. Dezember 1925 festgesetzt. — Zu Nr. 32 873/32 876: Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 484 Berliner Grundstücks-Verwaltung Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Fräulein Margarete Hintze ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Gregor Safianoff (Safianidis) in Charlottenburg ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 2478 Brennspiritus Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Die Prokura des Leo Benda ist erloschen. Kaufmann Leo Benda in Berlin-Tempelhof ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 3599 Buchdruckerei Felix Wolf Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Durch Beschluß vom 19. Oktober 1923 ist die Firma geändert in: Buchdruckerei Seser Gesellschaft mit beschränkter Haftung. ● Bei Nr. 11 856 Bingstraße 21 Grunderwerbsgesellschaft mit beschränkter Haftung: Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 14 992 Berliner Brennstoff-Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Bernhard Kulisch und Carl Löhning sind nicht mehr ordentliche bzw. stellvertretende Geschäftsführer. Stadtverordneter Fritz Brolat in Berlin ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 22 511 Grundstückserwerbsgesellschaft Hohenzollernkorso Ecke Schulenburgring mit beschränkter Haftung: Das Stammkapital ist um 980 000 M. auf 1 000 000 M. erhöht. ● Bei Nr. 24 235 Herren- und Damenbekleidung von Schmidt & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer.

Berlin, den 1. Dezember 1923.

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 160

Staats - Theater
Opernhaus.
Freit. 256. Ab.-Vorst.
7 Uhr:
Die Zauberflöte
Schauspielhaus.
Freit. 251. Ab.-Vorst.
7½ Uhr: Candida.
Schiller-Theater
7½ Uhr:
Ein Volksfeind.

Deutsches Th.
Täglich 8 Uhr:
Das Caféhaus
Gülstorff, v. Thellmann, Brausewetter, Aschenbach, Brandt, Roettgen, Daghofer, John, Hinz.

Kammerspiele
Täglich 8 Uhr
Tageszeiten der Liebe
Kurt Götz
Valerie v. Martens

Groß. Schauspielh.
Karlstraße.
7½ Uhr:
Der Zigeunerbaron
Milowitsch, Kammersäng. Clewing, Wallauer, Langendorf, Dora, Hofbauer, Brandt, Lück.

Theater i. d. Königgrätzer Str.
8 Uhr: Don Gil v. d. grün. Hosen
Meingast, Delschaft, Karchow, Haskel, Herrmann, Stieda.
Morgen: Schweiger

Komödienhaus
Täglich 8 Uhr:
Mein Vetter Eduard
mit Eugen Rex.

Berliner Theat.
Täglich 7³⁰ Uhr
DOLLY
Wörner, Gleichen, Werner, Vespermann, Junkermann, Scholz, Andresen, Schiller.

Volksbühne
7½: Abrechn.-Heiratsantr.

Lessing-Theat.
Heute bis Sonnt. 7½:
Michael Kramer
(Klöpfer, Loos, Eldt, Hartmann, Sierler, Wentzel.)

Dtsch. Künstler-Th.
Allabendlich 7½:
Max Adalbert in
Der Fürst von Pappenheim

Lustspielhaus.
Die Truppe
8 Uhr:
Vinzenz

Kleines Theat.
Täglich 8 Uhr:
Carola Toelle
Erich Kaiser-Titz
in
Eine galante Nacht.

Residenz - Th.
Täglich 8 Uhr
Conrad Veidt
Heinr. Schroth
in Galeotto
Der große Kuppler.
Ellen Tietz, Else Wasa.

Trianon-Th.
Täglich 8 Uhr:
Erika Gläßner in
Joujou
Mart. Kettner, W. Bendow
Schröder-Schromm.

Theat. i. Admiralspalast
Allabendlich 7¾ U.:
Drunter und Drüber
Stg. 3½ bei kl. Preis.:
Ein Walzertraum.

Intimes Theater
8 Uhr: Abendbesuch
Die k. u. k. Hose usw.

Metropol-Theater
7½ Uhr: Casino-Girls.

Neues Theat. am Zoo
7½ U.: Die Luxusfrau.

Renaissance-Theater
8 U.: Der Weibsteufel.

Thalia-Theater
7½ U.: Pst! Pst!

Th. i. d. Kommand.-Str.
7½ Uhr: Charlie.

Wallner-Theat.
8 Uhr: Sprung i. d. Ehe

Deutsches Opernhaus.
7½ Uhr:
Eugen Onegin.
Raitscheff. Dr. Jaroff.
7½: Große Volksoper. 7½:
Fidelio.

Komische Oper
Allabendlich 7½
Die größte Revue des Kontinents
Die Welt ohne Schleier

Wintergarten
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet

Schillersaal. Heute und tägl. 8 (außer Mittw.)
Plaut

Apollo-Theater
7½ Revue 7½
Europa spricht davon

Bechsteinflügel
Bechsteinpiano verk. preiswert Porth. Charlbg., Wallstr. 40

Admirals-Bad
am Bahnhof Friedrichstrasse.
Werktäglich von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends geöffnet.
Russisch-römische-Bäder,
Kaltwasser-Kuren,
Elektrische Lichtkasten-Bäder,
Wannenbäder, Massagen,
Höhensonne usw.
Leitung: Dr. med. Hans Kleffel,
Frau Dr. med. Kleffel.
Langjährige Aerzte in Dr. Lahmanns Sanatorium „Weisser Hirsch."

RÖNISCH
Flügel u. Pianinos
sind ausgezeichnet durch Eigenart und Schönheit des Klanges
Ludwig Hupfeld A.-G.
Berlin, Leipziger Str. 110

Antike niederländische und italienische Gemälde,
zum Teil aus königlich württemberg. Besitz, von 10 Dollars Golddanleihe an verkauft Süddeutsche Galerie für alte Kunst, Genthiner Str. 42 (beim Magdeburger Platz) Fernspr.: Lützow 3752.

Umschau in Technik und Wirtschaft

Nr. 49 Beilage zur Vossischen Zeitung vom 7. Dezember 1923

Der „Klopfgeist" im Motor.

Neuere Forschungen über Treibstoffe.

Mit der ungeheuren Steigerung des Kraftwagenverkehrs, namentlich in den Vereinigten Staaten, haben sich die Schwierigkeiten, aus den verfügbaren Rohölmengen genügende Mengen an leichtflüchtigen Brennstoffen, wie sie die Vergasermaschinen der Kraftfahrzeuge brauchen, herzustellen, außerordentlich vermehrt. Wurden im Jahre 1904 nicht mehr als 5 v. H. der Rohölausbeute in den Vereinigten Staaten von Amerika auf Benzin verarbeitet, so stieg dieser Anteil schon bis zum Jahre 1919 auf 25 v. H., und man darf wohl annehmen, daß diese Verarbeitung seitdem noch weiter erheblich gesteigert sein wird, da die Erzeugung an Benzin in den Vereinigten Staaten im Jahre 1920 schon über 100 Millionen Tonnen betragen hat.

Neben dem Benzin haben aber dennoch andere Treibstoffe bis heute in den Vereinigten Staaten keine oder höchstens untergeordnete Bedeutung erlangt. Auch die seit dem Krieg eingetretene teilweise Entwertung hat den Verkaufspreis des Benzins für den Kraftwagenbetrieb wenig beeinflußt, da man es offenbar verstanden hat, durch Verbesserung der Verfahren die Ausbeute an solchen Betriebsstoffen aus einer gegebenen Menge von Rohöl zu erhöhen. Demgegenüber hat sich im Zusammenhang mit den konstruktiven Fortschritten der Motoren, namentlich der gesteigerten Kompression und der Anwendung hängender Ventile, d. h. Fortschritten, von denen man sich erhebliche Ersparnis im Aufwand an Gewicht und an Brennstoffverbrauch für eine gegebene Leistung verspricht, die große Schwierigkeit ergeben, daß diese Motoren unter gewissen Verhältnissen unruhig arbeiten. Es macht sich jedesmal im Augenblick der Zündung ein ganz kennzeichnendes, metallisch klingendes Geräusch im Zylinder bemerkbar, das sich von den auf der Abnützung der Lagerstellen beruhenden, etwas dumpfer klingenden Geräuschen merklich unterscheidet.

Nach der heutigen Anschauung führt man dieses „Klopfen" der Automobilmotoren allgemein darauf zurück, daß die Verbrennung in den Zylindern nicht, wie beim normalen Betrieb, wenn auch sehr schnell, so doch noch unter allmählicher Drucksteigerung vor sich geht, sondern daß, wenn der Motor klopft, wie bei der Detonation einer Sprengstoffladung, eine ganz plötzliche, schlagartige Steigerung des Drucks in den Zylindern stattfindet. Zunächst braucht dieser Vorgang die Leistung des Motors nicht zu beeinträchtigen, er kann sie sogar etwas erhöhen, und die Wärmeausnützung des Brennstoffes durch die raschere Verbrennung verbessert wird. Das eigentümliche Klingen kann man sich hierbei so erklären, daß infolge der hohen Explosionsdrücke das Schmierölf aus den Lagerstellen herausgedrückt wird, so daß die Metallflächen ungedämpft durch das Schmieröl aufeinander schlagen.

Nach dieser Erklärung leuchtet ohne weiteres ein, daß, abgesehen von andern Gründen, schon die Rücksicht auf die Erhaltung des Motors längeren Betrieb mit Klopfen verbietet. Die Beobachtung lehrt aber, daß längerer Betrieb dieser auch schon deshalb verhindert werden muß, weil nach ganz kurzer Zeit Frühzündungen und im Zusammenhang damit Einbußen an Motorleistung auftreten. Das erklärt sich sehr einfach daraus, daß die Detonation im Augenblick der Verbrennung eine größere Wärmemenge als die übliche langsame Verbrennung frei macht, die nicht schnell genug durch das Kühlwasser abgeleitet werden kann, so daß sich der Zylinder überhitzt.

Man hat die Erscheinung des Klopfens bei Automobilmotoren schon lange gekannt, sich aber mit ihren wahren Ursachen wenig beschäftigt, weil man sie bei den früher verfügbaren Brennstoffen und den damals üblichen Kompressionsverhältnissen in der Regel leicht vermeiden konnte. Erst die neuere Zeit hat das Klopfen zu einem Uebel gemacht, das zeitweilig drohte, den ganzen technischen Fortschritt der Automobilmotoren und namentlich der mit noch höherer Verdichtung arbeitenden Flugzeugmotoren aufzuhalten. Man hat daher die Ursachen dieser Erscheinung etwas genauer beobachtet. Dabei hat sich ergeben, daß die Neigung zum Klopfen bei einem gegebenen Motor und einem gegebenen Brennstoff zunächst mit dem Kompressionsgrad und bei einem Motor mit unveränderlichem Verdichtungsgrad mit der Drosselöffnung des Vergasers zunimmt. Je weiter man nämlich die Drossel öffnet, desto voller wird der Zylinder mit Gemisch gefüllt, und desto höher ist auch der Druck, den das Gemisch bei dem Verdichten vor der Entzündung erreicht. Besonders deutlich äußert sich dieser Einfluß, wenn der Motor mit vollgeöffneter Drossel langsamer laufen muß, wie z. B. beim Herauffahren des Wagens auf eine Steigung.

Abgesehen hiervon, nimmt die Neigung eines Motors zum Klopfen auch zu, wenn er sich stärker erwärmt, z. B. bei heißem Wetter, weil das höher erwärmte Gemisch beim Verdichten einen höheren Druck erreicht. Luftgekühlte Motoren sind daher in dieser Hinsicht nicht leicht zu beherrschen. Während aber die bis jetzt erwähnten Ursachen des Klopfens im Motor und seinen Betriebsverhältnissen liegen, und man diesen Einflüssen durch richtige Maßnahmen einigermaßen entgegenarbeiten könnte, hat sich in neuerer Zeit ergeben, daß vielfach auch die Art des Brennstoffs das Klopfen begünstigt. Besonders erschwerend war die Erkenntnis, daß die später destillierenden Teile des Rohöls, die man heute in erhöhtem Maße herangezogen hat, um die Benzinausbeute zu steigern, viel stärker als die üblichen Benzine zur Detonationsverbrennung, also auch zum Klopfen im Automobilmotor, neigen.

Die geschilderten Schwierigkeiten waren die Veranlassung, daß die der General Motors Corporation, einem der größten Automobilkonzerne, angegliederte General Motors Research Corporation, die in Danton (Ohio) eine sehr gut ausgestattete Versuchsanstalt besitzt, umfangreiche Forschungen über das Klopfen der Automobilmotoren und die Mittel zu seiner Verhinderung unternommen hat. Diese Forschungen führten zunächst zum Entwurf einer Einrichtung, mit deren Hilfe man zahlenmäßig die Neigung eines gegebenen Motorbrennstoffs zum Klopfen messen kann, und in weiteren Verfolg auch zu Stoffen, die, dem Klopfenden Brennstoff in ganz geringen Mengen beigegeben, das Klopfen verhindern. Daß die Versuche zu einem gewissen praktisch brauchbaren Abschluß gediehen sind, kann man daraus entnehmen, daß die Standard Oil Company vor kurzem den Vertrieb eines besonderen nicht klopfenden Benzins aufgenommen hat, welches nach dem Verfahren der General Motors Research Corporation hergestellt ist. — Allerdings wird nicht mitgeteilt, welches Mittel dem Benzin beigemengt wird. Aus den Berichten über die früheren Versuche ergibt sich aber, daß gelegentlich der Erforschung verschiedene Verbindungen, z. B. Jodidin, ferner alkoholische Metallverbindungen, wie Diäthylteellurid oder Diäthylselenid, sowie verschiedene Stickstoffverbindungen, wie Amine, als Stoffe erkannt wurden, die schon in ganz geringer Menge das Klopfen verhindern.

Es sei erwähnt, daß sich die Forschungen heute nicht auf das Verhindern des Klopfens beschränken. Große Versuche hat außerdem das Bureau of Standards in Washington im Gange, um die Möglichkeiten zur Ersparnis im Verbrauch von Benzin durch bessere Vergaserregulierung und das Verhalten der heutigen Brennstoffe bei niedrigem Luftdruck und tiefer Temperatur, also den Verhältnissen, die bei Flügen in großen Höhen vorliegen, zu prüfen. Leider hat sich vor kurzem bei diesen Versuchen, die in einer künstlich unter verminderten Luftdruck gesetzten Kammer ausgeführt werden müssen, anscheinend infolge einer kleinen Undichtheit der Benzinleitung eine schwere Explosion von Benzindämpfen ereignet, der mehrere Menschen zum Opfer gefallen sind.

H—r.

Technik im Ausland.

Sicherung von Bahnkreuzungen? Der schwedische Ingenieur A. Westfelt hat durch sinnreiche Verbindung verschiedener Signalapparate ein System konstruiert, durch das die Kreuzungen von Eisenbahnlinien mit Landstraßen ihrer Gefahren entkleidet werden sollen. Es handelt sich um eine Verbindung verschiedener Sicherungen, die in entsprechender Entfernung vor der Kreuzung sowohl auf der Bahnlinie wie auf der Landstraße angebracht werden. Neben dem Signal, das das Weiterfahren auf der Landstraße verbietet, wird gleichzeitig in der nötigen Entfernung von dem Kreuzungspunkt der Verkehr durch Herunterlassen von Schranken verhindert, und zwar automatisch, sobald der herannahende Zug eine gewisse Entfernung erreicht hat. Funktioniert das Schließen der Schranken nicht oder befindet sich ein Gefährt auf dem verbotenen Gelände, so wirkt das automatisch zurück auf Streckensignale, die dem herannahenden Zug das Weiterfahren verbieten. Die in der Praxis angestellten Versuche haben ein günstiges Ergebnis gehabt. Nach den Angaben des Erfinders beträgt die Ausgabe für eine Sicherung und deren Anbringen rund 2500 Kronen.

Der Schiffsverkehr im Panama- und Suez-Kanal. Die Entwicklung der Benutzung des Panama- und Suez-Kanals zeigt eine außerordentlich bemerkenswerte Tatsache auf, die in der starken Steigerung des Schiffsverkehrs durch den Stillen Ozean gegenüber einem Stillstand, ja Rückgang desjenigen durch den Suez-Kanal besteht. Während nämlich in letzterem der Schiffsverkehr im Jahre 1913 (nach „Hansa" vom 6. Oktober 1923) mit 5085 Schiffen von zusammen 27¾ Millionen Brutto-Registertonnen einen höchstmöglichen Verkehr (gegen 14,7 Mill. Br.-Reg.-To. in 1900), und im vergangenen Jahre, ähnlich wie in den vorhergehenden, nur mehr 20¾ Mill. Br.-Reg.-To. bei 4345 Schiffen betrug, weist derjenige im Panama-Kanal eine starke Steigerung auf, die in der Zeit vom 1. August 1922 bis 31. Juli 1923 zu der gleichen Tonnenzahl wie im vergangenen Jahre im Suez-Kanal geführt hat. Das allmähliche Ausbleiben der langandauernden Störungen und Sperrungen des Schiffsverkehrs durch Erdrutsche, besonders in dem berüchtigten Culebra-Einschnitt, hat hierzu naturgemäß beigetragen. Dem Raumgehalt der Schiffe nach ist in den letzten drei Jahren nahezu eine Verdoppelung des Schiffsverkehrs zu verzeichnen gewesen.

Australiens Goldgewinnung. Unter den Gold erzeugenden Ländern der Welt nimmt Australien die dritte Stelle ein. Auf zweierlei Art wird hier das Gold gewonnen: als Berggold aus den Quarzgängen der Gebirge und als Wasch- oder Alluvialgold aus deren Verwitterungsprodukten. Zuerst betrieb man, wie Bruno Simmersbach in Heft 10 „Glaser's Annalen" mitteilt, nur die Gewinnung von Alluvialgold, da sie keine große Anforderungen an Kapital und Kenntnisse stellt. Da der hydraulische Abbau sehr oft unter dem Wassermangel zu leiden hatte, verwendete man dabei die Methode des Trockenblasens; freilich hat man dabei mit noch mehr Verlust an feinem Golde zu rechnen als bei der ersten Methode, die bereits mit 50 v. H. Verlust arbeitete. Heute tritt diese Produktionsweise zurück gegenüber der bergmännischen Gewinnung an Riffgold, die zwar technisch schwieriger, aber auch lohnender ist. Auf 1000 Kilogramm Alluvialland rechnet man einen Gewinn von 2,5 bis 11 Gramm feinen Goldes; auf 1000 Kilogramm Golderz 14 bis 125 Gramm. In Westaustralien und Queensland wird ausschließlich, in Victoria, Neusüdwales und Tasmanien hauptsächlich Riffgold gewonnen. An der Weltgoldproduktion des Jahres 1910 im Werte von 1922 Millionen Mark war Australien mit 236 Millionen Mark gleich 12,27 v. H. beteiligt. Es nahm unter den Weltgoldproduzenten die dritte Stelle ein, nach Transvaal und U. S. A. Im Jahre 1903 erreichte die Produktion von Gold in Australien, vorunter man den australischen Kontinent und die Insel Tasmanien versteht, mit 4 325 526 Unzen fein im Werte von 18 373 614 Sfr. Steri. ihren höchsten Stand. Seitdem ist die gesamtaustralische Goldförderung stetig zurückgegangen. Alle Bemühungen der australischen Staatsregierungen, diese absteigende Entwicklung durch die Unterstützung von Schürfern mit Ausrüstungen mit mit Geld, mit der Errichtung von Fachwerken zum aufzuhalten, sind bis jetzt vergeblich gewesen. Teilweise sind zwar die geförderten Quarzmengen größer als je zuvor, aber je tiefer man kommt, desto geringer wird der Goldgehalt der Erzgänge. 1919 war das gesamte Feingold Australiens 33 222 381 Gramm im Werte von 4 657 094 Pfd. Sterl., 1920 dagegen 29 339 914 im Werte von 4 010 347 Pfd. Sterl.

Technisch-Wissenschaftliche Veranstaltungen.

Wissenschaftlicher Verein, 12. Dezember, abends 8 Uhr, Prof. Dr. Pejoldt: Relativitätstheorie unter philosophischem Gesichtspunkt.

B. B. Rheinland des V. D. Chemiker. 15. Dezember, nachmittags 5 Uhr, Hörsaal des Chemischen Instituts der Universität Köln. Dr.-Ing. Neutlinger: Wärmetechnische Fragen aus der chemischen Industrie.

Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. 15. Dezember abends 8½ Uhr, Schloß. Professor Dr. Goldschmidt: Biologie des Kulturforschritts.

Wer konstruierte die erste elektrische Glühlampe?

Für gewöhnlich gilt Edison als der Erfinder der Glühlampe. Aber schon 20 Jahre, bevor er sein Patent im Jahre 1879 anmeldete, hat ein nach den Vereinigten Staaten ausgewanderter Deutscher bereits Kohlenfaden-Glühlampen angefertigt und öffentlich zur Schau gestellt. Es war der Techniker Heinrich Goebel, der am 20. April 1818 in Springe bei Hannover geboren wurde. Er versuchte sich in seiner Jugend in allen möglichen Beschäftigungen, zuletzt übte er in seiner Vaterstadt die Tätigkeit eines Uhrmachers und Optikers aus. Dabei hatte er Gelegenheit, Apparate für die Technische Hochschule in Hannover anzufertigen. Seine bereits vorhandene Vorliebe für die Physik erhielt dadurch ständige Nahrung. Er vertiefte sich in allerlei physikalische und technische Probleme, u. a. beschäftigte er sich mit der Herstellung von Quecksilberbarometern und elektrischen Lampen im luftverdünnten Raum. Als Dreißigjähriger wanderte er nach den Vereinigten Staaten aus, wo er, wie Dr. H. Beckmann in Heft 47/48 der „Elektrotechnischen Zeitschrift" erzählt, in New York in der ärmlichen Gegend von Monroe-Street ein kleines Ladengeschäft einrichtete.

Drei oder vier Jahre nach seiner Ankunft baute er eine große Zink-Kohlebatterie, mit der er eine aus zwei Kohlestäbchen hergestellte elektrische Bogenlampe auf dem Dach seines Hauses betrieb. Aber dies erste Experiment sollte ihm schlecht bekommen; er wurde als der Urheber dieser für einen Brandherd angesehenen Lichterscheinung verhaftet und vor den Friedensrichter gebracht. Deswegen sah er von den Bogenlampen ab und beschäftigte sich mit elektrischen Glühlampen. Bei seinem Herumprobieren fand er, daß ein Stück Bambusholz, das einmal in der Zwinge seines Spazierstockes verkohlt war, einen guten Leiter für den elektrischen Strom darstellte; es war leicht möglich, eine dünne Faser aus dem Stück abzuspalten, die sich zu heller Glut bringen ließ, wenn der elektrische Strom sie durchfloß. Diese Beobachtung führte ihn dann dazu, eine solch verkohlte Bambusfaser in Bezug, das er mit Hilfe eines Barometers leicht herzustellen vermochte, glühen zu lassen. Wenn der Faden sehr dünn und sehr gleichmäßig abgespalten war, besaß er eine recht gute Lebensdauer. Damit hatte, wie Dr. Beckmann mit Recht hervorhebt, Goebel schon im Jahre 1854 alle Grundlagen für eine brauchbare Kohlenfadenlampe, wie sie Edison erst 25 Jahre später anfertigte, gefunden. Ein Jahr darauf gelang es ihm auch, eine Anzahl Glühlampen herzustellen, bei denen Faden und Gestell die Form entweder einer „Fleischfläge" oder einer „Haarnadel" bekamen.

Eine Anzahl dieser Lampen blieben glücklicherweise erhalten, und sie hatten später eine wichtige Rolle zu spielen. Edison hatte nämlich 1879 das erste amerikanische Patent Nr. 223 898 auf die elektrische Glühlampe erhalten, alles weit umfassend, was unter dem Begriff einer Kohlenfadenlampe gebracht werden konnte. Eine Reihe von Jahren hatte er bezüglich dieses seine Rechtsnachfolgerin, die General Electric Co., auch diesem Patent gearbeitet. Kurz bevor das Patent ablaufen sollte (17. November 1894), ging die Gesellschaft daran, andere Unternehmungen, die sonst noch in Amerika Glühlampen herstellten, zu verklagen und ihnen auf Grund des Edison-Patentes die weitere Anfertigung von Lampen zu untersagen. Die meisten Prozesse endeten auch siegreich. Aber da geschah etwas ganz Unerwartetes. Die Beacon Vacuum Pump and Electrical Company, Boston, die ebenfalls verklagt war, teilte mit, daß bei ihr und für sie ein Mann seit langem Glühlampen und Kohlefäden herstellte, der gute elektrische Glühlampen nach eigenem Verfahren schon 20 Jahre vor erfindet, bevor Edison sein Patent anmeldete und diese in größter Oeffentlichkeit in den Straßen New Yorks zur Schau gestellt habe. Durch drei Instanzen ging der Prozeß. Die gerichtlichen Sachverständigen, die ursprünglich auf seiten der Klägerin standen, mußten sich überzeugen, daß die beklagte Gesellschaft völlig im Rechte war und daß Goebel tatsächlich lange vor Edison brauchbare Kohlefadenlampen hergestellt hatte. Im Urteil der dritten Instanz heißt es ausdrücklich: „Durch die vielen Feststellungen und Mitteilungen ist der Beweis dafür erbracht worden, daß die Goebel-Lampe eine wirklich brauchbare Glühlampe gewesen ist, daß also Goebel demnach schon 20 oder 30 Jahre vor Edison eine praktisch brauchbare Glühlampe in Benutzung gehabt und öffentlich gezeigt hat."

Wie kam es nun, daß die Lampe Goebels, der übrigens kurz nach Ausgang des Prozesses am 16. Dezember 1893 in New York einer Lungenentzündung erlag, in dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten so wenig zu Ansehen gekommen ist? Das hat ihr Erfinder, der an erster Stelle unter den Pionieren der Elektrotechnik genannt werden sollte, selbst einmal im Prozeß zu erklären versucht. Seine Lampe war wohl fertig, aber die Zeit war noch nicht bereit, diese Erfindung zu nutzen.

ü.

Braunkohle auf der Leipziger Messe. Das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat plant eine großzügige Ausstellung der Braunkohle sowie der zu ihrer Gewinnung und Verarbeitung dienenden technischen Einrichtungen auf der Leipziger Messe, um das Interesse an der Braunkohle zu wecken. Die dazu nötigen Einrichtungen sollen bis zum Herbst 1924 auf dem Ausstellungsgelände der Technischen Messe geschaffen werden. Eine Vorausstellung wird das Syndikat aber bereits zur kommenden Leipziger Frühjahrsmesse (2.—8. März 1924) in seinem Gebäude am Nordplatze einrichten.

Die Heizung im Film. Nun soll auch der Film in den Dienst einer rationellen Wärmewirtschaft gestellt werden. Eine Filmgesellschaft plant die Herstellung eines Films über rationelle Heizung im Haushalt. Wie wir hören, unterstützen der technisch-wirtschaftliche Sachverständigen-Ausschuß beim Reichskohlenrat und der bayerische Wärmewirtschafts-Verband diesen Plan.

„Deutsche Stunde in Bayern." In München hat sich, ähnlich wie in Berlin, eine Gesellschaft gebildet, die die Radio-Telephonie vor allem kulturellen Zwecken dienstbar machen will. Vorerst sollen, wie wir der „Illustrierten Radio-Zeitung" (Radio-Verlag A.-G. München) entnehmen, nur musikalische Darbietungen verbreitet werden. Die Gesellschaft, die ein gemeinnütziges Unternehmen ist, wird in allen bayerischen Orten, in denen das nötige Interesse vorhanden ist, öffentliche, jedermann gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes zugängliche Vorführungen des Programms mit Empfangsapparaten veranstalten, die mit Lautsprechern ausgerüstet sind. Dadurch ist auch dem, der sich einen Empfangsapparat nicht beschaffen kann, Gelegenheit gegeben, drahtlose Konzerte anzuhören. Auch sonst enthält die „Illustrierte Radiozeitung" Mitteilungen, wie man in Bayern am Unterhaltungsfunk teilnehmen kann.

Lloyd Triestino Triest

Eil- und Post-Linien nach Dalmatien, der Levante, dem Schwarzen Meer, Syrien, Indien und dem fernen Osten.

Eillinie Triest—Alexandrien *in 72 Stunden,* **Triest-Bombay** *in 18 Tagen*

Italienische Staatsbahnen

Schiffs- und Eisenbahnfahrkarten bei den Generalagenturen: **Berlin:** *Unter den Linden 47* **Hamburg:** *Gerhofstrasse 3—5* / **Wien I:** *Kärntnerring 6, ferner*

Marittima Italiana Genua

Regelmässiger monatlicher Eildampferdienst nach Indien.

Eillinie Genua—Bombay *in 18 Tagen*

Amtliches Italienisches Reisebureau

München, Maffeistrasse 14 — Tel. 27464

Köln: *Hohe Strasse 104/6 und* **Frankfurt a. M.:** *Bahnhofplatz 8 bei J. Hartmann.*

HAMBURG-AMERIKA LINIE

SCHNELLDIENST
FÜR PASSAGIERE U. FRACHT
HAMBURG
CUBA-MEXICO
HAVANA, VERA CRUZ, TAMPICO
PUERTO MEXICO

Abfahrtstage

D. HOLSATIA 25 Januar 1924

Vorzügliche Einrichtungen erster Klasse (Staatszimmer-Suiten), zweiter Klasse, Mittel-Klasse, dritter Klasse und Zwischendeck. Nähere Auskunft über Fahrpreise und alle Einzelheiten erteilt

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Hamburg und deren Vertreter in
Baden-Baden: Reisebüro H. Hansen, Am Leopoldsplatz
Breslau: Schweidnitzer Stadtgraben 13
Dresden: Prager Straße 41 und Pirnaischer Platz
Frankfurt a. Main: Kaiserstraße 14
Köln: Hohe Straße 1, Kaufh. Tietz
Leipzig: Augustusplatz 2
Magdeburg: Stadtbürgerpl. 12
Mainz: J. F. Hillebrand G. m. b. H., Reiche, Klarastraße 10, und im Kaufhaus Tietz
München: Theatinerstraße 38 u. Kaufhaus Tietz, Bahnhofplatz 7
Stuttgart: Schloßstraße 5
Wiesbaden: Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie, Taunusstraße 11, und Bankhaus Winberg, Kranzplatz 5.

BERLIN: W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Pl. 3 u. Leipziger Str. (Kaufh. Tietz)

Fachauskünfte erteilt das
Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H.,
Berlin W 8, Unter den Linden 8

KÖNIGLICH HOLLÄNDISCHER LLOYD
VON AMSTERDAM NACH
SÜD AMERIKA
PERNAMBUCO-BAHIA-RIO DE JANEIRO
SANTOS-MONTEVIDEO-BUENOS-AIRES

NÄCHSTE ABFAHRTEN:
D. ZEELANDIA 19. Dez. — D. FLANDRIA 9. Jan. 1924

NÄHERE AUSKÜNFTE:
Für Passage: PASSAGE-AGENTUR DR. W. J. VAN BALEN, BERLIN NW 7, UNT. D. LINDEN 68a. TEL. ZENTRUM 6793.
Für Fracht: SEB. BOSER, G. M. B. H., BERLIN W 57, VERL. GROSS-GÖRSCHENSTR., PL. 118 119

Prima internationale Kapitalsanlage
Schwer-Industrie

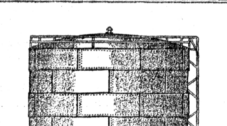
Weiterführung eines seit 30 Jahren bestehenden Unternehmens mit Sitz in Basel und Werken auf schweizerischem, französischem und deutschem Boden, am Rhein-Rhone-Kanal belegenen, mit aller Staats- und Privatkundschaft, Bundesbahnen usw.

sucht Teilhaber oder Aktionäre

welche kaufm. Leitung übernehmen können. Erfahrener Fachmann mit erstklassigen technischen Kräften und Schutzrechten vorhanden. Rendite nachweisbar, mit 35 pCt. **Zollausschaltung,** ferner bei Lieferung der Schweizer Industrie mit Halbfabrikaten. ***Für deutsche Interessenten* bester Kapitalschutz** durch Schweizer Autorität (Nationalrat, Jurist). — Auskunft erteilt die

Gebr. Gänswein A. G. Konstanz
Bezirksdirektion Lörrach, Rainstr. 15.
Drahtanschr. **Gänswein,** Lörrach. Tel. 68 u. 934.

TANK-ANLAGEN



SCHWEITZER & OPPLER
EISENFABRIKATE
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN-BORSIGWALDE
ABTLG. KESSEL & BEHÄLTER-BAU

Oefen
Eiserne Oefen
Kacheloefen
Kochherde
R. Zechlin
BERLIN C.
Alexanderpl. 49

Fabrikgrundstück

Suche zu kaufen Fabrikgrundstück, unbebaut, oder Wohnhaus mit freiwerdender Fabrik mindestens 500 qm, oder Wohnhaus mit genügend grossem Hof zum Bau ein. Fabrik i. Westen, zwischen Halensee und Jungfernheide.

Jerusalem,
Königin-Luise-Str. 16
Steinpl. 4533.

Ago-Coupé
fast fabrikneu, sofort bereit, sehr gutes Stück, verkauft für 1800 Dollar incl. Zoll. **Schnfr. Bahlr. 33a** Moabit 8586.

Motorboote
Hanza-Werft
Duvrystr. 5. Mpl. 5258

Georg Wagner
71 Berlin SO. 16. **71**
Köpenicker Str. 71
Wagen aller Art u. Gewichte sofort günstig ab Lager.

Suchen Sie im Ausland

Lieferanten für best. mute Artikel oder wollen Sie nach dem Auslande Waren verkaufen, so erhalten Sie unverbindlich und kostenlos gezeigte Adressen durch unsere Abteilung **„Vermittlung"** bei Aufgabe von Anzeigen für die

Ausland-Voß
Wochen-Ausgabe der „Vossischen Zeitung"
Berlin SW 68
Ullsteinhaus.

Bekanntmachung.
Verkauf von Altpapier.

Es sollen in 19 Losen verkauft werden:
zirka 55 000 kg (3 Lose) Altpapier zur freien Bermenbung (Kartonpapier, unbrauchbare Briefumschläge, Zeitungen, Papierreste),
7000 kg Altpapier zur freien Bermenbung (Altenbeckl, Pappbeckel, gebrauchtes Packpapier),
45 000 kg (3 Lose) Altpapier zur freien Bermenbung (Zeitschriften, Fahrplanbücher, Fuhrlohn, Kreisbücher, Zahlbücher),
5000 kg Altpapier, bessere Sorte, zur freien Bermenbung (unzerlesene unbenutzte Vordrucke oder beschriebene Bücher),
109 000 kg (8 Lose) Altpapier zum Einstampfen (Akten, Kassenbücher, Kassen- u. Rechnungsbelege, Telegramme, Zeitgrammbücher, Gerichts- und Strafvollstreckungsakten, Berlins- u. Empfangsbücher) — Pappbeckl entfernt —,
1400 kg Altpapier zum Einstampfen (Dienstvorschriften und Dienstannellungen, bildliche Fahrpläne und einzelne Pläne, Zeichnungen) — Pappbeckl entf.,
25 000 kg Altpapier zum Einstampfen (Zeitungsmustrikten, Morsestreifen ohne Deckform),
10 000 kg Papierreste (Seilmatt),
25 000 kg leere Zementsäcken.

Die Berkaufsbedingungen nebst Angebotsbogen können bei der 32a - Geschäftsstelle — Kaiserliches Güterbahnhof — eingesehen ob. dem Fröhlichbahn, Schönberger Ufer 1—4, hier W 55, Zimmer 256, gegen postpreie Einsendung von 20 Gebührenmünzen und des Rückportos bezogen werden.

Angebote in Geschlossener mit der Aufschrift und dem Briefumschlag „Angebot auf Ankauf von Altpapier" sind portofrei und versiegelt bis zum Eröffnungstage, dem 18. Dezember 1923, vormittags 11 Uhr, an das Fröhlichbahn der unterzeichneten Reichsbahndirektion, W 55, Schönberger Ufer 1/4, einzureichen. Zuschlagsfrist bis 8. Januar 1924.

Berlin, den 1. Dezember 1923.

Reichsbahndirektion.

Reichsbund-Bank A.-G.
Verwaltungsstelle des Reichsbundes der höheren Beamten
Berlin SW 68, Kochstraße 13a.
Fernsprecher: Lützow 3698, 6939
Nollendorf 4981, 4252.

Ausführung aller bank- und börsenmäßigen Geschäfte.
Wertbeständige Konten.

Zeichnung
auf
Wertbeständige mündelsichere 5% Roggenwertanleihe des Freistaates Preußen von 1923

— Tilgung vom Jahre 1928 ab mit jährlich mindestens 1% zuzüglich ersparter Zinsen —
Verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung bis 1930 ausgeschlossen
— Zinsscheine fällig am 2. Januar und 1. Juli, erstmalig am 1. Juli 1924 —

Zeichnungsfrist: vom 7. bis 14. Dezember d. Js.
Früherer Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten.
Stücke zu 1, 5, 10 und 50 Zentnern.

Verzinsung und Tilgung in deutscher Reichswährung zu dem an der Berliner Börse amtlich notierten Preise für märkischen Roggen.

Zeichnungen werden von den unterzeichneten Banken und Bankfirmen, deren sämtlichen Niederlassungen und Depositenkassen entgegengenommen und können auch bei allen übrigen deutschen Banken und Bankiers sowie bei den Sparkassen, Giro-Zentralen und Kommunalbanken erfolgen.

Der Zeichnungspreis wird berechnet nach dem letzten amtlichen Kurse an der Berliner Börse für die 5% Preußische Roggenwertanleihe vor dem Tage des Eingangs der Zeichnung bei der Zeichnungsstelle mit einem Abschlag von 5% und ist sogleich bei der Zeichnung einzuzahlen.

Die gezeichneten und vollgezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt, sofern die Zeichnung nicht vor Eingang der Anmeldung bereits vorzeitig geschlossen war. Die Zeichner erhalten zunächst Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe die endgültigen Anleihestücke baldigst ausgehändigt werden. Ein Schlußscheinstempel ist von dem ersten Erwerber nicht zu entrichten.

Die Anleihe ist an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg sowie an einigen weiteren deutschen Hauptbörsenplätzen eingeführt und wird dort gehandelt und notiert. Der jetzt zur Ausgabe gelangende Anleihebetrag ist daher nach Fertigstellung sogleich im Börsenhandel lieferbar.

Ausführliche Prospekte sind bei den Zeichnungsstellen erhältlich.

Berlin, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Königsberg i. Pr., Leipzig, Mannheim, München, Stuttgart, im Dezember 1923.

Preußische Staatsbank (Seehandlung), Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder,
Commerz- und Privatbank, Aktien-Gesellschaft, Darmstädter und Nationalbank, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,
Delbrück Schickler & Co., Deutsche Bank, Deutsche Giro-Centrale,
Direction der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, J. Dreyfus & Co.,
Hardy & Co., G. m. b. H., F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, Mendelssohn & Co.,
Mitteldeutsche Creditbank, Preußische Zentral-Genossenschaftskasse,
Simon Hirschland, Lazard Speyer-Ellissen, Jacob S. H. Stern, L. Behrens & Söhne,
Norddeutsche Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, M. M. Warburg & Co.,
A. Schaaffhausen'scher Bankverein A. G., A. Levy, Sal. Oppenheim jr. & Co.,
Ostbank für Handel und Gewerbe, Allgemeine Deutsche Creditanstalt,
Rheinische Creditbank, Bayerische Staatsbank, Bayerische Vereinsbank,
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Württembergische Vereinsbank.

Otto Schwartz
Breslau 10
Telegramm: Eisenschwartz · Telefon: Ring 574 7261 7200 9005 7906 7907 40780 40781 40782

Stabeisen · Bleche · Halbzeug · S. M. Stahl
Fassoneisen, Abfallbleche, Bandeisen, Röhren, Schweiß- und Werkzeug-Guss Stähle, Stahlwellen

Sämtliche Materialien für Fabrik und Maschinenbedarf
Schrauben, Muttern, Unterlegscheiben, Nieten, Splinte, Spannschlösser

Eisen- und Drahtwaren aller Art
Drähte, Nägel, Geflechte, Schaufeln, Spaten, Ketten, Heu-, Dung- u. Rübengabeln, Sensen usw.

Landwirtschaftsbedarf
Hufeisen, Tauhufeisen, Hufnägel, Stollen, Stackgriffe, Schare, Streichbretter, Kultivatorenstreitäte, Wagen- und Pflugbau-Artikel.

Werkzeuge und Werkzeugmaschinen
für Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede, Stellmacher, Installations- und Automobil-Reparatur-Werkstätten

Präzisionswerkzeuge f. Eisenbahn-Werkstätt. u. Maschinenfabriken
Spiralbohrer, Reibahlen, Schneidkluppen, Gewindebohrer, Fräser, Lehr- und Messwerkzeuge

Grosses Lager! Sofortige Lieferung!

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung
mit Kurszettel der Berliner Börse.
№ 578 / 2. Beilage — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Freitag, 7. Dezember, morgens

Die Entstehung der Ueberpreise.

Von
Dipl.-Ing. F. Rosenberg.

Eine leitende Persönlichkeit der Berliner Industrie entwickelt in nachstehendem die Gründe für die Entstehung der Ueberpreise in Goldmark und macht zugleich einen beachenswerten Vorschlag, wie uns den verworrenen Verhältnissen herauszukommen sei. Einiges ist seit der Niederschrift der Darstellung zwar durch die Ereignisse überholt worden, aber sie beanspruacht dennoch in vielen Punkten Interesse und Beachtung. Red.

Trotz vieler Widerstände ist die Goldmark-Rechnung zur Tatsache geworden, bekanntlich aber leider noch mit dem großen Uebel der Ueberteuerung behaftet.

Wie ist diese Ueberteuerung entstanden?

Der Aufbau der Preise erfolgte nicht dem Grundsatze der Kalkulation folgend aus Goldmarklöhnen und Goldmarkpreisen für die Materialien, vielmehr mußte den gegebenen Verhältnissen entsprechend eine Rückbildung aus Papiermarkpreisen durchgeführt werden.

Zwei Umstände waren es, die eine Ueberchröhung der Goldmarkpreise herbeigeführt haben: einmal die rapide Markentwertung, das andere Mal die künstliche Stabilisierung der Mark im Inlande. Während der Goldwert der Mark im Inlande in den Monaten April bis Juni monatlich nur etwa auf die Hälfte des Goldwertes am Monatsanfang sank, war

im Monat Juli	eine Entwertung auf	ca. $^1/_7$
August	„ „ „ „	„ $^1/_{10}$
September	„ „ „ „	„ $^1/_{20}$
Oktober	„ „ „ „	„ $^1/_{50}$
und November	„ „ „ „	„ $^1/_{80}$

des Wertes am Monatsanfang zu verzeichnen.

Gegen diese außerordentliche Entwertung suchte sich jeder Verkäufer entsprechend der Zeit, die er zur Wiederanlage seiner Papiermarkeinnahme in wertbeständigen Waren benötigte, durch Aufschläge auf die errechneten Selbstkostenpreise zu schützen.

Nach den Erfahrungen des Monats Oktober betrug die Entwertung innerhalb dreier Tage, die für die Wiederanlage des Geldes angenommen werden kann, durchschnittlich 30 pCt. Diese Verschlechterung der Mark trat jedoch nicht gleichmäßig ein, vielmehr war zeitweilig sogar von Tag zu Tag eine Verschlechterung um 100 pCt. zu verzeichnen.

Es ist daher zu verstehen, wenn vorsichtige Kaufleute bei Verkäufen in Papiermark Sicherheitsaufschläge von 100 pCt. und mehr auf die errechneten Selbstkosten forderten.

Die Auswirkung dieser Maßnahmen ist bekannt, in ihrer Größenordnung und Berechtigung aber vielfach falsch beurteilt worden.

Wenn auch der erlöste Gegenwert in Papiermark für den Verkäufer im allgemeinen keinen höheren Goldmarkwert als den der tatsächlichen Selbstkosten ergab, so entsprach dieser für den Käufer selbst bei einem Aufschlage von nur 30 pCt. auf einen Selbstkostenwert von 1 Goldmark einem Goldmarkbetrage von 1.3.

Der Weiterverarbeiter der Ware war aber nun gezwungen, seiner Kalkulation den erhöhten Preis von 1,3 Goldmark zugrunde zu legen, der sich wiederum bei einem Sicherheitsaufschlage von 30 pCt. für Verkauf in Papiermark für den nächsten Käufer aber bereits auf ca. 1,70 Goldmark erhöhte.

Mit der Zahl der Fabrikationsstätten, die ein Erzeugnis zu durchlaufen hat, wächst der Goldmarkpreis in geometrischer Progression, so daß also z. B. in der vierten Produktionsstätte (ein nicht außerzewöhnlicher Fall) ein Verkaufspreis von 2,85 Goldmark bei Papiermarkzahlung in Frage kommt.

Eine ungerechtfertigte Bereicherung des Verkäufers ist aber bei diesen Zahlungsvorgängen nur eingetreten, sofern die Markverschlechterung gegenüber der einkalkulierten zurückblieb, ein Zustand, der durch die Mitte dieses Monats einsetzende Marksanbilzung schließlich eingetreten ist.

Nachdem aber die inländische Stabilisierung des Goldmarkwertes der Mark eine künstliche ist und der Verkäufer mit der Möglichkeit, selbst wenn diese nicht eintreten sollte, rechnen mußte, daß der Goldwert der Mark im Inlande sich der Entwertung der Papiermark im Auslande anschließt, ist der Sicherheitszuschlag für Verkäufe in Papiermark bisher noch nicht beseitigt, vielmehr durch die künstlich vergrößerte Spanne zwischen Inland- und Auslandbewertung der Mark in den letzten Wochen noch vergrößert worden.

Ja, man ist, nach den Preisen zu urteilen, vielfach sogar dazu übergegangen, diese so erhöhten Goldmarkpreise, in denen die Unterbewertung der Mark im Auslande bereits vorweggenommen war, in Papiermark umzurechnen mit dem Markkurse des Auslandes.

Ein Beispiel:

1 Goldmark = 1 Billion Papiermark im Inlande,
1 Goldmark = 2 Billionen Papiermark im Auslande.

Ein demzufolge vorgesehener Sicherheitszuschlag für Entwertung der Mark von 100 pCt. ergibt für einen Goldmark-Herstellungswert einen Verkaufspreis von 2 Goldmark.

2 Goldmark mal 2 Billionen (Kurs im Auslande) = 4 Billionen Papiermark ergibt bei dem vorerwähnten Inlandskurs einen Verkaufspreis von 4 Goldmark.

Der Käufer aber, der den Gegenstand weiterverarbeitete, mußte seiner Kalkulation den Wert von 4 Goldmark zugrunde legen.

Es ist ohne weiteres klar, daß wir hier zu Goldmarkpreisen kamen, die mit den tatsächlichen Goldmarkwerten nur noch den Namen gemein hatten.

Ein Ausweg aus diesen verworrenen Verhältnissen ist nur zu finden, wenn alle Preise auf die tatsächlichen Goldmarkwerte, für die die Bezeichnung „Dollarmark-Wert" wohl angebracht wäre, zurückgeführt und auf die für Bezahlung in Papiermark entsprechend der evtl. eintretenden Entwertung sichtbare Zuschläge berechnet werden.

Der Dollarmarkwert ist also der 4,2te Teil desjenigen Betrages, der für einen Gegenstand zu zahlen wäre, sofern die Bezahlung in Dollar erfolgen würde.

Zurzeit ist die Bezahlung in Rentenmark bzw. Goldanleihe gleichwertig anzusprechen. Sollte, was nicht zu hoffen ist, auch für die Rentenmark und Goldmark eine Unterbewertung eintreten, so sind auf die Dollarmarkpreise lediglich sichtbare Aufschläge bei Bezahlung in Renten- oder Goldmark vorzusehen.

Folgerichtig wäre es natürlich, wenn die Erstproduzenten — Landwirtschaft und Bergbau — zunächst ihre Preise in Dollarmark entwickeln und die nachfolgenden Industrien hierauf aufbauen würden. Es ist zu hoffen, daß dieser Weg beschritten wird.

Darum darf aber andrerseits nicht verabsäumt werden, gleichzeitig auch von der weiterverarbeitenden Industrie aus rückwärts den Abbau von Goldmarkpreisen zu Dollarmarkpreisen bereits vorher vorzunehmen.

So werden sich beide Maßnahmen auf halbem Wege begegnen und durch ihre gegenseitige Einwirkung eine weitere Herabsetzung der Preise ermöglichen.

Nur auf diese Weise werden wir zu Preisen kommen, die uns auf dem Weltmarkte wieder konkurrenzfähig machen — ein Ziel, das wir unbedingt erreichen müssen, sofern unsere Existenzmöglichkeit gewahrt werden soll.

Eile tut not!

Eröffnung der Rentenmarkkredite.

An die Wirtschaft.

Wie wir hören, sind die Beratungen zwischen Reichsbank und Rentenbank wegen der Gewährung von Rentenmarkkrediten an die Wirtschaft nunmehr zum Abschluß gekommen.

Die Kredite werden auf Basis von 10 pCt. pro Jahr, also des jetzigen Lombardzinsfußes der Reichsbank für wertbeständige Darlehen, gegeben werden. Davon sollen der Rentenbank $^8/_{10}$ und der Reichsbank $^2/_{10}$ zufallen.

In Berlin dürften die ersten Kredite schon heute abgeschlossen werden. In der Provinz wird das voraussichtlich aber erst am Anfang der nächsten Woche der Fall sein, da die dortigen Reichsbankanstalten eine kurze Frist zur Einstellung auf die ihnen von Berlin aus zugehenden Bestimmungen für die Rentenmarkkredite brauchen.

Die Rentenmarkkredite sind, wie wiederholt sei, wertbeständig. Sie werden auf den englischen Pfund-Kurs gestellt; daraus sich ergebende Zuschläge sind von der Reichsbank an die Rentenbank weiter zu vergüten. Im übrigen sind für die Kredite die im Reichsbankgesetz festgelegten Bedingungen für den Lombardverkehr des Instituts maßgebend. Dafür ist ein engerer Rahmen als für die Beleihungstätigkeit der Reichsbank vorgesehen, bezogen.

Von der Rentenmarkbeleihung bei der Reichsbank werden danach unter den Wertpapieren Aktien, abgesehen von den deutschen Eisenbahnaktien, ausgeschlossen sein. Die Warenlombardierung wird sich auf im Inlande lagernde Kaufmannswaren beschränken. Weiter kommen Edelmetalle und solide Wechsel als Pfand in Frage.

Für die breite Masse der Kreditsuchenden kommen also diese neuen Kredite der Reichsbank nicht in Betracht. Indes ist anzunehmen, daß sich, nachdem die Reichsbank den Anfang gemacht hat, die Kreditbanken dem Geschäfte der Gewährung von Rentenmarkkrediten zuwenden werden, sobald der gesamte deutsche Verkehr mit Rentenmark ausreichend versehen ist.

—ch.

Fristverlängerung für die Ausführung von Sachlieferungsverträgen. Die in der Verordnung der Ausstellung der Zahlungen auf Sachlieferungen vom 29. Oktober vorgesehene Frist von fünf Wochen, binnen welcher das Reich von den Lieferungspflichtigen verlangen kann, daß die noch ausstehende Leistung ihm gegenüber bewirkt wird, erfährt durch eine in diesen Tagen erscheinende Nachtragsverordnung eine Verlängerung um weitere sechs Wochen. Die Frist endet also mit dem 20. Januar 1924, so daß bis zu diesem Zeitpunkte das Ausführungsverlangen vom Reich gestellt werden kann. Diese Ausdehnung der Frist ist vor allem deshalb vorgenommen worden, um für die schwebenden oder in Aussicht stehenden Verhandlungen zwischen den deutschen Lieferanten und den alliierten Bestellern über Ausführung der Verträge gegen Barzahlung des noch nicht durch Vorschüsse gedeckten Vertragspreises die erforderliche Zeit zu gewinnen. Es steht zu hoffen, daß auf diesem Wege eine erhebliche Zahl der schwebenden Verträge zur Durchführung kommen wird. Die Fristverlängerung liegt deshalb auch im besonderen Interesse der deutschen Lieferanten. Wie im übrigen bekannt geworden ist, besteht in den Kreisen der Interessenten des Reichstags, daß im Falle der Einigung die geleisteten Teilzahlungen zurückgefordert werden sollen. Die Rückforderung der Zahlungen ist in diesem Falle nicht beabsichtigt, da das Reich durch eine derartige Regelung Gutschrift in Höhe der gezahlten Beträge erhält.

Betriebsaufnahme bei der Harpener Bergbau-Gesellschaft. Zwischen dieser Gesellschaft und der französischen Kohlenkommission ist, wie uns unser Essener Mitarbeiter drahtet, am Mittwoch im Rahmen des Mantelvertrages, der abgeschlossen zwischen den Franzosen und der Ruhrindustrie abgeschlossen wurde, ein Uebereinkommen erzielt worden. Die Verwaltung hofft nunmehr, ihre Zechen wieder in Betrieb nehmen zu können. Das Ausmaß der Arbeitsaufnahme hängt aber von der Absatzmöglichkeit ab, die zurzeit noch sehr begrenzt ist.

Amerikanischer Funkdienst.

New York, 6. Dezember. (W. T. B.) Tägliches Geld 4½ pCt. (Vortag: 4½ pCt.). Wechsel a. London (Cable Transf.) 4.3900 (4.3960), do. (60 Tage) 4.8500 (4.8560), do. a. **Paris** 5,43 (5,46), do. a. **Amsterdam** 38,10 (38,18), **do. a. Kopenhagen** 17,97 (18,02), do. a. **Prag** 2,98 (2,94), do. a. **Berlin (Schnitkurs) Geld 25 e per Billion** (23 e), **do. Brief 25 e per Billion** (23 e), do. höchster Kurs heut. keine Umsätze (k. U.). — Silber, ausländisches 64⅝ (64⅝). — Kaffee loko 11¼ (11⅛), per Dez. 10,34 (10,30), per März 9,45 (9,40), per Mai 8,89 (8,85), per Juli 8,70 (8,63), per Sept. 8,40 (8,40). — Baumwolle, Tendenz: kaum stetig; loko 35,45 (35,55), per Dez. 34,90—34,95 (35,10—35,20), per Jan. 34,20—34,30 (34,50), per März 34,65—34,70 (34,75—34,85), per Mai 34,80—34,88 (34,98—35,01). — Baumwollzufuhr 1 Mill. u. Golfhäf. 32 000 (27 000).

Metalle: Elektrolytkupfer loko 13¼—13¾ (13⅝—13¾). Zinn loko 48,00 (47,37), Blei loko 7,37 (7,12), Zink loko 6,27 (6,32), Eisen 21,75 (21,75), Weißblech 5,50 (5,50). — Schmalz prime Western 13,50 (13,25). — Talg „Extra" loko 8¼ (8¼). — Baumwollsaatöl loko 11,15 (11,00), do. per Jan. 11,25 (11,22). — Petroleum in Cases 17,15 (17,15), do. in Tanks 7,00 (7,00), do. Standard white 14,00 (14,00), do. Credit balances 2,60 (2,60). — Zucker Zentrifugal per Jan. 5,25 (5,14), do. per März 4,66 (4,64). — Terpentin 93 (93), Savannah-Terpentin 86½ (86½). — New Orleans Baumw. loko 34,50 (35,00).

New York, 6. Dezember. (W. T. B.) Weizen, Rotwinter neue Ernte loko 122¾ (Vortag: 123), do. Hartwinter loko 122¾ (123½). — Mais 90½ 90½). — Mehl spring wheat clears 5,25 bis 5,75 (5,25—5,75). — Getreidefracht n. England 3 sh 3 d (3 sh 3 d), do. n. d. Kontinent 14 c (14 c).

Chicago, 6. Dezember. (W. T. B.) Weizen, Tendenz: kaum stetig; per Mai 110¼ (Vortag: 111), per Juli 108⅝ (108⅝). — Mais, Tendenz: unregelmäßig; per Mai 74⅞ (74⅝), per Juli 75⅝ (75⅝). — Hafer, per Mai 45⅝ (46), per Juli 44⅝ (44⅝). — Roggen, per Dez. 68⅞ (69), per Mai 74¾ (74¾). — Schmalz, Tendenz: kaum stetig; per Jan. 12,07½ (11,87½), per März 12,17½ (11,87½). — Rippen, per Jan. 9,87½ (9,85).

*

Markparität: 25 Cts. pro Billion = 4 Billionen Mark pro Dollar.

Tag der Festverzinslichen.

Auch nachbörslich ohne Material.

Das Angebot von Material in festverzinslichen Werten, die gestern wiederum zur Notierung gelangten, war, wie schon im Abendblatt ausgeführt, weiter sehr gering. Zu erwähnen bleibt noch, daß namentlich landschaftliche Pfandbriefe kaum angeboten waren, so daß hier fast ausschließlich die Notierung gestrichen G. Platz griff. Von sonstigen Werten sind zu nennen: Straßenbahn-Obligationen, unter denen die 4proz. Große Berliner von 1911 bei Repartierung mit 300 Milliarden notiert wurden. Von Staatsanleihen sind zu erwähnen, die Hamburgische Staatsanleihe von 1919, die mit 4½ pCt. verzinsliche, die gestern mit 95 Milliarden notiert wurde. Interesse war für 4proz. Bayerische Staatsanleihe festzustellen, deren Kurs sich auf 1,4 Billionen stellte. Meininger Hypotheken-Pfandbriefe von 1918 wurden mit 500 Milliarden notiert.

*

Alles in Milliarden Prozent.

Deutsche Staatsanleihen. 4proz. Bayern 1400, 4½proz. Bremen 120, 4½proz. Hamburger von 1919 B. 95, 3proz. Hessen 55, 4proz. Württembergische 1200 rep., do. 3½proz. 1000.

Preußische Rentenbriefe. 4proz. Schlesw.-Holstein 500 repartiert.

Deutsche Provinzial-Anleihen. 4proz. Brandenburgische von 191 4 20, 4½proz. Ostpreußische 1912 200 rep., 4proz. Pommersche 26 rep., do. 1914 Serie III 100 rep., 6proz. Rheinprovinz 1922 30, 4proz. Sächs. Prov. 20, 6—15 Schleswig-Holst. Ausgabe 10—11 13, do. Ausgabe 09 25 rep., do. 08 25, 4proz. Schlesw. Landeskultur Rtbr. 200.

Deutsche Pfandbriefe. 4proz. Kur- und Neumärk. Kommunal-Oblig. 80, 3½proz. Westfäl. 2. und 3. Folge 300 rep., 10proz. Preuß. Centralstadtschaft Pfandbr. 5 rep.

Deutsche Stadtanleihen. 5proz. Aachen 5 rep. 9proz. Altona 1923 6 rep. 8—18, Berlin 1923 10 rep., do. 4proz. 1919 6 pCt. rep., 10proz. Fürth 1923 200 rep., 4proz. Lichtenberg 60 rep., do. 1913 60 rep.

Amtliche verstaatlichter Eisenbahnen. 3½proz. Berg.-Märk. 0,155, 3proz. Magdeburg-Wittenberge 0,2 rep., 3½proz. Mecklenb. Friedrich Franzb. 0,2 ohne Umsatz, 4proz. Pfälz. Eisenb. 200 o. U., 3½proz. Bismarck-Caro o. U.

Deutsche Eisenbahn-Schuldverschreibungen. Sämtlich ohne Umsatz.

Deutsche Kleinbahn- und Straßenbahn-Schuldverschreibungen. 4proz. Gr. Berl. Straßenb. 300 rep.

Pfandbriefe und Schuldverschreibungen deutscher Hypothekenbanken. 6proz. Gotha-Grundkredit Pfandbr. Abt. 23 25 rep., do. 17—20 210 rep., do. 3½proz. Abt. 8 u. 11 210 rep., do. Kommunal-Obligationen von 1923 5 rep., 4proz. Hamburger Hypothekenbank, unkündbar 32, 375, 3½proz. Mecklbg. Hypo. u. Wechs.-Bank Serien 2 u. 3 400, do. Kommunal Serie 1 50 rep., Meiningen Hypotheken-Pfandbriefe 4proz. Em. 18 500 rep., do. Kommunal-Obligationen 16proz. 20, Nordd. Grundkred. 4proz. Serie 21 300 rep., do. Serie 22 310, do. Kommunal-Obligationen 9,5 rep., 12proz. Preuß. Bodenkredit Serie 33 0,5, do. 4proz. Bodenkredit K.O. Serie II 25 rep., do. Serie III 7 rep., Preuß. Centr.-Bodenkredit-Kom.-Oblig. von 1923 3,5, do. unkündbar 33 18 B. rep., 4proz. Kommunal-Oblig. Preuß. Pfandbr.-Bk. Em. 15 12 rep., 4proz. Schwarzburger Hypothekenbank 200 rep., 12proz. Westdeutsche Boden Serie 14 1 rep., 4½proz. Deutsche Schiffspfandbr.-Bank 600 rep.

Schuldverschreibungen industrieller Unternehmungen. 5proz. Bad. Landes-Elek. 250, 5proz. Emschergenossenschaft 110 rep., 5proz. Rhein-Main-Donau 300, 5proz. Schlesw.-Holstein. El. Vb. 110, do. Ausgabe III 60, 4½proz. Akkumulat.-Fabr. 250, 4½proz. A.E.G. 200, 5proz. Aschaffenburger Zellstoff 500, 5proz. Augsburg-Nürnberg 500, 4proz. Bergmann 500, 4½proz. und 5proz. Bing 700 rep., 4½proz. Berl. Elektricitätswerke 100, 5proz. Braunschweiger Kohle 800 rep. 5proz. Charlottenbg. Wasser 300, 4½proz. Conco dia Braunk. 300, 5proz. Deutsche Kalkwerke 500, 5proz. Deutsche Maschinen 600 rep., 4proz. Donnersmarckhütte 1000, 5proz. Drahtlose Uebersee 250, 5proz. Elektr. Lief.-Ges. 500, 5proz. Elektr. Westfalen 250 rep. 5proz. Emscher-Lippe 100, 5proz. Engelhardt 200, 4½proz. Felten u. Guilleaume 300, 4½proz. Frankfurter Gas 500, 5proz. Frenkenn 140, 5proz. Gelsenkirchen Gub 600, 5proz. Ges. für Teerverw. 250, do 4½proz. 500 rep., 5proz. Goldschmidt 150 B. rep., 5proz. C. B. Goerz 150, 5proz. Hackethal 500, 5proz. Hevingsdorf-Sieg. Eisenbahn 300 B. rep., 3proz. Hirsch Kupfer 2900, 5proz. Philipp Holzmann 800, 5proz. Humboldtmühle 150, 5proz. Hüttenwerk Niederschöneweide 100, 5proz. Kaliwerk Großherzog von Sachsen 400, 5proz. Carl Alexander Gew. 500, 5proz. Friedr. Krupp 700, 4½proz. C. Lorenz 200, 5proz. Mimg 400, 4½proz. Motorenfabrik Deutz 800 rep., 4½proz. Phönix Bergbau 500 rep., 5proz. Rhein. Braunk. Ref. 80 rep., 4½proz. Rheinstahl 100, 4½proz. Riebeck-Montan 200, 5proz. Rositzer Braunk. Brikett. 300, 5proz. Rütgerswerke 100, 4½proz. Schuckert u. Co. 200 rep., 5proz. Gebr. Stollwerck 700, 4½proz. Thüringer Fabrik Chem. Produkte 200, 5proz. Vereinigte Glashütt-Friedsh. 600, 5proz. Vereinigte Zyp. u. W. 1500 rep., 5proz. Westeregeln 150, 5proz. Wittener Guß 600 rep.

*

Devisen und Effekten.

Amtliche Notierungen ausländischer Geldsorten u. Banknoten an der Berliner Börse vom 6. Dezember

(in Millionen Mark)

Geldsorten u. Banknot.	6. 12. Geld	6. 12. Brief	5. 12. Geld	5. 12. Brief		6. 12. Geld	6. 12. Brief	5. 12. Geld	5. 12. Brief
Amerik. do. kl.	41896	42104	41896	42104	Japanisch.	4720	4746	4728	4748
Englische	198510	1994	198510	19649	Norweg.	62842	63157	62842	63157
Holländ.	75075	75425	75075	75425	Dänisch	59855	60115	59855	59160
Englische	8354000	8446000	8354000	8446000	Schwedisch	1545	15546	1535	15346
do. kleine	8354	8446	8354	8446	Schweiz	72316	73000	72416	73043
Französische	10374	10426	10374	10426	Tschechosl.	46530	46970	46628	47070
Französ.	22743	22857	22743	22857	Tsch.-Slow.	2369	12431	12362	12431
Italienische	15960	16040	15960	16040	Spanisch	12366	12434	12366	12434
Italien	18164	18245	18164	18245	Bulgarisch	124.688	125.312	124.688	125.312

Bulgarische 32519 G., 32881 B. (32519 G., 32681 B.).

Ostdevisen. — Auszahlung Bukarest 20 805—21 105, 2 pCt. rep., Riga 16 475—16.725, 5 pCt. rep., Reval 11 910—12 090, 30 pCt. rep., Kowno 415 800—424 200, 10 pCt. rep., Kattowitz 1,185—1,115. — Noten: Polnische Mark 1,145—1,205, 70 pCt. rep., Jett. Rubel 15 600—16 400, 10 pCt. rep., estn. Mark 11 025—11 585, Lit. 405 000, bis 425 000, 12½ pCt. rep.

*Danzig, 6. Dezember (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

In Danziger Gulden.

	6. 12. Geld	6. 12. Brief	5. 12. Geld	5. 12. Brief		6. 12. Geld	6. 12. Brief	5. 12. Geld	5. 12. Brief
Dollar	5,7[illegible]	5,81	5,8554	5,8969	Paris	30,92	31,08	—	—
Pfundnoten	1,495	1,504	1,495	1,504	Brüssel	99,65	100,15	—	—
Amsterdam	1,446	1,454	1,468	1,476	Zürich	—	—	—	—
London	25	25	25	25	Holstingfors	—	—	—	—
Amsterdam	716,98	718,69	—	—	Christiania	—	—	—	—
					Kopenhagen	—	—	101,96	102,51

Englische Pfund-Anleihe in deutscher Reichsmark 21 445 240 000 000 G. 21 555 750 000 000 B, telegr. Auszahlung New York 5,8917 G., 5,7198 B.

*Warschau, 6 Dezember. (Sonderkursdienst d. Vossischen Zeitung.)

	6. 12.	5. 12.		6. 12.	5. 12.		6. 12.	5. 12.
Dollar	3885000	3925000	Brüssel	165500	166 00	Wien	5055	4985
London	15890000	15660000	Zürich	619000	61375	Prag	102600	101950
Paris	183100	191900	Rom	153000	—	Berlin	—	—
						Danzig	—	—

Amsterdam 1 245 000. Kopenhagen —

Uebersee-Wechselkurse. (Telegramme der Deutschen Uebersee-Bank, Berlin.) Valparaiso, 5. Dezember. London (90 T/S.) 39,90 Pesos gleich 1 Pfd Sterl., 208 pCt. Prämie. Berlin (Kabelzahlung) —, New York (Sicht) 9,26 Pesos gleich 1 US Dall.

Buenos Aires, 5. Dezember. Berlin (Kabelzahlung) 3¼ bis 2¾ Billionen M. gleich 1 Goldpes. New York (Kabelzahlung) 188,10

als 138.40 Goldpesos gleich 100 US-Doll. — **Rio de Janeiro**, 5. Dezember. London (30 T/S.) 5¾ d gleich 1 Milreis. **Berlin** (Sicht) —. New York (Sicht) 16 Milreis 350 Reis gleich 1 US-Doll.

Wien, 6. Dezember.

	6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware
Amsterdam	269,50	269,50	London	34,600	34,650	Markoten	13,70	13,70			
Berlin	14,70	14,70	Paris	3,267	0,327	Lirenoten	3,060	3,070			
Kopenhag.	173,30	173,80	Zürich	17,45	17,465	Jugoslaw.	0,6[illegible]	0,6[illegible]			
Polnische Noten 155** (145**). Dollar 70,560 (70,560) Ungarn 2,68 (2,68) Schweden 18,150 (18,150).											

*) für 1 Milliarde. **) für 10 Milliarden.

Zürich, 6. Dezember.

	6. 12.	5. 12.		6. 12.	5. 12.		6. 12.	5. 12.		6. 12.	5. 12.
Berlin	1,50	1,45	New York	5,72	5,73	Kopenhagen	102,50	102,50			
Wien	0,08,85	0,08,90	London	25,12	24,99	Stockholm	150,75	150,75			
Prag	16,75	16,80	Paris	31,15	30,85	Christiania	80,00	80,00			
Budapest	0,08,65	0,08,65	Italien	24,90	24,65	Madrid	74,75	74,50			
Holland	208,50	208,50	Brüssel	26,85	26,65	Buen. Aires	151,50	150,50			

Warschau — (—). Belgrad 6,50 (6,50). Sofia 4,35 (4,42½).
*) Franc für 1 Billion.

Kurse von 5. Uhr nachmittags: **Berlin** 1,25 per 1 Billion, London 25,08½. Paris 31,05, Mailand 24,95, New York 5,72¼. Warschau 1,50 per 1 Million, Prag 16,75, Wien 0,0086¾, Budapest 0,03, Belgrad 6,47½.

***Triest**, 6. Dezember. (Sonderkursdienst der Vosslschen Zeitung).

	6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware
Paris	1[illegible],[illegible]	[illegible]	Zürich	1[illegible],[illegible]	[illegible]	Schweiz Bankverein	1[illegible],[illegible]	[illegible]	Prag	67,55	67,04
London	100,58	10,71	Budapest	100,80	100,7	Bukarest	0,11	0,12	Budapest	0,12	0,12
New York	22,85	22,9	Prag	23,08	23,1[illegible]	Warschau	11,50	12,00	Warschau	11,50	12,00
Wien	0,0032	0,0328	B. Frankf.	106,05	106,05	Italien	26,15	26,10	Italien	26,15	26,10

***Amsterdam**, 6. Dezember.

	6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware
London	11,49	11,47	Wien	0,0032	0,0033	New York	2,62	2,61			
Berlin	0,55	0,54½	Kopenhagen	47,60	46,9	Brüssel	12,25	12,22			
Paris	14,25	14,15	Stockholm	68,20	68,20	Madrid	34,30	34,50			
Schweiz	45,75	45,60	Christiania	36,75	36,50	Italien	11,95	11,875			

Prag 7,67—7,70 (7,68—7,72). Helsingfors 6,45—6,55 (6,55—6,55).
*) für eine Billion.

***Paris**, 6. Dezember.

	6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware
Deutschland	—	—	Amerika	18,43	18,38	Italien	6,38	6,37			
Bukarest	5,60	5,70	Belgien	86,40	86,90	Schweiz	372,75	374,00			
England	34,70	34,50	Holland	8,37	8,14	Spanien	241,25	242,50			
Wien	—	—	Holland	703,00	7,6,75	Stockholm	457,00	460,00			

***London**, 6. Dezember.

	6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware
Paris	30,85	30,75	Holland	11,49	11,50						
Belgien	29,50	29,50	New York	4,38,12	4,38,0	Washington	4,38,0				
Schweiz	25,05	25,10	Spanien	34,50	34,50	Christiania	20,80	20,85			
			Italien	100,68	100,43	Bukarest	349,00				

***Kopenhagen**, 6. Dezember.

	6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware
London	18,15	18,50	Paris	30,50	30,50	Stockholm	147,00	148,00			
New York	4,50	4,54	Antwerpen	70,50	70,50	Christiania	84,00	84,25			
Hamburg	5,60	5,53	Zürich	97,85	98,50	Helsingfors	13,85	13,90			
Rom	23,50	23,40	Amsterdam	213,65	214,25	Prag	15,53	15,45			

***Stockholm**, 6. Dezember.

	6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware		6. 12. Geld	5. 12. Ware
London	16,18	16,55	Erdtsel	16,10	17,30	Christiania	57,40	57,75			
Berlin	1,00	1,00	New York	3,90	3,95	Washington	3,90				
Paris	20,95	20,60	Amsterdam	145,50	145,50	Helsingfors	9,43	9,41			
			Kopenhagen	68,60	68,25	Prag	11,25	11,25			

*) für eine Billion.

★

An der gestrigen Essener Börse machte die Ermäßigung des Kursstandes weitere Fortschritte, wenngleich sich die Kursrückgänge im allgemeinen in engen Grenzen hielten. Auf dem Kuxenmarkt konnten leichte Werte gegenüber ihren Kurs aufbessern, während mittlere und schwere Werte durchweg niedriger notierten. Auch der Markt der unnotierten Werte machte von do lustlosen Haltung keine Ausnahme. Lediglich in einzelnen Aktien, wie den Stahlwerken, Thyssen, Wilhelmshütte, Vulkan, erzielte der Umsatz einen etwas größeren Umfang.

***Danzig**, 6. Dezember **Fonds.** (Sonderkursdienst der Voss. Zeitung.)

In Danziger Gulden.

	6. 12.	5. 12.		6. 12.	5. 12.		6. 12.	5. 12.		6. 12.	5. 12.
Danzig. Privatdiskont	6½	7½	4% Pr. Staatsanl. v. 1904								
dto. neue mit hiesiger Div.	—	71	4% Danz. Staatsanl. v. 09.11.								

Sarotti-Aktien 13, Danziger Teer-Industrie A.-G. 21, Victor Lieben A.-G. Aktien 59.

Ausländische Fondsbörsen.

Wien, 6. Dezember. **Fonds.** In Tausenden.

Mai-Rente	1.38 Wr. Unionbank	347	Brüxer Kohlen
Februar-Rente	2.7 Tabakregie	471	Salgo
Oest. Gold-Rente	29,5 Ferdinand-Nordb.	20600	Vetscher
Oest. Kronenrente	12 Lloyd Triestino	850	Daimler
Ungar. Goldrente	23 Oest. Staatsbahn	460	Skodawerke
Ung. Kronenrente	5 Südbahn	295	Leykam-Josefth.
Anglobank	340 Südb. Prioritäten	842	Gutmann
Bankverein	20 Siemens Sch.-W	217,9	Fante
Oest.-Bo.-Cred.-B	457 Alpine Montan	687	Oest. Eisenbahnb.
Oest. Kredit-Anst.	3[illegible] Poldihütte	276	Kaselbahn
Ungar. Kredit-Bk.	1048 Prager Eisen	275	Brünner Maschin.
Länderbk. Junge	208 Rima Muran	278	Oest.-ungar. Mag.
Oest.-Ung. Bank	—Waffenfabrik	91	Völkerbund

Tendenz: —.

Zürich, 6. Dezember. Fonds. Elektrische Licht und Kraft Berlin 115 (Vortag: 115), Bleipaue-Aussig-Zeuna 1695 (1652), Wiener Bankverein 16 (16¼), Aluminium Neuhausen 2455 (2460), A. E. G. Berlin 112 (115), Steaua Romana 115 (108), Stahlwerk Becker 157 (155).

Zahlungsschwierigkeiten einer Festmarkbank. Die erst in diesem Jahre gegründete Niedersächsische Festmarkbank Kellerhoff & Co. in Bremen ist, wie uns gedrahtet wird, in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat zugleich gedrahtet wird, in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Von der Aufsichtsbehörde wird das Bestreben, die volle Deckung der Passiven mit Aktiven vorhanden derart, daß der Kundschaft die Einlagen unter den Bedingungen zurückgegeben werden können, wie sie gemacht worden sind. Gegenüber schätzungsweise rund 170 000 Goldmark Verbindlichkeiten seien 240 000 Goldmark an Forderungen und Bankguthaben vorhanden. Die Ausstellung soll aber im Augenblick nicht möglich. Die Wertpapiere der Bank seien im Augenblick schwer verkäuflich. Weiter seien zurzeit nicht realisierbare Bestände an Waren vorhanden. Die Verwaltung verhandle jedoch wegen Verkaufs dieser Warenbestände.

Die Stinnes-Beteiligung beim Barmer Bankverein. Zu den Meldungen über die Beteiligung der Firma Stinnes beim Barmer Bank-Verein und über die Interessengemeinschaft dieses Instituts mit Amsterdam schreibt die „Kölnische Zeitung", daß die Beteiligung der Firma Stinnes noch nicht ¼ des Grundkapitals beträgt und daß sich Stinnes verpflichtet hat, weitere Aktien nicht zu erwerben, dagegen bei einem evtl. Abtreten der Beteiligung sein Aktienpaket dem Barmer Bank-Verein anzubieten, überhaupt ohne Zustimmung der Verwaltung des Bank-Vereins weder Aktien aus dem überlassenen Packet noch neue Aktien zu erwerben. Was die Interessengemeinschaft und Vertretung des Instituts in Amsterdam angeht, so hat der Bank-Verein aus Zweckmäßigkeitsgründen seine Beteiligung bei der von der Heydt-Kersten'schen Bank, bei der er mit anderen großen Banken beteiligt war, aufgegeben und die Aktienmehrheit der Diskonto- und Effektenbank in Amsterdam erworben, die nunmehr seine Interessen wahrnehmen wird.

Liquidation der Kaoko-Gesellschaft? Die Kaoko Land- und Minen-Gesellschaft beruft erst jetzt ihre ordentliche Generalversammlung ein, der die Abschlußziffern für das Geschäftsjahr 1922 vorgelegt werden sollen. Gleichzeitig stellt aber die Verwaltung eine Reihe außergewöhnlich wichtiger Anträge zur Beschlußfassung. Das Direktorium stellt nämlich den Antrag auf Genehmigung zur Ausgabe von 50 000 Stück Vorzugsaktien zu je 1000 Mark Nennwert von je 10 Goldmark. Gleichzeitig will sich das Direktorium die Ermächtigung geben lassen, falls dieser Antrag nicht genehmigt oder falls nicht eine den Direktorium genügend erscheinende Zahl von Vorzugsaktien gezeichnet werden sollte, die Liquidation der Gesellschaft rechtsgültig zu beschließen. Als Eventualfall ist aber auch der Verkauf oder die Angliederung an eine andere Gesellschaft in Aussicht genommen. Im Falle der Liquidation sollen die gegenwärtigen Direktoren als Liquidatoren fungieren.

Dividende.

J. Pohlig A.-G., Köln. 0 (V. 35 + 25 pct. Bonus). Reingewinn von 275 Milliarden wird vorgetragen.

Warenmärkte.

*Mit Sonderberichterstattung aus London.

Produkte.

Hamburg, 6. Dezember. Getreide. Nach vorübergehender Befestigung gaben die Preise später infolge starken Angebotes aus dem Inland nach. Die folgenden Notierungen verstehen sich in Rentenmark für den Zentner: Weizen 65,70—70 (Gegen 7,60—7,80). Roggen 7,40—7,60. Gerste 9—9,50 ab inländ. Station. Ausländ. Gerste 9,50 bis 9,75. Mais 10—10,25 ab Kaiwaggon. Oelkuchen bei unveränderten Forderungen ohne Geschäft. — Mehl ruhig. In Rentenmark werden folgende Preise erzielt: Weizenmehl, Kaiserauszug 43, inländ. Tropfer. 30 M., amerikan. ab Kai Hamburg 6¼—7½ Doll. Roggenmehle, inländ. 30 M., Roggenbrokmehl inländ. 26 M. — Futtermittel: Roggenkleie 3 Rentenmark, Weizenkleie inländ. 4 Rentenmark.

Saaten und Sämereien.

Berlin, 5. Dezember. Saaten. (Bericht von Metz & Co.) Wenn auch die Umsätze heute kleiner waren, so konnte man Preise nicht zurückhalten, so hat sich doch das Geschäft zuschends belebt. Rotklee wird jetzt von Süddeutschland in gutfarbiger vollkörniger Qualität angeboten, für die auch Käufer vorhanden sind. Weißklee war in bleichen Farben gefragt, desgleichen Schwedenklee und Luzerne. Raygras lag sehr fest, ebenso deutscher Timotee, letzterer trotz reichlichem Angebot. In Serradelle war Polen mit neuer Ernte im Markte. In bezug auf Farbe waren zwar die meisten Proben ganz ausgezeichnet, aber Preisforderungen zum Teil als recht gut zu bezeichnen war. Da auch die Preisforderungen im Rahmen blieben, dürfte der Absatz zufriedenstellend sein.

Kolonialwaren.

Magdeburg, 6. Dezember. Zucker. Gemahlene Melis 29¾ bis 32 Goldmark.

Hamburg, 6. Dezember. Kakao. Behauptet. Von Bahia lag kein neuer Angebot vor. Accra (Marke Thom), zu den letzten Preisen umgesetzt. Lokoware wurde weiter ziemlich lebhaft gehandelt. Kakaobutter Import- und Export unveränderte Notierungen. Ebenso waren Kakaomasse, Couverture und Kakaopulver unverändert. — Kaffee. Brasilkaffee unverändert fest. Prima 79 sh 6 d. Die übrigen Sorten unverändert. Angeregtes Geschäft entwickelte sich in verzollter Ware. In verzollter Ware sowie transitierte Ware lagen größere Orders vor. Verzollter Kaffee wiesen anziehende Preise auf. — Australische Zucker ruhiger, behauptet. Tschech. Feinkorn loko 28 sh. Dezember 27/9 sh, Jan/März 27¼/½ sh. — Reis fest bei mäßigem Geschäft. Loko Burmah 15 sh 9 d, März-April 15 sh 3 d, April/Juli 15 sh. — Trockenfrüchte und Hülsenfrüchte ruhig. Donaubohnen loko 19/10 Pfd. Sterl., bis 20 Pfd. Sterl. spätere Termine 20—20½ Pfd. Sterl., Cavalleros 23½ Pfd. Sterl., polnische 21—22 Pfd. Sterl. cif. Rangoonbohnen 11½—12 Pfd. Sterl., bandwurmstichige Ware etwas niedrigere Nachfrage, russ. Tellerlinsen 46 Pfd. Sterl., mittlere gereinigt 36 Pfd. Sterl., Mittellinsen 26, Zuckerlinsen 22 Pfd. Sterl. Die übrigen Offerten fanden wenige Beachtung, da sie noch zu hoch sind. Trockenfrüchte liegen weiter fest. Die Lokobestände beginnen sich zu lichten, weshalb sich besonders rege Nachfrage zeigte, Sultanas 24—38, Korinthen 90—160 sh.

★ **London**, 6. Dezember. Zucker 28,10½.

Oele und Fettwaren.

Hamburg, 6. Dezember. Leinöl 52 Gulden, fest; Rüböl 46/10 Pfd. Sterl., fest; Palmkernöl 45/10 Pfd. Sterl.; Kokosöl 48/10 Pfd. Sterl., ruhig. — Schmalz fest, Preise unverändert ohne Notierung, cif. in Tierces Standardmarken 36½—37 Doll., Drittelnonnen 38 Doll.

Textilien.

Bremen, 6. Dezember. Baumwolle. 37,55 Dollarcents.

London, 5. Dezember. Wollauktion. Angeboten wurden heute 10 946 Ballen, und zwar hauptsächlich schweißige Kreuzzuchtwerte. Sie wurden zu voll behaupteten Preisen gleich abgesetzt. Einige Posten australischer 28 Pence verkauft. Für Merinos bestand gute Nachfrage zu laufenden Preisen.

★ **London**, 6. Dezember. Aegyptische Baumwolle 23,23.

★ **Liverpool**, 6. Dezember. Baumwolle. 19,90—19,99.

Alexandrien, 6. Dezember. (Aegyptische Baumwolle. (Telegram. Die Firma Cowry & Sachf. von Schmidt & Co., Alexandrien, Generalvertreter Emil Lenke, Bremen.) Schlußpreis Sakellaridis per Jan. 4390, per März 4409. Obergyptische Ashmouni per Dezember 4075, per Febr. 4040.

Gummi.

★ **London**, 6. Dezember. Gummi 1,3.

Leder und Häute.

Köln, 5. Dezember. Häute und Felle. Amtliche Kurse wurden nicht ermittelt. Die Frage nach Kalbfellen blieb weiter an. Dabei entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft. Die Belebung des Geschäftes in Leder hielt ebenfalls an. In einzelnen Artikeln wurden größere Umsätze erzielt. Amtliche Preise wurden auch bei Leder nicht festgestellt.

Frankfurt a. M., 6. Dez. Häute- und Fellauktion. Auf der heutigen Häute- und Fellauktion erfolgte der Zuschlag zu den Zahlungsbedingungen der im vorigen Monat hier stattgefundenen Auktion des bayerischen Gefälles. Die erzielten Preise bewegen sich etwa bis 20 v.H. über den Wertmaßstab, welcher für die Auktion des bayrischen Gefälles erfolgt diesmal nicht, vielmehr wird es frühändig verkauft, weil von Käuferseite die Bedingungen der letzten Auktion nicht eingehalten worden sind.

Metalle.

★ **London**, 6. Dezember. Metalle. Kupfer per Kasse 62¼—¾, do. per 3 Mon. 63—¾, do. Elektrolyt 67—68¾, do. best-elect. 67—68, do. strongsh 95. Zinn per Kasse 268—¾, do. per 3 Mon. 239¾—240, Blei nahe Sicht 30⅞, do. entf. Sicht 29¾. Zink nahe Sicht 32½, do. entf. Sicht 32¾. Quecksilber 8 Pfd. Antimon, Regulinis loko 23,5, Quecksilber 9¼/½, Nickel 1. Jnd. 150, do. f. Auslad. 135, Wolframerz 12,6, Platin roh 27½, do. verarbeitet 29, Silber 32½, Gold 94.

★ **Glasgow**, 6. Dezember. Roheisen 37¾.

Sprozentige Roggenwertanleihe des Freistaates Preußen. Ein Konsortium, an dessen Spitze die Preußische Staatsbank (Seehandlung) steht und dem eine große Anzahl deutscher Großbanken und Bankhäuser angehören, legt, laut Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer, einen weiteren Betrag der wertbeständigen mündelsicheren 5proz. Roggenanleihe des Freußischen Staates von 1923 zur Zeichnung auf. Die Stücke lauten über 1, 5, 10 und 50 Zentner. Die Zeichnungsfrist läuft vom 7. bis 14. Dezember, doch hat sich das Konsortium den früheren Zeichnungsschluß vorbehalten. Der Zeichnungspreis wird berechnet nach dem letzten amtlichen Kurse an der Berliner Börse, jetzt 39 pct. Preußische Roggenwertanleihe vor dem Tage des Eingangs der Zeichnung bei der Zeichnungsstelle mit einem Abschlag von 5 pct. Für den heutigen ersten Zeichnungstag ist daher der Kurs von Mittwoch zugrunde zu legen, der im Anschluß an den Roggenpreis der Produktenbörse 41 pct. betrug. Die Stücke gelangen für den Tag herabgesetzt wurde. Auf diesen Preis wird den Zeichnern noch ein Rabatt von 5 pct. gewährt. Die gezeichneten und vollbezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt, sofern die Zeichnung nicht vor Eingang der Anmeldung bereits vorzeitig geschlossen war. Die Tilgung beginnt mit dem Jahre 1928 mit jährlich mindestens 1 pct. zuzüglich ersparter Zinsen, jedoch ist verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung bis 1930 zugeschlossen. Die Anleihe ist an den Börsen zu Berlin, Frankfurt/Main, Hamburg, sowie an einigen weiteren deutschen Hauptbörsenplätzen eingeführt und wird dort gehandelt und regelmäßig notiert. Der letzt zur Ausgabe gelangende Anleihebetrag ist daher nach Fortgleitung jedoch im Börsenverkehr lieferbar.

Neue Goldpfandbriefe der Preußischen Landespfandbriefanstalt. Die Preußische Landespfandbriefanstalt gibt weiterhin 5proz. Goldhypothekenpfandbriefe gegen Bezahlung in Goldanleihe, Rentenmark oder Papiermark aus der Gegenwert wird nach der Londoner Feststellung und der amtlichen amtlichen Berliner Börsennotiz für das englische Pfund berechnet. Sofern die Bezahlung des Gegenwertes vor 10½ Uhr vormittags an der Kasse der Anstalt erfolgt, wird der Kurs des vorhergehenden Tages der Umrechnung zugrunde gelegt.

Zunahme des österreichischen Außenhandels. Nach einer Mitteilung des handelsstatistischen Dienstes im Bundesministerium für Handel und Verkehr hat sich der Wert der Einfuhr im Monat Oktober dem Vormonat gegenüber, hauptsächlich infolge Mehreinfuhr von Nahrungsmitteln, Getreide und Mehl, neuerlich gehoben, und zwar von 188 auf 141,8 Millionen Goldkronen. Die Ausfuhr, die im September eine ziemlich erhebliche Abnahme aufgewiesen hatte, ist aber ebenfalls gestiegen, und zwar von 80 auf rund 88 Millionen Goldkronen, so daß sich das Passivum der Handelsbilanz mit 53,7 Millionen Goldkronen ungefähr auf gleicher Höhe wie im Vormonat hält. In der ganzen zehnmonatigen Periode steht einem Einfuhrwert von 1238 Millionen Goldkronen ein Ausfuhrwert von 752 Millionen Goldkronen gegenüber. Das Bilanzpassivum erreichte daher im laufenden Jahre bisher die Höhe von 486 Millionen Goldkronen.

Generalversammlungen.

H. Fuchs, Waggonfabrik, A.-G., Heidelberg. Vertreter 16 Aktionäre mit 1.62 Mill. M. Stammaktien beschließen die Anträge der Verwaltung, wonach eine Dividende nicht zur Verteilung gelangt. Wie der Vorsitzende erklärte, wäre die Ausschüttung einer Dividende wohl möglich gewesen; mit Rücksicht auf die dadurch entstehenden Kosten habe man jedoch davon abgesehen, daß Aktionäre damit keinen Gefallen zu tun. Aus dem gleichen Grunde habe man auch die Erwägung, den Aktionären an Stelle einer Dividende vielleicht mit einem Bezugsrecht oder mit Gemüsebeinen eine Vergütung zuzuwenden, zurückgestellt, weil auch diesen Art der Zuwendung mit ganz erheblichen Kosten verbunden gewesen wäre. Der Vorsitzende ging dann auf die Aenderung der Verhältnisse der Reichseisenbahnen ein, die sich jetzt aus den Reichsbahnbestimmungen ergeben und sich selbst angewiesen seien. Aus Sparsamkeitsrücksichten werde sich die Eisenbahnverwaltung wohl veranlaßt sehen, mit ihren Bestellungen stark zurückzuhalten. Der Ersatz der entgehenden deutschen Aufträge durch Auslandsaufträge wird aber zurzeit wenig ausschließlich, weil die deutsche Wirtschaft mit zu großen Unkosten arbeite. Die Ergänzung des Betriebes durch andere Fabrikationszweige sei seit längerer Zeit Gegenstand lebhafter Verhandlungen gewesen, die aber bisher noch keinen Ergebnis geführt haben. Obwohl zurzeit noch Aufträge für einige Zeit vorliegen, sei die Lage doch recht unübersichtlich zu nennen.

C. u. G. Müller Spezialfellfabrik A.-G., Berlin. Vertreter 6 Aktionäre mit 0.60 M. Aktienkapital beschließen zum 94.4 auf 100 Mill. M. durch Ausgabe von 94 400 ab 1. Januar 1923 dividendenberechtigten Stammaktien über je 1000 M., die zu einem nicht unter pari liegenden Kurse von einem Konsortium übernommen werden. Die neuen Aktien sollen den alten Aktien bestimmt der Vorstand im Einverständnis mit dem Aufsichtsrat. Den bisherigen Aktionären soll auf eine alte Aktie eine neue Aktie zu einem Vorzugskurse angeboten werden. Die Kapitalserhöhung ist mit Rücksicht auf die angehabnte Verbreiterung des Interessenkreises der Mütterkonzerns beantragt worden. Die Fabriken der Gesellschaft sind gut beschäftigt. Wegen der Königsberger Fabrik steht die Gesellschaft in Verhandlungen wegen Abschlusses eines Interessengemeinschaftsvertrags, durch den die Erweiterung der Anlage und der Absatz der verstärkten Produktion garantiert werden. In Interesse einer rationellen Verwertung der Fellsammlung und Abfälle hatte die Gesellschaft einen Interessengemeinschaftsvertrag mit den Vereinigten Deutschen Fettwerken A.-G. abgeschlossen. Ferner hat der Mütterkonzern gegen spätere Hergabe von Aktien der neuen Emission Beteiligungen an einer der führenden deutschen Oelfabriken und an einer Härtungsanlage erworben. In der Kreditfrage hat die Gesellschaft einen günstigen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen seine Inhaltsfirma ausreichend Kredit, für die Dauer von mindestens fünf Jahren einen ausreichenden Kredit in Auslandswährung zu günstigen Bedingungen der Gesellschaft zu gewähren.

August Wegelin A.-G., Kalscheuren. Der Warengewinn betrug in dem am 30. Juni beendeten Geschäftsjahr 879,99 (I. V. 5,52) Mill. M., wovon nach der Gewinnverteilung aus 1921/22 mit 2,28 Mill. (430 078) M. tritt. Demgegenüber erforderten Abschreibungen einen Betrag von 246 258 (299 150) M., so daß einschl. des Gewinnvortrags aus dem Vorjahr sich ein Reingewinn von 670,75 (5,22) Mill. M. ergibt. Die Verwaltung schlägt vor, in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse von einer Gewinnverteilung abzusehen und den Gewinn zur Stärkung der Betriebsmittel auf neue Rechnung vorzutragen (I. V. wurden 30 pCt. Dividende zur Ausschüttung gebracht). Der Geschäftsgang hatte während des Berichtsjahres unter den Folgen der Ruhrbesetzung und der dadurch bewirkten vollkommenen Verkehrssperre empfindlich zu leiden. Zurzeit besteht die Behinderung des Geschäftes noch fort. In der Bilanz stehen Debitoren mit 533,37 (12,56) Mill. M., Bankguthaben mit 286,13 (7,37) Mill. M., Wechselbestände mit 78,33 Mill. (28 231) M., Barmittel mit 44,95 Mill. (200 936) M., Postscheckguthaben mit 24,71 Mill. (127 492) M., Warenvorräte mit 923,58 (7,46) Mill. M., dagegen Kreditoren mit 329,65 (11,76) Mill. M. — Die G.-V. genehmigte die Vorschläge der Verwaltung, lehnte jedoch einen Antrag entsprochen, den Ueberschuß des abgelaufenen Jahres auf neue Rechnung vorzutragen.

Aschingers Aktien-Gesellschaft. Gegen die Beschlüsse der G.-V. vom 25. Oktober d. J. ist von einer Aktionärin Anfechtungsklage erhoben worden. Verhandlungstermin in dieser Angelegenheit steht am 22. Dezember vor dem Landgericht I in Berlin, Kammer für Handelssachen, an.

Weiter Kapitalerhöhungen beantragen: A.-G. „Weser" in Bremen um 59 Mill. M. Stamm- und 6 Mill. M. Vorzugsaktien. — Rostocker Carosserie-Wagen- und Maschinenfabrik A.-G. um 70 Mill. M. Stamm- und 5 Mill. Mark Vorzugsaktien.

Konditionskämpfe im Textilgewerbe. Nachdem der Verband der Fabrikanten von Damenkonfektion und Kostümstoffen und der Verband sächsisch-thüringischer Webereien des Kleidungsverbänden neue Konditionen unterbreitet haben, nachdem selbst Zahlungen in werbeständigem Geld nur insoweit gutgeschrieben werden, als sie auf dem Repariergutsgewerge zur Abdeckung des gesamten Rechnungsbetrages in effektiven fremden Devisen verwendet werden können, wollen der Verband der Fabrikanten von Blusen, Kostümen und verwandten Artikeln und der Verband der Damen- und Mädchenmäntel-Fabrikanten die Bedingungen des Tarifvertrags in der oder weniger modifizierter Form an den Einzelhandel abwälzen. Verhandlungen mit dem Reichsbund des Textilieinzelhandels haben, wie die „Textilwelt" erfährt, zu keiner Einigung geführt. Dieser wird die zurückhaltenderen Bedingungen des Blusenverbandes vorläufig tolerieren, vor den scharfen Ansprüchen des Mantelverbandes aber seine Mitglieder warnen. Gegen die Webereiverbände hat der Reichsbund Klage bei der Kartellaufsichtsstelle eingeleitet. Erfolgt hier eine Verständigung nicht, so wird beim Reichswirtschaftsminister die Einleitung des Verfahrens vor dem Kartellgericht beantragt werden.

Fachliteratur.

Schiffahrt-Jahrbuch 1924, bearbeitet von Hauptschriftleiter L. Hindricks-Schulz, Verlag Seedienst A.-G., Hamburg 1. Jhn. 5. Ausgabe. Das Jahrbuch erscheint geschehenden Wochen für wesentlich erhöhtem Umfang und damit erweiterter Behandlung des Stoffes erschienen. In einer einleitenden Betrachtung über die Lage der Reederei und Personenschiffahrt behandelt Generaldirektor der Norddeutschen Lloyd, C. Stimming, daß das Schiffahrtsproblem von jeher ein internationales gewesen ist und auch bleiben wird, und daß die Schiffahrt vielleicht am ehesten berufen ist, gewisse Gegensätze zu überbrücken. Ein Aufsatz über die Wiederaufbau der Handelsflotte bereitet der Direktor des staatswissenschaftlichen Seminars an der Universität Kiel, Prof. Dr. Erwin von Beckerath. In einem Aufsatz „Umrd der Seeschiffahrt", Prof. Dr. Hans Wätzendorf-Kiel zu den im vorflossenen Jahr anläßlich der Tagung des Comité Maritime International ausgehaltenen Haager Regeln 1922 unter dem Gesichtspunkt der deutschen Hochseefischerei und der heimischen Reederei-Interessen Stellung. Ueber die Bahnen der deutschen Reederei zur Pflege und Ausgestaltung der Ausbildungsprogramms vor und nach dem Kriege unterrichtet ein weiterer Aufsatz unter dem Titel „Seeschiffahrt Nachwuchs". Seemannsschule und Seeschiffahrt Seeschiffahrt werden weiter behandelt: Das Weltfrachtgeschäft 1922/23, von Kapitän L. Fenchel-Hamburg, das Bremer Raumwirtschaftsamt nach dem Kriege, unter besonderer Berücksichtigung der Wiedererschließung des russischen Marktes, von Erich Fabarius, i. Fa. Knoop u. Fabarius, Bremen, das Schiffahrtsbeleihungswesen im Jahre 1923, von Rechtsanwalt Dr. Jony Schneider-Breslau, die Frachtbestimmungen des Jahres 1923 von Dr. Hans Bendelschiffahrt, von Postrat B. Brand, der Seepostdienst, von Ministerialrat H. Herzog, und die Meteorologie im Dienst der Schiffahrt und Luftfahrt, von Dr. R. Benkendorff-Hamburg. Von besonderem Verständnis für die Notwendigkeit einer wirtschaftsfriedlichen Zusammenarbeit aller an Seeverkehr beteiligten Kreise spricht ein in deutschem und englischem Text veröffentlichter Aufsatz des Präsidenten der japanischen Schiffahrtsgesellschaft Nippon Yusen Kaisha, Baron Y. Ito, der die Verflechtung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Japan vermöge der Schiffahrt dieser beiden Länder herzlichst begrüßt.